

M
PROSEWIRTSCHAFT

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Gefahr von Sol

Eine tödliche Bedrohung greift nach der Menschheit —
nur der Fremde erkennt das Unheil

Neu!

In diesem Heft die illustrierte „Spezialkampfbomber Paladin 1“

Nr. 412
90 Pfg.

Österreich	CS 4,-
Schweiz	fr. 3,-
Italien	lit. 180
Landg. Belg.	Fr. 12,-
Frankreich	NF 1,40
Holland	fl. — 90
Spanien	Ps. 22,-

Gefahr von Sol

Eine tödliche Gefahr greift nach der Menschheit - nur der Fremde erkennt das Unheil
von H. G. Ewers

Im Solsystem, das seit dem »Tag Laurin« um fünf Minuten in die Zukunft versetzt und dadurch für das übrige Universum unsichtbar und nicht-existent wurde, schreibt man Anfang September des Jahres 3432.

Innerhalb des Solsystems - neuerdings auch »Ghost-System« genannt - herrscht wieder Ruhe. Der Handel mit dem Planeten Olymp, der über die Zeitschleuse getätigt wird, verläuft ganz nach Plan. Ja, man kann sagen, daß die interstellaren Geschäfte geradezu florieren.

Allerdings müssen die Terraner höllisch aufpassen, daß das Geheimnis vom Weiterleben ihres Sonnensystems gewahrt bleibt - nicht nur gegenüber den Großmächten der antisolaren Koalition und den anderen Machtgruppen der Galaxis, sondern speziell gegenüber Ribald Corello, dem Supermutanten.

Es gibt bislang keinen Menschen, der Corello zu Gesicht bekommen hat und später darüber berichten konnte. Man weiß nur, daß der Supermutant die Menschheit abgrundtief haßt. Tod und Chaos sind die Spuren, die er hinterläßt.

Spezialagent Joak Cascal, der im Auftrag der Solaren Abwehr handelt, hat bereits versucht, Ribald Correllos Existenz nichtig zu machen. Doch der Zeitreisende kam zu spät, um seine Mission in vollem Umfang zu erfüllen. Und so stellt Ribald Corello, der anscheinend das Ziel verfolgt, sich zum Diktator der Galaxis aufzuschwingen, auch weiterhin eine tödliche Bedrohung für alle Sternenvölker dar.

Eine weitere tödliche Bedrohung, die allein dem Solsystem und seinen Bewohnern gilt, wird anschließend akut. Ein Fremder kommt und erkennt als erster die GEFAHR VON SOL ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Oberst Tepper Sockmann - Ein Stützpunktschef, der an Langeweile leidet.

Accutron Mspoern - Besucher aus dem Antimaterie-Universum.

Lobbyhuvos - Mspoerns Robotunterhalter.

Perry Rhodan - Der Großadministrator bringt einen Fremden ins Solsystem.

Lord Zwiebus - Ein »echter« Neandertaler.

Captein Naïen D. Chasara - Kommandant des Experimentalschiffes ROLIN.

Dr. Meng-tse - Kosmologe auf der ROLIN.

»Es gibt ein universales Gesetz, dem nichts und niemand sich entziehen kann: das Gesetz des Werdens und Vergehens. Es ist jenes Naturgesetz, das die Evolution vorantreibt: So, wie unser Universum aus der Kontraktionssessenz des vorhergehenden Universums geboren wurde, so werden aus den Überresten menschlicher Zivilisation neue Zivilisationen geboren. Man darf allerdings den Begriff »Zivilisation« nicht aus der begrenzten Sicht planetaren oder galaktopolitischen Denkens verstehen, wenn man begreifen möchte, warum die neue Zivilisation selten Spuren ihrer Vorgängerin findet. Alles wahrhaft Gewaltige zerstört im Sterben das, was es einmal schuf, mit beispielloser Gründlichkeit. Manchmal versucht es sogar, eifersüchtig auf kommende große Geschlechter, seinen Erben die Zukunft zu verbauen, ohne zu sehen, daß es damit in Wirklichkeit nur einen Katalysator der künftigen Evolution schafft ...«

Aus »Philosophische Kosmologie« von Abloth Myandra (1967-2046), Professor an der Ersten Universität Terrania.

1.

Oberst Tepper Sockmann war ein vorbildlicher Offizier der Kaiserlichen Raumflotte von Olymp, vormals »Flotte des Solaren Imperiums« genannt. Dennoch vernachlässigte er seit einiger Zeit sein Äußeres. Er fühlte sich »in die Wüste« abgeschoben, nicht etwa, weil die Oberfläche des Planeten Krover, zweiter im Squirepankin-System, größtenteils wüstenhaften Charakter hatte, sondern weil er sich wie ein Hund vorkam, dem man befohlen hatte, einen tief vergrabenen Knochen in einer absolut leeren Gegend zu bewachen.

Der »Knochen« war in diesem Fall das vor hundertachtzig Jahren eingerichtete unterirdische Flottenmagazin auf Krover; die »leere Gegend« war das Squirepankin-System, »In dieser verlassenen Gegend«, hatte Oberst Sockmann vor zwei Tagen geäußert, »hat sich nie etwas Nennenswertes ereignet, ereignet sich gegenwärtig nichts und wird sich in den nächsten tausend Jahren auch nichts ereignen!«

Tepper Sockmann war ein Mensch - und Irren ist

menschlich ...

Der Oberst blieb stehen. Hinter ihm schloß sich mit saugendem Schmatzen das Hermetikschott der getarnten Pfortenkuppel. Am Horizont schwebte der rote Glutball von Squirepankin, infolge der dünnen Atmosphäre des Planeten kaum verzerrt. Eine schwache Morgenbrise hauchte laue Atemzüge über die Wüstenlandschaft und erzeugte kleine Sandwirbel.

Oberst Tepper Sockmann warf einen Blick auf den komplizierten Armbandchronographen, dann winkelte er die Arme an und begann mit seinem morgendlichen Dauerlauf. Er trug nur knappe hellbraune Shorts, ein lose darüber fallendes kragenloses Hemd und Turnschuhe mit besonders breitflächigen Sohlen. Dennoch wurde es ihm rasch warm. Lunge und Herz mußten mit erhöhtem Tempo arbeiten, um der dünnen Atmosphäre Krovers ausreichend Sauerstoff für den Körper zu entnehmen.

Nach einer halben Stunde erreichte der Oberst einen Hügel. Felsklippen, von Hitze und Kälte, Sand und Wind erodiert, ragten bis zu zehn Metern aus dem ungewöhnlich hellen, beinahe glasigen Sand. Drei Cusquenne-Palmen reckten ihre seltsam verdrehten Stämme empor. Eigentlich waren es gar keine Palmen, aber die auf Krovers stationierten Männer störten sich nicht daran, daß es sich bei »ihren« Palmen um Kakteengewächse handelte.

Tepper Sockmann erkletterte die höchste Klippe. Zufrieden bemerkte er, daß sein Atem sich schnell beruhigte und die Pulsfrequenz sich wieder normalisierte. Das tägliche Training hatte den Körper auf den niedrigen Sauerstoffgehalt umgestellt. Nicht alle seine Leute fanden sich mit den besonderen Bedingungen Krovers so gut ab; es gab sogar einige Männer, die höchstens für eine Minute ohne Atemmaske ins Freie gehen konnten. Im subplanetaren Stützpunkt herrschten selbstverständlich Terranorm-Bedingungen. Sockmann seufzte.

Der Begriff »Terranorm« war geblieben, obwohl es die Erde nicht mehr gab. Plötzlich lächelte er. Schließlich wurde auch der Begriff »Lichtjahr« in der überlieferten Bedeutung weiterverwendet, obwohl es keine Welt mehr gab, die in einem Planetenjahr genau der Erde glich, von dessen Jahr der Begriff »Lichtjahr« stammte. Und so verhielt es sich ähnlich mit anderen Begriffen:

Monat, Meter, Kilogramm und so weiter ...

Der Offizier blickte einer Wüstenkrabbe nach, die ungeheuer flink hinter einem Wollwurm herrannte, ihn mit einem Biß lähmte und dann in ihre Höhle schleppte. Der graubraune, von einem wolligen Pelz bedeckte Wurm zuckte noch einige Male, dann erschlaffte er. Gleich einem alten Seil wurde er durch den Sand geschleift.

Sockmann seufzte zum zweitenmal. Fressen und Gefressenwerden - das war sowohl auf einer unberührten Welt wie auch sonstwo im Universum ewiges Gesetz. Aber niemals hätte Tepper Sockmann geglaubt, auch die solare Menschheit und die Erde, von der alles seinen Anfang genommen hatte, könnten diesem Naturgesetz unterliegen, Opfer sein statt Gewinner.

Er erinnerte sich noch so deutlich an die Ereignisse vor zwei Jahren, als wären sie gestern erst abgelaufen. Damals hatte er mit seinem Verband von zehn Leichten Kreuzern auf Kallisto gestanden, dem fünften Mond des solaren Jupiter. Die Bohrungen im Tonga-Graben auf der Erde hatten ihn anfänglich nicht interessiert - bis die Nachricht vom Auffinden eines zweihunderttausend Jahre alten lebenden Neandertalers durchgesickert war. Zuerst belustigt, dann ungläubig und schließlich nachdenklich hatte er, auf diese Nachrichten reagiert. Die Informationen waren lückenhaft gewesen, aber als Chef eines Aufklärer- und Abhorchverbandes war der Oberst im Ergänzen lückenhafter Botschaften speziell ausgebildet worden. Er hatte sich sogleich gesagt, daß der Neandertaler nur mit einer komplizierten biophysikalischen Einrichtung über zwei Jahrhunderttausende hinweg konserviert worden sein konnte, einer Einrichtung, die ebenso sicher der Versorgung durch starke Kraftwerke unbekannter Lebensdauer und ähnlicher Aggregate bedurfte. Jemand mußte demnach vor zweihundert Jahrtausenden mit unwahrscheinlichen technischen Mitteln im Solssystem und besonders auf der Erde operiert haben. Jemand, der entweder noch mächtigere Gegenspieler gehabt hatte oder - im Widerspruch zur ersten Handlung - eine mysteriöse Langzeitwaffe auf der Erde stationierte, die das gesamte Solssystem zweihunderttausend Jahre später vernichtete und in den Hyperraum schleuderte.

Oberst Tepper Sockmann legte die Hand über die Augen, als sich in einigen Kilometern Entfernung Bewegung auf einem flachen Felsplateau zeigte.

Er sah auf die Uhr und schloß aus der Zeitanzeige, daß die Bewegung den Start der KÖNIGSBERG ankündigte. Der Leichte Kreuzer der Städteklasse sollte seinen täglichen Patrouillenflug absolvieren, eine langweilige Sache, die seiner Besatzung und denen der anderen Kreuzer seit langem zum Halse heraushing.

Eine Sand- und Staubwolke wirbelte auf und fegte das Plateau sauber. Gleich darauf glitt summend ein Teil der mächtigen Felsplatte weg; ein hundertfünfzig Meter durchmessendes, kreisrundes Loch wurde erkennbar: der Transportschacht der KÖNIGSBERG, die aus ihrem subplanetaren Hangar ins Freie gehoben wurde.

Ungefähr eine halbe Minute später tauchte die

obere Polkuppel des Aufklärungskreuzers über dem Rand des Schachtes auf. Majestätisch langsam schob sich der blankpolierte Kugelkörper hervor, bis schließlich die Landestützen zu sehen waren. Die KÖNIGSBERG stand auf einer Antigravplattform, die ihrerseits von einem Druckfeld transportiert wurde. In fünfzig Metern Höhe über dem Schachtrand begann die Plattform wieder abzusinken; das Schiff verharrte bewegungslos in der Luft. Erst nachdem der Transportschacht sich wieder geschlossen hatte, blitzte es im Ringwulst der KÖNIGSBERG grell auf. Die Impulstriebwerke überwand die natürliche Massenträgheit des Kreuzers innerhalb von fünfzehn Sekunden. Anschließend beschleunigte das Schiff so schnell, daß Oberst Sockmann ihm nicht mit den Augen zu folgen vermochte. Lediglich das Donnern der aufgewühlten Luftmassen und eine rasch absinkende Sandwolke verrieten, daß auf dieser Einödwelt soeben ein hochmodernes Raumschiff gestartet war.

Ein Raumschiff der Flotte des Solaren Imperiums.

Doch das wußte der Oberst nicht - das mit der Flotte des Solaren Imperiums. Für ihn, wie für Milliarden terranischer und anderer Raumoffiziere, existierten das Solsystem und das Solare Imperium nicht mehr.

Allerdings glaubte Tepper Sockmann nicht daran, daß die gesamte solare Menschheit bei der Katastrophe umgekommen sein sollte. Noch weniger glaubte er daran, Perry Rhodan wäre ebenfalls umgekommen. Natürlich hatte Glaube nichts mit wissenschaftlich beweisbarer Wahrheit zu tun. Aber so wahr er, Tepper Sockmann; den Großadministrator bei mehreren Manövern und im Imperiumsrat beobachtet hatte, so fest vertraute er darauf, daß dieser genial begabte, außerordentlich entschlußfreudige und der Menschheit zutiefst ergebene Mann sowohl das Verhängnis vor seinem Wirken erkannt als auch dafür gesorgt hatte, daß der größte Teil der solaren Menschheit in Sicherheit gebracht wurde. Einige Gerüchte schienen das in letzter Zeit zu bestätigen. Und im Grunde genommen war die Existenz eines gigantischen Flottenmagazins unter der Oberfläche von Krover auch eine Art Bestätigung, denn ein Ausrüstungsmagazin, das seit hundertachtzig Jahren unberührt - bis auf wenige Ausnahmen - bleibt, obwohl eine Katastrophe über die Menschheit hereingebrochen war, das zeugte zumindest von der Vorsorge für noch schlimmere Fälle. Und diese Vorsorge hätte keine Berechtigung, wenn die erste Katastrophe vernichtend gewesen wäre.

Der im Dienst ergraute Flottenoffizier fragte sich sekundenlang, ob die Anlegung der Flottenmagazine wie auf Krover etwas mit dem Auftauchen der geheimnisvollen Accalauries zu tun haben könnte.

Die letzten Geheimberichte aus dem Kaiserpalast von Trade City besagten, daß die Accalauries Lebewesen aus Antimaterie seien, deren Raumschiffe ebenfalls aus Antimaterie bestünden und die wahrscheinlich von einer Antimaterie-Galaxis gekommen seien. Die gewaltigen Energieblasen, die die Völker der Galaxis seit einiger Zeit beunruhigten oder gar in Panikstimmung versetzten, waren nichts anderes als kompliziert aufgebaute Energieschirme, die den Kontakt zwischen Koinomaterie und Antimaterie und damit eine katastrophale explosive Reaktion verhindern sollten. Dennoch war es immer wieder zu Unfällen gekommen, wenn Accalaurie-Schiffe versucht hatten, in Planetenatmosphären einzudringen.

Das Summen des Kombinationsarmbandes riß ihn aus seinen Grübeleien. Er meldete sich.

»Wo bleiben Sie so lange, Sir?« fragte die Stimme seines Appartementroboters mit deutlichem Mißfallen. »In fünf Minuten sind die Brötchen fertig. Sonst waren Sie um diese Zeit immer schon zurück ...«

Sockmann schluckte eine unfeine Entgegnung hinunter und sagte: »Ich komme ja schon. Was gibt es Neues, Rob?«

»Ein neues Abnutzungsgeräusch auf Ihrem Musikband, Sir«, erwiderte der Roboter und bewies damit, daß er Sinn für unterschwelligen Humor besaß. »Sie sollten sich ein paar neue Bänder bestellen.«

»Ich werd's versuchen«, brummte der Oberst.

Ächzend kletterte er von seiner Klippe, federte nach einem letzten Sprung in den Knien durch und wandte sich um.

Plötzlich - waren Appartementroboter, Frühstück und Musikband vergessen.

Fassungslos starrte Oberst Tepper Sockmann auf die seltsame Sonne, die im Westen Krovers aufging. Es war eine bleiche, stark abgeflachte Sonne mit Protuberanzen, die weit in den Weltraum hinausreichten, und einer sich ausbreitenden unregelmäßigen Korona.

»Oberstleutnant Akkadany hier, Sir«, meldete sich das Kombigerät erneut. »Haben Sie beobachtet Erscheinung seltsamige?« Der Sohn des lange Zeit »vergessenen« Planeten Abdanjug sprach das Interkosmo immer noch nicht rein.

»Natürlich«, erwiderte Sockmann. »Eine Supernova in einem Nachbarsystem, nicht wahr?«

»Irrtum schwerer«, widersprach Akkadany. »Supernova sein nur neun Milliarden Kilometer von uns entfernt.«

»Was ...?« schrie der Oberst. »Aber das ist doch in dem Staubring unseres Sonnensystems!«

»Ja ...« dehnte sein Stellvertreter. »Natürlich, Sir. Und damit kann es nicht sein Nova oder Supernova.

Kommen in HALIFAX, Sir. Habe gegeben Alarm für Stützpunkt.«

Tepper Sockmann spurtete bereits los. Aus der getarnten Pfortenkuppel kam ihm ein flacher Gleiter entgegen. Der Offizier warf sich hinein.

»Endlich eine Abwechslung, Sir!« sagte ein junger Leutnant freudestrahlend.

Sockmann nickte. Dennoch war er plötzlich nicht mehr so versessen auf eine Unterbrechung seines langweiligen Routinedienstes ...

Accutron Mspoerns Geist balancierte an der Grenze zwischen äußerster Verzweiflung und Wahnsinn. Das Grauen schüttelte seinen kugelförmigen Körper. Seine vier hervorquellenden Augen waren auf die Instrumente des Raumbootes gerichtet, aber sie registrierten keine einzige Anzeige. Accutron sah vor seinem geistigen Auge wieder und wieder das große Mutterschiff, wie es hilflos auf die Gas- und Staubwolke zutrieb - ohne Neutralisierungsschirm, der es vor der Antimaterie dieses Universums schützte ...

Accutron Mspoern verdankte sein Leben einer Kette glücklicher Zufälle, die ihren Ursprung allerdings in einer weniger glücklichen Quelle hatten.

Durch Überlastung verschiedener Aggregate war es im Mutterschiff zum Ausfall wichtiger Maschinen und Projektoren gekommen. Der Neutralisierungsschirm war zusammengebrochen, und bevor seine Versorgungsaggregate gedrosselt worden waren, hatte die überschüssige Energie einige kleinere Explosionen innerhalb des Schiffes hervorgerufen. Dadurch war es auch noch weitgehend manövrierunfähig geworden.

Accutron und dreißig andere »Blätter« waren mit diskusförmigen Beibooten ausgeschleust worden, um die Schäden an den Projektoren zu beseitigen. Nachdem sie schon einige Blgras gearbeitet hatten, war Accutrons Blick zufällig auf die Anzeigetafeln der Massetaster gefallen. Er hatte gesehen, daß das Mutterschiff zusammen mit den Reparaturbooten dicht vor einem mächtigen Ring aus interstellarer Mikromaterie schwebte und unaufhaltsam weiter darauf zutrieb. Bevor er die Folgen bewußt erkennen und nach Gegenmaßnahmen suchen konnte, handelte sein Unterbewußtsein und ließ ihn sein Raumboot mit höchsten Werten beschleunigen und aus der unmittelbaren Gefahrenzone bringen.

Der grelle Explosionsblitz hinter seinem Boot hatte den Wissenschaftler kaum noch geistig berührt, denn im gleichen Augenblick war sein Gehirn erfüllt gewesen von den Todesimpulsen seiner dreihundert Gefährten, die in der Explosion verdampften, wobei ihre Gehirne unbewußt den fünfdimensionalen »Notschrei der Blätter« ausstießen.

Accutron Mspoern schrie, als die Erinnerung an die vereinten Todesimpulse ihn wieder und wieder

mit täuschender Scheinrealität überfiel.

Er zitterte und schrie und weinte und fluchte so lange, bis seine physischen Kräfte aufgezehrt waren und sein Bewußtsein allmählich wieder aufnahmefähig für äußere Reize wurde.

Langsam sickerte der melodische Gesang des Lobbyhuvos in Accutrons Geist, schläfernte die Furcht ein und weckte die Erinnerung an den Baum ...

Accutron stieß einen langen Seufzer aus.

Lobbyhuvos wedelte mit allen sechs Armen gleichzeitig.

»Endlich, endlich!« rief er ekstatisch. »Die Finsternis ist aus ihm entwichen! Ah, Accutron, Blatt aller Blätter! Du hast die Furcht und den Schrecken besiegt!«

Lobbyhuvos rückte näher. Seine vier kleinen Tellerfüße saugten sich an dem Pilotensessel fest. Dachte man sich die Gliedmaßen und die Kopfantennen weg, dann sah der Lobbyhuvos aus wie eine bauchige Flasche mit langem dünnen Hals und einem kugelförmigen Verschluß. Zusammen mit den vier extrem kurzen und dünnen Beinen und dem kugelförmigen Kopf maß der Lobbyhuvos siebzig Zentimeter; sein größter Durchmesser betrug 25 Zentimeter. Der Kugelkopf durchmaß acht Zentimeter.

»Soll ich dich kraulen, Herr und Gebieter?« fragte Lobbyhuvos und kicherte. Gleichzeitig streckte er seine beiden Kraul- und Massagearme aus; die zartgliedrigen Finger kitzelten und kraulten Accutron Mspoern an dem halbkugelförmigen Kopf, unterhalb der glatten Fläche mit den vier hervorquellenden Augen.

Unwillkürlich begann Accutron zu lachen, doch dann schob er die Hände des Lobbyhuvos unwillig zur Seite.

»Hör auf, du Narr! Du weißt genau, daß wir in eine verzweifelte Lage geraten sind. Meine Gefährten sind zu schnell gestorben, als daß ihre Todesimpulse den normalen Weg durch das Parakontinuum nehmen konnten. Wenn überhaupt, dann trifft ihr Ruf viel zu spät bei den anderen Blättern ein. Bevor Hilfe kommt, wird mein Sauerstoffvorrat verbraucht sein. Ich werde sterben. Das schlimmste aber ist, daß ich einsam sterben werde.«

Lobbyhuvos drehte seinen Kugelkopf um neunzig Grad nach links, dann um neunzig Grad nach rechts, als suche er etwas. Dabei bewegten sich die zarten Fühler vibrierend, während die vorquellenden roten Augen vorn und hinten wie Gallerte zitterten.

»Du beleidigst mich, deinen besten Freund, Accutron!« stieß er entrüstet hervor. »Wie kannst du einsam sterben, wenn ich bei dir bin! Ha! Das ist die Undankbarkeit der Welt. Vierzig Krwaus diene ich dir nun schon. Ich habe dich massiert und gekrault, wenn es nötig war, ich habe dich in den Schlaf

gesungen, dich an meiner unendlichen Weisheit teilnehmen lassen ...«

Er brach ab, als Accutron schallend lachte. Seine Logikschaltkreise summten stärker, als der Auswertungssektor erkannte, daß die eingeschlagene Taktik erfolgreich gewesen war. Der Herr war aus seinen düsteren Grübeleien gerissen worden.

Accutron Mspoern preßte die Hände gegen den Kugelleib, während das Gelächter allmählich abklang. Als er sich gänzlich beruhigt hatte, fuhr er den Halbkugelkopf ein Stück aus der Rumpfföffnung und musterte den Lobbyhuvos nachdenklich.

»Vielleicht bist du weiser, als die Blätter des Großen Baumes bisher annahmen«, murmelte er. »Wahrhaftig, du hast mich schon oft ergötzt, aber du hast mir auch schon zahllose Lebenswahrheiten beigebracht ...«

»Nicht Lebenswahrheiten, sondern Lebensweisheiten«, korrigierte Lobbyhuvos. »Eine Wahrheit im absoluten Sinne gibt es nicht.«

»Na, na!« machte Accutron. »Jetzt übertreibst du wieder einmal. Ich behaupte, es gibt doch erkennbare Wahrheiten. Oder ist es nicht wahr, daß ich Accutron Mspoern bin, ein Blatt vom Großen Baum?«

»Aus deiner Sicht - und aus der Sicht der anderen Blätter - bist du ein organisches Lebewesen mit Intelligenz. Aus der Sicht anders aufgebauter Wesen mit anderen Wahrnehmungsapparaten dagegen bist du eine unregelmäßig geformte Wolke tanzender Moleküle, deren Energieumsatz in den Nervenzentren eine hyperdimensionale Aura um die Wolke bildet. Doch ist dieses Gebilde nur von geringem Zusammenhalt. Eine erhebliche Steigerung der Umwelttemperatur würde genügen, den gesamten Molekülverband aufzulösen und die atomare Struktur der Moleküle umzuwandeln, wobei sie nach allen Richtungen davonrasen würden.«

»Ich bin also eine Gaswolke, wie?« fragte Accutron sarkastisch.

»Du begreifst immer noch nicht, daß es keine absolute Wahrheit gibt. Ob man dich eine Gaswolke nennen darf oder nicht, das hängt von dem molekularen Aufbau und der Wahrnehmungsfähigkeit des Beobachters ab. Eine intelligente kosmische Nebelwolke beispielsweise würde dich als einen unglaublich dichten und harten Körper bezeichnen, der eigentlich gar nicht lebensfähig wäre. Ein - angenommener - intelligenter Zwergstern von - aus unserer Sicht - unglaublich hoher Dichte könnte dich wahrscheinlich gar nicht >sehen<; für ihn befänden sich deine Körpermoleküle so weit auseinander, daß er ihre Zusammengehörigkeit nicht erkennen könnte.«

»Jetzt verstehe ich, was du meinst«, antwortete Accutron leise. »Es ist bedrückend, wenn man erkennt, daß wir gar nicht fähig sind, irgend etwas im

Universum exakt zu definieren.«

Lobbyhuvos stieß einen schrillen Pfiff aus.

»Falsch, großer Meister! Es ist im Gegenteil der Beweis für deine geistige Reife, wenn du erkennst, daß es keine absolute Erkenntnisfähigkeit gibt. Auch die Weisheit ist relativ ...«

»Und das ist die einzige objektive Wahrheit!« triumphierte Accutron. »Folglich gibt es doch eine absolute Erkenntnisfähigkeit und objektive Wahrheit!«

»Null ist null, und eins ist keins plus eins«, plapperte Lobbyhuvos. »Du verwirrst mich, Blatt der Blätter. Zeigen die Ortungsinstrumente nun drei feste Begleiter der roten Sonne an oder lediglich drei Verdichtungspunkte innerhalb der kosmischen Mikromaterie ...?«

Er stieß sich vom Pilotensitz ab und schwebte zur Decke der Steuerzentrale, wo er seine Fußplatten magnetisch verankerte und mit dem Kugelkopf nach unten hing. Die sechs Arme gestikulierten heftig und zeigten auf die Ortungsinstrumente des diskusförmigen Raumbootes.

Accutron Mspoern drehte die glatte Fläche des Kopfes seinen Anzeigen zu. Der Ring dichter kosmischer Mikromaterie war inzwischen, überflogen worden. Nun lag das fremde Sonnensystem offen vor ihm. Die rote Sonne wirkte rein optisch trüb und kühl; die Meßgeräte zeigten jedoch eine sehr starke Wärmestrahlung an, die von ihr ausging.

»Drei Planeten ...«, murmelte Accutron sinnend»,... davon zwei kleine und ein Gigant, der eigentlich nur eine mangels Masse verhinderte Doppelsternkomponente darstellt. Nummer drei besitzt allerdings keine halbplanetaren Satelliten wie die meisten seiner Art. Wahrscheinlich ist die dafür geeignete Atmosphäre durch Begleiterscheinungen der Planetengeburt weit über die Bahn von Nummer drei geschleudert worden. Das erklärt den ungewöhnlichen und massereichen Gas- und Staubring um das System.«

»Reinlichkeitsfimmel«, ließ Lobbyhuvos sich wieder vernehmen.

»Wie ...?« fragte Accutron Mspoern verwundert. »Reinlichkeitsfimmel«, erwiderte Lobbyhuvos. »Die Sonne hat einen Reinlichkeitsfimmel; deshalb kehrte sie allen überflüssigen Abfall aus dem System. Unfreundlicher Akt den Nachbarn gegenüber, würde ich sagen.«

»Spinner!« gab Mspoern zurück. Dennoch konnte er ein herzhaftes Lachen kaum unterdrücken.

Er stellte mit Hilfe des kleinen Bord-Quantengehirns einige Berechnungen an. Danach erhöhte er die Triebwerksleistung und richtete den Kurs auf den zweiten Planeten. Accutrons Unterbewußtsein zog ihn dorthin, obwohl

er auf jedem beliebigen Planeten aus Antimaterie ebenso in seinem Raumboot gefangen sein würde wie im freien Raum. Er besaß nur einen leichten Raumschutzanzug ohne Energieaggregate zur Errichtung eines Neutralisierungsschirms. Aber der zweite Planet der roten Sonne zog ihn instinktiv an, weil die Meßergebnisse vertraute Verhältnisse angezeigt hatten.

»Was suchst du auf dem zweiten Planeten, mein Gebieter?« fragte Lobbyhuvos nach einiger Zeit, die er mit Musiksendungen überbrückt hatte.

Accutron Mspoern schrak aus einem Wunschtraum auf, der ihn zu den Ästen seines Baumes zurückgeführt hatte.

»Ja, was suche ich eigentlich dort!« sagte er mehr zu sich selbst als zu seinem Gefährten. »Vielleicht ...«

Er kam nicht mehr dazu, den Satz zu beenden. Die Ortungsautomatik signalisierte optisch und akustisch die auftreffenden Tasterstrahlen eines fremden Raumschiffes ...

Die Sirene des Gleiters heulte ununterbrochen, während der Fahrer den Oberst durch das Gangsystem des Flottenstützpunktes Krover steuerte. Andere Gleiter wichen aus. Raumsoldaten sprangen zurück. Der Stützpunktkommandeur hatte die unbeschränkte Vorfahrt.

Endlich hielt das schalenförmige Gefährt schlingernd unter der Mannschleuse des Leichten Kreuzers HALIFAX. Oberst Tepper Sockmann schwang sich über den Rand und warf sich in das freie Kraftfeld der Schleuse. Augenblicklich wurde er gewichtslos; ein sanfter Zug hob ihn empor und zog ihn in die Schleuse hinein. Hinter ihm schloß sich das Schott. Er war der letzte Mann, der das Befehlsschiff des 49. Aufklärungsgeschwaders betreten hatte.

Als Sockmann die Hauptzentrale betrat, befand sich die HALIFAX bereits im freien Weltraum. Ihre starken Triebwerke entfesselten unvorstellbare Kräfte. Auf den Heckbilderfassungsschirmen schrumpfte die Kugel von Krover mehr und mehr zusammen.

Oberstleutnant Akkadany erhob sich halb, blickte seinem Vorgesetzten fragend entgegen.

»Sir, möchten Sie mich ablösen?« Oberst Sockmann winkte ihm zu. »Führen Sie das Kommando weiter. Ich gehe in die Funkzentrale.« Im Laufschrift eilte er weiter. Die Funker saßen in einem Halbkreis in ihrer Zentrale, die Rücken zum Schott gewandt, die Blicke auf ihre Geräte gerichtet.

»Hyperkomverbindung zur Einsatzzentrale!« befahl der Oberst. Der Cheffunker nickte schweigend und stellte die Verbindung innerhalb weniger Sekunden her.

Tepper Sockmann erkundigte sich, welche

Einheiten sich außer der KÖNIGSBERG und HALIFAX noch im Kontrollsektor des Systems befänden. Er bekam die Antwort, daß nur noch ein einziges Schiff vor dem Materiering patrouillierte, die WARSAW. Er ließ sich mit dem Kommandanten der WARSAW verbinden.

Auf dem Hyperkomschirm tauchte das Gesicht von Major Enrice Carbali auf, ein schmales bronzefarbenes Gesicht, über dem sich eigenwillig gekämmte schwarze Haare türmten. Carbali lächelte so höflich wie immer, doch im Hintergrund seiner Augen entdeckte Sockmann die Widerspiegelung nackter Angst. »Berichten Sie, Major!« befahl er. Seine Stimme klang härter als sonst, aber Major Enrice Carbali schien es gar nicht zu bemerken, ein weiteres Zeichen dafür, daß die Angst seine Empfindungen gelähmt hatte.

»Wir befanden uns im Kontrollsektor Beta-dreizehn-Nord, als es geschah, Sir«, berichtete er mit kaum modulierter Stimme. »Zu dieser Zeit befanden sich vier Astronomen in der transparenten oberen Polkuppel. Sie wurden von dem Photonenausbruch geblendet, Sir.«

Sockmann holte erschrocken Luft. »Geblendet ...? Wollen Sie damit sagen, sie wären-erblindet ...?« »Ihre Netzhäute verbrannten regelrecht, Sir«, bestätigte Major Carbali mit der Monotonie des von Entsetzen geschockten Mannes. »Die beobachtete Kernexplosion war, sehr ungewöhnlich. Derartige Mengen von Photonen sind bei Kernexplosionen noch nie beobachtet worden. Seltsamerweise zeigte die automatisch vorgenommene Spektralanalyse die typischen Linienspektren von Nickel dominierend. Aber noch bevor die Atomsonne erlosch, lang zuvor sogar, war überhaupt kein Linienspektrum mehr zu identifizieren. Dafür dieser fürchterliche Photonenausbruch ...«

Carbalis Stimme brach ab.

»Einen Moment einmal ...«, rief Oberst Sockmann gedehnt. »Nun reißen Sie sich zusammen, Major - bitte! Sie sprachen davon, daß die Linienspektren von Nickel dominierten. Das heißt, es wurden auch Linienspektren anderer Elemente registriert, oder?«

Enrice Carbali tupfte sich die schweißfeuchte Stirn mit einem Taschentuch ab. Seine Stimme klang spröde, als er antwortete:

»Der Spektrograph registrierte außer Nickel auch alle Elemente, die wir bisher in dem Ring aus Mikromaterie gefunden haben, Sir. Den ersten positronischen Berechnungen zufolge sieht es so aus, als hätte sich ein Teil des stellaren Staubrings in reine Energie verwandelt.«

Sockmann preßte die Lippen zusammen, so daß sie schmale, blutleere Striche bildeten. In seinem Gehirn formten sich die Gedanken zum Ansatz einer Hypothese, vor der er innerlich zurückschreckte.

Dennoch zwang er sich dazu, die Gedanken weiter zu ordnen.

»Danke, Major Carballi«, sagte er geistesabwesend. »Suchen Sie Sektor Gamma-dreizehn-Süd ab. Ich begeben mich mit der HALIFAX persönlich in den Sektor Beta-dreizehn-Nord.«

Er eilte in die Kommando-Zentrale zurück, befahl seinem Stellvertreter, weiterhin das Kommando über die HALIFAX zu behalten. Er selber begab sich an den Kartentisch, ließ sich in einen Schalensessel sinken und, starrte grübelnd vor sich hin.

Schließlich rief er die Ortungs-Zentrale an und befahl, nach einem oder mehreren Raumbooten Ausschau zu halten. Den gleichen Befehl erteilte er anschließend den Kommandanten der WARSAW, KÖNIGSBERG und aller übrigen inzwischen gestarteten Aufklärungskreuzer.

Ein wenig unsicher blickte er auf, als Oberstleutnant Akkadany zu ihm trat.

»Hab' ich Kommando dem Markusson übergeben«, meldete Akkadany und sah seinen Vorgesetzten prüfend an. »Denke ich, Jagusew Akkadany, denke ich mir, dein Oberst ringt mit Problemen schweren. Mußt ihm einrenken die Gedanken, damit sich nicht überschneppet.«

»Wie reden Sie denn mit mir!« fuhr Oberst Sockmann zornentbrannt auf. Der Zorn legte sich jedoch rasch wieder, als er den treuherzigen Blick seines Stellvertreters sah. Er räusperte sich. »Soso, woher wollen Sie wissen, daß ich überhaupt denke, Oberstleutnant?«

»Sie immer denken zuviel, Sir«, erwiderte Akkadany. »Aber Sie selten lassen raus, was sich in Schädel zusammenbraut. Das sein nicht gut, Sir. Der Geist braucht gute Verdauung ebenso wie der Körper. Sie dürfen ihn nicht nur füttern, sondern müssen ...«

»Ja, ja!« wehrte Tepper Sockmann ab, um weiteren originellen Vergleichen zuvorzukommen. »Sie hätten Psychotherapeut werden sollen. Akkadany - oder etwas Ähnliches.«

Jagusew Akkadany grinste plötzlich.

»Beinahe wäre aus mir etwas Ähnliches geworden, Sir. Mein Daddy war großer Mediziner auf Abdanjug, bevor Explorerschiff die vergessene Kolonie entdeckte und großes Tamtam machte.« Sein Gesicht rötete sich; er redete sich allmählich in eine Art heiligen Zorn hinein. »Wir auf Abdanjug vielleicht schlechtes Interkosmo sprechen und andere Mentalität haben entwickelt, aber viele von uns besser können denken als Leute von Mutter Erde.«

Oberst Sockmann seufzte resignierend. Er kannte aus Akkadany's Personalband die jüngste Geschichte des vergessenen Siedlungsplaneten Abdanjug. Dort hatte sich auf der Basis einer soliden Automation der Produktion eine Art Meditationskult entwickelt,

dessen »heilige« Handlungen in Massenmeditationen unter der geistigen Führung des »Vermittlers« bestanden. Akkadany's Vater war einer der berühmtesten Vermittler - oder Mediziner, wie in dem Personalband stand - gewesen.

Er hatte sich, zusammen mit seinen Amtskollegen, lange und erbittert gegen die Wiederaufnahme des Kontakts mit der technisch orientierten Zivilisation des Vereinten Imperiums gestäubt, nach einem persönlichen Gespräch mit Perry Rhodan jedoch die Führung der Wiederanschlußbewegung übernommen. Die wirtschaftliche Übermacht und die penetrante Hilfsbereitschaft des »großen Bruders Terra« hatten schließlich den Meditationskult auf Abdanjug an die Wand gedrückt. Die junge Generation akzeptierte die Vorteile einer technisch orientierten Zivilisation, blickte jedoch manchmal von oben herab auf Menschen die nicht auf Abdanjug geboren worden waren.

Verblüfft stellte Tepper Sockmann fest, daß er plötzlich keine Hemmungen mehr hatte, seine Gedanken zu Ende zu denken und die entsprechenden Schlüsse daraus zu ziehen. »Eine Kernexplosion hat im Staub-ring des Squirepankin-Systems stattgefunden«, sagte er bedächtig, »eine gewaltige Explosion, die unmöglich von den durchgehenden Atomreaktoren eines großen Raumschiffes allein verursacht worden sein kann.«

Er blickte seinen Stellvertreter an. Akkadany nickte lächelnd. Der Oberst runzelte die Stirn.

»Die Explosion erzeugte keine radioaktive Strahlung, dagegen einen bisher nie dagewesenen oder uns nie bekannt gewordenen Ausbruch von Photonen, eine so grelle Lichtflut, daß sie die Filter der Polkuppel eines Raumschiffes durchdrang und mehreren Menschen die Netzhäute verbrannte.

Von den automatisch anlaufender Spektrographen wurden kurzfristig die Spektrallinien aller im Staubgürtel vorkommenden Elemente registriert, wobei das Element Nickel dominierte. Aber ...«, er hob seine Stimme an, »... aber bevor die Explosion zu Ende war, also noch während eines gewaltigen Energieausbruchs, erloschen die Linienspektren, als wären die Elementarteilchen restlos in Energie umgewandelt worden.«

Erneut richtete er seinen Blick auf Oberstleutnant Akkadany.

»Keine uns bekannte Kernreaktion bringt so etwas fertig, nicht wahr! Außer einer, die wir erst vor einiger Zeit kennenlernten: die explosive Reaktion von Koinomaterie mit Antimaterie ...!«

»Die Accalauries«, murmelte der Oberstleutnant.

»Ja«, sagte Tepper Sockmann mit fester Stimme, »die Accalauries. Ich weiß zwar nicht, was diese Wesen aus Antimaterie bei uns gesucht haben, aber sie sind halt gekommen.«

»Und umgekommen«, fügte Akkadany hinzu.

Der Interkom sprach an. Der Kreuzer KÖNIGSBERG meldete, er habe ein diskusförmiges Raumboot oberhalb des Staubrings geortet. Das Boot näherte sich mit 0,333 LG dem Planeten Krover.

Sockmann und Akkadany blickten sich an.

»Also doch nicht alle umgekommen«, meinte der Oberst lakonisch. Er wandte sich wieder seinem Cheffunker zu. »Beordern Sie die KÖNIGSBERG in unseren Sektor. Es sieht so aus, als würde der Accalaurie mitten hindurchfliegen. Die KÖNIGSBERG soll sich aber in sicherer Entfernung halten!«

Sockmann schaltete ab und sah seinen Stellvertreter nachdenklich an.

»Ich werde wieder das Kommando übernehmen, Oberstleutnant. Sie begeben sich in die Kommunikationszentrale des Bordcomputers und versuchen gemeinsam mit der Inpotronischen Sektion, Auswahlmöglichkeiten zur Verständigung mit intelligenten Lebewesen aus Antimaterie zu erarbeiten.«

»Wir müssen uns verteidigen!« stieß Accutron Mspoern hervor. »Oder fliehen!«

»Bis jetzt greift uns niemand an Gebieter«, antwortete der Lobbyhuvos. »Der Weise sieht den Dingen mit Gelassenheit entgegen. Na also ...!«

»Was heißt >na also<? Ich habe dir doch gar nicht geantwortet, du Intelligenzflasche!«

»Doch, doch, Accutrönchen«, flötete der Lobbyhuvos süßlich. »Kommunikation muß nicht akustisch vor sich gehen. Du hast die Kopffläche leicht elliptisch verzogen.«

»Möglich; aber was soll ich jetzt tun? Die Energieortung zeigt die Annäherung eines zweiten Raumschiffes an. Wenn man uns angreift, sind wir verloren. Der Neutralisierungsschirm schützt nicht gegen Strahlwaffenbeschuß.«

»Die Raumschiffe der Fremden sind kugelförmig gebaut«, sinnierte der Lobbyhuvos. »Derartige Schiffe haben andere Blätter schon sehr oft beobachtet. Die Insassen verhielten sich zwar mißtrauisch, aber andererseits auch nicht aggressiv. Accutron, ich denke, hier bietet sich eine Chance für uns. Wenn wir den Fremden klarmachen können, daß wir in friedlicher Absicht kommen und Hilfe benötigen, werden sie uns vielleicht retten. Ganz sicher sogar.«

»Und weshalb, du Narr?« fragte Accutron Mspoern. »Weshalb sollten die Fremden uns wohl helfen wollen?«

»Aus Neugierde, Gebieter. Alle intelligenten Lebewesen sind neugierig, und ganz besonders deutlich wird das, wenn sie interstellare Raumfahrt betreiben. Wer nicht neugierig ist, braucht keine Raumfahrt zu betreiben; er fände andere Mittel und

Wege, seine Wohnwelt vor Überbevölkerung und Raubbau zu schützen.«

Accutron überlegte.

Die Argumente seines Gefährten erschienen ihm einleuchtend. Die Fremden in den Kugelschiffen hatten keinen Grund, ihn anzugreifen. Mit seinem kleinen Raumboot stellte er keine Gefahr für sie dar. Folglich waren sie zu keinem Präventivschlag gezwungen.

Andererseits vermochte Accutron sich nicht vorzustellen, in welcher Weise die Fremden ihm helfen könnten. Sie bestanden aus Antimaterie - er, Lobbyhuvos und sein Raumboot aus Normalmaterie. Jeder direkte Kontakt mußte zur Katastrophe führen. Sie konnten nicht zu ihm kommen, und er konnte nicht zu ihnen gehen. Er war ein gefährlicher Fremdkörper in diesem Universum aus Antimaterie.

Ohne sich dessen recht bewußt zu werden, griff er nach den Kontrollen, um sein Raumboot zu wenden.

»Das würde ich nicht tun«, sagte Lobbyhuvos. »Einer braucht nur auszuweichen, Gebieter.«

»Und das sind wir«, erklärte Accutron Mspoern. »Nein, das sind die anderen«, widersprach das flaschenförmige Wesen. »Sie orten noch immer, aber sie ziehen sich vor uns zurück. Offenbar wissen sie recht gut, wie gefährlich sie für uns sind.«

»Du meinst, wie gefährlich wir für sie sind.«

»Das ist eine Frage des philosophischen Standpunktes, Accutron. Ich sehe das so: Die Masse ihrer Schiffe ist größer als unsere, folglich stellen sie eine Gefahr für uns dar. Ah, jetzt wenden sie. Sie beschleunigen, Gebieter.«

»Wohin fliegen sie?«

»Sie nehmen Kurs auf den zweiten Planeten der roten Sonne. Wahrscheinlich leben sie dort.«

Accutron Mspoern erschrak.

»Und wir fliegen genau auf den zweiten Planeten zu! Ich muß den Kurs ändern, Lobbyhuvos. Wir dürfen die Bewohner des zweiten Planeten nicht gefährden.«

Er bremste sein Raumboot ab und leitete ein Ausweichmanöver nach dreißig Grad Backbord ein.

»Was soll das?« fragte Lobbyhuvos. »Dieser Kurs bringt uns aus diesem Sonnensystem hinaus. Wie sollen uns die Fremden dann helfen?«

»Du bist wirklich ein großer Narr, Lobbyhuvos«, entgegnete Accutron zurechtweisend. »Hast du nicht selbst beobachtet, daß sie vor uns fliehen? Sie fürchten die explosive Reaktion beim Kontakt zwischen Anti- und Normalmaterie. Wenn wir ihnen folgen, werden sie uns als Bedrohung ihrer physischen Existenz einstufen und vernichten.«

»Du kannst mich nicht beleidigen«, erklärte Lobbyhuvos. »Außerdem bist du erregt. Das entschuldigt dein Verhalten. Was, meinst du, waren das für Raumschiffe, die wir beobachteten? Uns

wurde von bedeutend größeren Einheiten berichtet. Also dürfen wir folgern, daß die beiden Schiffe nur Aufklärer waren. Sie kehrten auf ihre Welt zurück, als ihr Auftrag erledigt war. Andere Wesen werden entscheiden, wie uns zu helfen ist.«

»Dann werden wir das System längst verlassen haben.« Lobbyhuvos' Kopfantennen zitterten heftig.

»Wenn sie wallen, können sie uns auch dann noch mühelos einholen. Unser Boot erreicht nicht einmal einfache Lichtgeschwindigkeit. Doch ich schlage dir etwas Konstruktives vor, etwas, was den Fremden ein Zeichen geben kann: Schlage in sicherer Entfernung des zweiten Planeten eine Kreisbahn ein, und verhalte dich im übrigen passiv. Dadurch erkennen die Fremden, daß wir ihnen nicht schaden wollen. Außerdem haben sie Zeit genug, um uns zu beobachten und herauszufinden, daß wir Hilfe benötigen.«

Accutron Mspoern überlegte kurz, dann fegte er Kurs auf einen weiten Orbit um den zweiten Planeten an.

Lobbyhuvos aber setzte sich vor die Sphärenorgel, stimmte eine Melodie an und sang dazu mit seiner engelhaften Stimme. Sein Körper strahlte dabei in einem violetten Schimmer, und zwei seiner Arme waren weit ausgefahren; zwei Hände strichen sanft und beruhigend über die erikafarbene Haut von Accutrons halbkugelförmigem Kopf ...

2.

Olymp, weiter Planet von Boszyks Stern, größter Umschlagplatz der Galaxis ...

Kaiser Anson Argyris lachte dröhnend über den Witz, den Cracko Vinza, Handelsminister des Planeten Mully, soeben gemacht hatte. Mit einer seiner riesigen Hände griff Argyris auf das Tablett eines vorbeigehenden Diener-Robots, riß von dem lecker zubereiteten Puter eine Keule ab und biß hinein. Der Bratensaft troff über sein Kinn und den schwarzen Bart.

Indigniert verharnte der Roboter. Er hatte den Auftrag gehabt, dem Chef des Oklumah-Handelsringes und seiner Begleiterin einen gebratenen Puter zu servieren - aber einen vollständigen Puter ...!

»Was ist los?« fragte Kaiser Argyris grinsend. »Warum stehst du hier herum, Roboter?« Er wischte sich mit dem behaarten Handrücken einige Fleischkrumen vom Mund. Mit der anderen Hand winkte er einen zweiten Diener-Robot heran und ließ sich einen tönernen Literkrug Bier reichen.

Der erste Roboter war inzwischen zu einem Entschluß gekommen. Er drehte sich um und marschierte in Richtung Küche zurück. Wahrscheinlich würde er dort einen zweiten Puter

bestellen. Schließlich kann man einem milliardenschweren Gast keinen angebrochenen Vogel anbieten.

Anson Argyris leerte den Bierkrug mit einem Zug, wischte sich den Schaum von Nase und Bart und warf den letzten Puterknochen zielsicher in den fünfzehn Meter entfernten Schlund des Abfallvernichters.

»Ihr Witz war tatsächlich gut, Mr. Vinza«, sagte Argyris. Dabei ließ er seinen Blick über die zahlreichen Gäste wandern, die sich inzwischen zu kleinen Gruppen zusammengefunden hatten. Wahrscheinlich wurden hier Milliardenengeschäfte angebahnt, denn die Gesellschaft setzte sich hauptsächlich aus den Bossen der mächtigsten Handelsgesellschaften und den Handelsministern der wichtigsten Planeten zusammen. Anson Argyris konnte es nur recht sein, wenn seine Gäste miteinander ins Geschäft kamen. Das belebte die Wirtschaft der Galaxis, erhöhte den Wohlstand der Menschen und führte automatisch zur Steigerung ihrer Ansprüche, deren Befriedigung wiederum dem Handelsplaneten Olymp neue Umsatzrekorde brachte.

»Ich kenne noch einen«, erwiderte Handelsminister Vinza. Er sah sich um, damit niemand sie belauschte, dann neigte er sich mit Verschwörermiene zu Argyris hinüber. »Zwei Xomylonier kamen einmal auf den Planeten ...«

Er unterbrach sich, als er bemerkte, daß der Kaiser ihm nicht mehr zu hörte.

Argyris lauschte der Meldung seiner Hyperkomzentrale. Die Information wurde unmittelbar von dem Empfänger in seinem Robot-Kernkörper aufgenommen und dem positronischen Gehirnteil zugeleitet. Niemand konnte die Meldung hören - und niemand hörte die Antwort, die Argyris Positronengehirn formulierte und über den Sender abstrahlte.

Das alles währte kaum eine Sekunde. Dann wandte sich die Aufmerksamkeit des Kaisers wieder der unmittelbaren Umgebung zu. Anson Argyris erkannte die Anzeichen von Enttäuschung auf Vinzas Gesicht.

Das Gesicht der Pseudo-Variablen-Kokonmaske verzog sich zu einem um Verzeihung bittenden Lächeln. Die prankenhafte Hand von Kaiser Argyris legte sich auf Vinzas Schulter.

»Entschuldigen Sie, mein Lieber«, sagte er. »Ich weiß, es ist unverzeihlich gewesen. Versuchen Sie dennoch, mir nicht böse zu sein. Mir fiel gerade etwas Wichtiges ein. Ich komme gleich wieder, Exzellenz.«

Damit wandte er sich um und ging auf einen der Nebeneingänge des Saales zu. Eine junge, kokett wirkende Dame, die Tochter des arkonidischen Handelsministers, wollte sich bei ihm einhaken; er

schoß sie mit einer gemurmelten Entschuldigung zur Seite und setzte seinen Weg fort.

Außerhalb des Saales rannte der Kaiser plötzlich. Die Meldung war mit höchster Dringlichkeitsstufe gekommen, und die wenigen Stichworte, die seine geheime Zentrale durchgegeben hatte, schienen auf Ereignisse, von größter Bedeutung hinzuweisen.

Anson Argyris fuhr mit dem Kraftfeldlift zehn Stockwerke tiefer, durcheilte eine Halle und betrat einen seiner zahlreichen Kurzstreckentransmitter. Er materialisierte in einer anderen Halle. Wenige Sekunden später betrat er seine Transportkapsel. Während der Zellplasmasektor seines Gehirns weiterhin mit dem positronischen Sektor »korrespondierte«, strahlte ein anderer Teil seines positronischen Gehirnsektors Impulse aus, die vom Positronengehirn der Transportkapsel empfangen wurden.

Die Kapsel setzte sich in Bewegung. Sie glitt lautlos auf das düster glimmende Verteilerfeld zu, bewegte sich auf verschlungenen Leitlinien durch den Hyperraum und hielt schließlich vor dem Kontrollkorridor vor Argyris' Geheimer Kommandozentrale an.

Die Überprüfung der Identität kostete den Kaiser einige wertvolle Sekunden; aber die Prozedur war notwendig, sozusagen eine allerletzte Sicherung gegen das Eindringen Unbefugter.

Endlich stand Kaiser Anson Argyris vor dem Hyperkomgerät. Auf dem Hypervideoschirm flimmerte das Symbol der Zentrale, machte jedoch sofort dem Abbild eines Offiziers der Kaiserlichen Raumflotte Platz.

Argyris' unnachahmliches Gedächtnis fand sofort den Namen des Offiziers.

»Oberst Pepper Sockmann, wenn ich nicht irre ...«, sagte er mit flüchtigem Lächeln.

Oberst Sockmann erwiderte das Lächeln. Er fühlte sich geschmeichelt, daß Kaiser Argyris ihn sofort erkannt hatte. Pepper Sockmann ahnte nicht im mindesten, daß er nicht mit einem Menschen, sondern mit einem biologisch maskierten Superroboter vom Typ Vario-500 sprach.

Tepper Sockmann salutierte. Dann berichtete er von der Explosion im Staubring des Squirepankin-Systems; von der Ortung des Accalaurie-Raumbootes und davon, daß es den Planeten Krover seit zwei Stunden umkreiste.

»Wir hier nehmen mit großer Wahrscheinlichkeit an«, schloß er seinen Bericht, »daß das Mutterschiff des Raumbootes aus noch ungeklärter Ursache schutzlos mit der Mikromaterie des Staubrings kollidierte. Seine Antimaterie reagierte explosiv mit der Koinomaterie des kosmischen Staubes. Offenbar konnte sich nur das eine Boot retten. Soweit die Fernmessungen ergaben, verfügt das Boot über

keinen interstellaren Antrieb. Die Insassen haben auch keinen Hyperkomspruch abgesetzt. Folglich befinden sie sich in einer Notlage und bemühen sich, uns das klarzumachen. Ich dachte mir, daß sich da eventuell eine Möglichkeit ergäbe, eine erste Verständigung zwischen Accalauries und Menschen herbeizuführen ...«

Anson Argyris überlegte.

Er fand es bezeichnend für diese Menschen, daß sie sich Hoffnungen auf eine Sache machten, für die es keine Anhaltspunkte gab. Natürlich arbeitete der wissenschaftliche Forschungsstab Rhodans seit der Entdeckung des Ynkeloniums fieberhaft an der Möglichkeit, direkte und gefahrlose Kontakte zwischen Accalauries und Menschen herzustellen. Doch davon ahnte Oberst Sockmann nichts.

»Ich danke Ihnen, Oberst«, antwortete Argyris. »Beobachten Sie weiter, und versuchen Sie ruhig, über Hyperkom-Translator mit den Insassen des Raumbootes Verbindung aufzunehmen. Falls Ihnen das gelingt, teilen Sie den Accalauries mit, wir würden versuchen, ihnen zu helfen. Ansonsten aber verhalten Sie sich passiv.«

Tepper Sockmann bestätigte eifrig.

Kaiser Anson Argyris beendete das Gespräch abrupt. Er ahnte, daß es bei der Hilfsaktion um Sekunden gehen konnte. Schließlich wußte niemand, wie lange die Vorräte an Antisauerstoff und Antinahrungsmitteln des Accalaurie-Bootes reichten. Sauerstoff aus Koinomaterie aber konnten die Fremden nicht atmen; sie würden nach dem ersten Atemzug in einer furchtbaren Explosion vergehen.

Argyris wußte, daß Lordadmiral Atlan auf Olymp weilte. Allerdings wollte der Arkonide heute wieder abreisen. Aber vielleicht erreichte er ihn noch.

Sein Plasmabewußtsein triumphierte, als Atlan sich wenige Sekunden später auf den Anruf meldete. Der Lordadmiral befand sich bereits an Bord der IMPERATOR und wäre fünf Minuten später schon im Weltraum gewesen.

Atlan hörte sich die Meldung mit unbewegtem Gesicht an.

»Ich gebe die Informationen sofort an die zuständige Stelle weiter«, sagte er.

Mit der »zuständigen Stelle« war der Großadministrator Perry Rhodan gemeint, von dem fast alle Menschen der Galaxis glaubten, daß er tot sei.

»Richten Sie bitte herzliche Grüße von mir aus!« rief Argyris, bevor Atlan abschaltete.

Einige Sekunden nach dem Gespräch starrte Anson Argyris noch immer auf den Trivideoschirm. Das mit den »herzlichen Grüßen« war echt gewesen, obwohl der Vario-Roboter selbstverständlich kein Herz im organischen Sinne besaß. Aber das Bewußtsein seines Plasmasektors konnte denken und fühlen wie

ein Mensch aus Fleisch und Blut, und es war Rhodan in echter Freundschaft zugetan.

Perry Rhodan befand sich im Solsystem, als Atlans Botschaft ihn erreichte. Die Botschaft war in einer Hypervideokapsel enthalten, die über den großen Transmitter auf Olymp, die Gegenwartsschwelle und die Temporalschleuse innerhalb von Sekunden in die im Raum über Merkur schwebende Hypervideostation Transterrania gelangt und von dort zum Amtssitz des Großadministrators abgestrahlt worden war: aus dem normalen Raum-Zeit-Kontinuum hinüber in eine noch unfertige Zukunft.

Der Großadministrator übergab die Leitung einer Wirtschaftskonferenz seinem Freund und Stellvertreter Reginald Bull, nachdem er die Botschaft gehört hatte. Dann ließ er sich mit Oberst Elas Korom-Khan verbinden, dem Kommandanten der INTERSOLAR. Er forderte eine Space-Jet an, und Korom-Khan sagte ihm zu, daß er das Raumfahrzeug unverzüglich zum kleinen Landeplatz der Großadministration schicken wolle.

Zehn Minuten später bereits bestieg Perry Rhodan die Space-Jet. Leutnant Goshe Marun, ZbVMann der INTERSOLAR, blickte dem Großadministrator mit dem für ihn typischen stillen Grinsen entgegen.

»Jupitermond Kallisto, Raumhafen des Solaren Experimentalkommandos!« befahl Rhodan, während er sich in einen Kontursessel fallen ließ und sich anschnallte.

»Zu den Eierköpfen, jawohl, Sir!« bestätigte Marun. Seine Hände griffen in die Schaltungen.

Das diskusförmige Raumfahrzeug schwebte behutsam auf die schwach flimmernde Kraftfeldsäule des Soft-Starters zu, wurde von den Kraftfeldern erfaßt und in die Höhe gerissen, ohne seine Impulstriebwerke benutzen zu müssen. Anders war der Start des Raumschiffes mitten im Stadtkern der Riesenstadt Terrania gar nicht möglich.

Dem Großadministrator blieben nur wenige Sekunden, das Stadtbild der solaren Hauptstadt zu bewundern. Nach dem Angriff der Uleb vor beinahe tausend Jahren war ein gänzlich neues Terrania entstanden, noch konzentrierter, noch zweckmäßiger, noch größer - und noch schöner als früher.

Rhodan lehnte sich seufzend in seinem Sessel zurück. Er schloß die Augen, lauschte dem rhythmischen Pulsieren seines Zellaktivators und versuchte, wenigstens für wenige Minuten an nichts zudenken.

Es erwies sich als unmöglich.

Zu viel stürmte ununterbrochen auf den Regierungschef der solaren Menschheit ein, verlangte Körper und Geist den vollen Einsatz ab. Immer gab es Probleme, über die man sich den Kopf zerbrechen mußte. Vieles blieb unerledigt zurück, weil

Dringenderes auf den Unsterblichen einstürmte.

»Sie sollten einmal richtig ausspannen, Sir«, meinte Goshe Marun mitfühlend. »Sie sind mir doch nicht böse, wenn ich das sage, Sir?«

»Aber nein!« Rhodan öffnete die Augen und blickte den Piloten lächelnd an. Die schwarze Haut Maruns schimmerte wie poliertes Ebenholz, das Gesicht war edel geschnitten, und die Augen blickten selbstbewußt und gütig.

Unvorstellbar, dachte der Großadministrator bei sich, daß es in früheren Zeiten zahllose hellhäutige Menschen gegeben hatte, die andere Menschen wegen ihrer dunklen Hautfarbe verachteten und unterdrückten.

Nein, sagte er sich, nicht unvorstellbar. Auch heute noch bekämpften sich Menschen, weil sie sich in einigen Dingen voneinander unterschieden. Zwar nicht mehr wegen der Hautfarbe des anderen, aber wegen seiner politischen Überzeugung, wegen unterschiedlicher Gesellschaftssysteme oder ganz einfach aus Habgier und Machthunger.

Wenigstens die solare Menschheit soll nicht wieder in die alten Fehler verfallen, nahm Perry Rhodan sich vor.

Diese Gefahr bestand durchaus. Die Accalauries unterschieden sich von allen Menschen viel grundlegender, als sich Menschen und Menschengruppen bisher voneinander unterschieden hatten. Maßgebend dabei war gar nicht einmal die äußere Gestalt - danach beurteilte kein zivilisiertes Wesen mehr ein anderes -, sondern der elementarste Gegensatz überhaupt: Die Accalauries bestanden aus Antimaterie, einer Materie, die vernichtend reagierte, sobald sie mit elementengleicher Koinomaterie zusammentraf. Kein menschliches Lebewesen - und auch kein anderes, das aus Koinomaterie bestand - würde je mit bloßer Hand die bloße Haut eines Accalauries berühren können, wenn es nicht Energien freisetzen wollte, die im Umkreis von vielen Kilometern alles Leben vernichteten. Die Gefahr bestand, daß in einer Panikstimmung das Motto geprägt wurde, nur ein toter Accalaurie sei ein guter Accalaurie - wobei nicht einmal das konsequent genug wäre ...

»Ja, ich sollte tatsächlich einmal ausspannen«, erklärte Rhodan seinem Piloten. »Aber wissen Sie, was dann geschähe ...?«

Leutnant Goshe Marun wölbte die Brauen.

»Nun, das Universum würde natürlich nicht einstürzen, aber ein Mensch wie Sie ist dennoch nicht zu ersetzen.«

Rhodan lachte trocken.

»Nein, das meine ich nicht, Leutnant. Ich würde ganz einfach verrückt werden, wenn ich ...«

Er winkte resignierend ab. »Vielleicht habe ich in hundert Jahren einmal Zeit zum Ausspannen oder in

tausend Jahren. Ich fürchte nur, daß die Probleme dann nicht geringer sind als heute.«

Er beugte sich vor, und schaltete den Hyperkom ein. Zu Leutnant Marun gewandt, sagte er lächelnd:

»Beinahe hätte ich vergessen, warum ich keinen Transmitter benutze, sondern ein im Vergleich dazu langsames Raumschiff. - Eine Hypervideoverbindung nach Kallisto, SEK, Kode des Ersten Wissenschaftssenators Waringer!«

»Sofort, Sir!« antwortete die Hyperkomeinheit des Bordcomputers. Der Trivideoschirm erhellte sich. Das Symbol flimmerte dreidimensional darin. Kurz darauf verschwand es und machte der Projektion von Professor Dr. Geoffry Abel Waringer Platz, dem genialen Hyperphysiker, Ersten Wissenschaftssenator des Imperiums und ehemaligen Gatten von Rhodans verstorbener Tochter Suzan.

»Oh, du bist es, Perry!« rief Waringer erfreut.

Der Großadministrator stellte fest, daß Abel abgespannt aussah. Wahrscheinlich hatte er seit Wochen nicht mehr richtig geschlafen. Ein Aktivatorträger durfte sich das leisten, ohne physisch zu zerbrechen. Doch auch der immaterielle Geist konnte nicht ungestraft über längere Zeiträume hinweg strapaziert werden.

Rhodan unterdrückte eine entsprechende Bemerkung. Schließlich trieb er mit seinen geistigen Kräften nicht weniger Raubbau als Waringer.

»Wie steht es mit der Ausrüstung der ROLIN, Abel?« fragte er. »Ist die Schwierigkeit bei den Ynkeloniumüberzügen schon gelöst?«

Seit mehr als drei Monaten arbeiteten die Spezialisten des Solaren Experimentalkommandos auf Kallisto daran, aus dem Ynkeloniumerz nicht nur Legierungen herzustellen, sondern vor allem das absolut reine Metall. Diese Aufgabe war bereits gelöst worden. Anschließend hatten die Wissenschaftler ein Verfahren entwickelt, mit dem eine Katalyse-Kaltbad-Verwendung des Ynkeloniums ermöglicht werden konnte. Der Ausdruck »Kaltbad« war in diesem Zusammenhang nur relativ zu sehen. Immerhin war es gelungen, die Temperaturen des Katalyse-Kaltbads so niedrig zu halten, daß man damit nicht nur die Terkonitzelle eines Raumschiffs, sondern auch Schutzanzüge überziehen konnte. Die größte Schwierigkeit, den Überzug bei Raumanzügen elastisch zu halten, hatte sich als nahezu unüberwindbar erwiesen.

Professor Waringer kniff die Augen schwach zusammen.

»So ist es also gelungen, Kontakt mit den Accalauries aufzunehmen, Perry ...?« fragte er gedehnt.

»Noch nicht ganz«, erwiderte Rhodan ungeduldig. In knappen Stichworten berichtete er über die Vorgänge im Squirepankin-System.

Waringers Augen leuchteten auf. »Ich freue mich, Perry. Du wirst staunen: Wir haben es geschafft!« Der Großadministrator atmete erleichtert auf.

In der nächsten halben Stunde sprach er mit mehreren anderen Wissenschaftlern und Technikern, unterhielt sich kurz mit dem Chef des Kosmopsychologischen Teams auf Kallisto und wies den Kommandanten der ROLIN an, das Schiff startklar zu machen.

Als er den Hyperkom ausschaltete, setzte Leutnant Marun bereits zur Landung auf dem Jupitermond an. »Bis jetzt haben sie noch keinen Versuch gemacht, uns zu retten«, klagte Accutron Mspoern.

Der Lobbyhuvos, der gerade die »Hymne auf den Baum« von Fachdichter Cyclopid Nuuns angestimmt hatte, unterbrach seinen Vortrag.

»Gemessen an der Lebensspanne des Universums ist noch keine meßbare Zeit verstrichen, Gebieter. Bezähme deine Ungeduld, und schaue in dich, wo das Abbild der Ewigkeit pulsiert.«

»Was soll dieser Unsinn?« fragte Accutron aufgebracht. »Willst du mich zum Narren halten?«

»Ich bin der Narr, nicht du«, gab der Lobbyhuvos zurück. »Vergiß das nicht.«

Mspoern gab einige Laute von sich, die entfernt menschlichem Gelächter ähnelten aber wirklich nur sehr, sehr entfernt.

Lobbyhuvos' Logikschaltkreis ersah aus dieser Reaktion, daß seine Taktik Erfolg versprach. Darum behielt er sie vorerst bei.

»Darf ich dir weiter aus der Hymne auf den Baum, vortragen, Accutron?«

»Wenn es dich beruhigt, bitte.« Lobbyhuvos aktivierte sein Gedächtnis, Sektor Kunst, und setzte seinen Vortrag da fort; wo er aufgehört hatte.

»Große Wolke, die du seit Äonen die Kraft des Universums gesammelt hast, die du herniedersankst auf die Schlackenbälle der Schöpfung, dir verdankt der Große Baum sein Leben. Deine Kraft durchpult Zeit und Raum, bildet das unzerstörbare Feld, aus dem wir kommen, gehen und wiederkehren in ewigem Zyklus ...« Accutron Mspoern hob die Hand.

»Mir ist heute nicht nach Nuuns' Mythos von der Erschaffung des Baumes, mein Freund. Singe mir ein einfaches Lied, wie es die Blätter singen, wenn sie ins Unendliche aufbrechen.«

»Wie du befiehlt, Gebieter«, antwortete Lobbyhuvos. Seine Stimme klang gekränkt.

Er stimmte eines der Lieder an, die er persönlich - wenn man bei Lobbyhuvos überhaupt von einer Persönlichkeit sprechen konnte - verabscheute, weil sie zu simpel und zu sentimental waren.

Accutron dagegen ließ sich auf der emotionellen Woge davontreiben und vergaß für kurze Zeit seine aussichtslose Lage. Er erlebte noch einmal den Abschied vom Baum, die Reise zu dieser Galaxis und

die Suche ...

Plötzlich unterbrach der Lobbyhuvos seinen Gesang.

Accutron Mspoern schreckte auf. »Was ist los?«

Sein Blick fiel auf die Ortungsanzeigen.

»Ein großes Raumschiff! Man will uns angreifen!«

Seine Hände schnellten vor. »Langsam, Gebieter!« mahnte Lobbyhuvos. »Bis jetzt hat man uns nicht angegriffen, obwohl wir lange genug über diesem Planeten kreisen und es dort unten Raumschiffe gibt, die uns mühelos vernichten könnten. Warum also soll ein weiteres Raumschiff Gefahr bedeuten?«

»Dieses Schiff ist größer als die, die wir zuvor beobachteten und es kam nicht von einem Planeten dieses Systems, sondern von außerhalb. Vielleicht haben die Planetenbewohner es zu Hilfe gerufen, weil sie sich vor uns fürchten.«

Erneut wollte er die Triebwerke aktivieren.

»Tu es nicht!« zeterte Lobbyhuvos und sprang umher. »Wir sind sowieso viel zu langsam, um entkommen zu können. Weißt du, was ich vermute:

Die Planetarier haben das Schiff gerufen, damit seine Besatzung uns rettet.«

Allmählich beruhigte sich Mspoern wieder. Er sah ein, daß der Lobbyhuvos recht hatte. Als Schiffbrüchiger in einem Weltall voller Antimaterie konnte er nichts weiter tun, als die Dinge an sich herankommen zu lassen.

Elftausend Lichtjahre vom kosmonautischen Koordinatenpunkt des Ghost-Systems entfernt stürzte die ROLIN aus dem Zwischenraum ins vierdimensionale Raum-Zeit-Gefüge zurück.

Perry Rhodan und Abel Waringer standen auf der Empore des Kommandanten und musterten den Frontsektor der Panoramagalérie. Schräg unter ihnen leuchtete eine rote Sonne. Ihr Widerschein erhellte sogar noch den - mächtigen Ring aus Mikromaterie, der die Sonne in großer Entfernung umgab.

»Sektorvergrößerung auf Krover legen!« sagte Captain Naien Dengol Chasara, ein 2,04 Meter großer, schlanker Mann mit hochstirnigem, ausladendem Schädel. Naien D. Chasara war nicht nur Kommandant des Experimentalschiffes ROLIN, sondern zusätzlich Doktor der Kosmologie. Für seine wissenschaftlichen Arbeiten auf diesem Gebiet hatte er außerdem den Professorentitel der Universität Terrania und den begehrten Tholetta-Preis verliehen bekommen.

Das Bild auf dem Frontsektor erlosch. Dafür erschien gleich darauf die Abbildung einer Planetenkugel. Sehr dünne und wenige Wolkenschleier verhüllten höchstens ein Zwanzigstel der sichtbaren Oberfläche, viel weniger als auf der Erde.

»Da!« rief Waringer und preßte unwillkürlich Rhodans Unterarm.

Der Großadministrator lächelte geistesabwesend. Er konzentrierte sich ganz auf das rhythmisch blinkende Etwas, das den Planeten Krover in einer weiten Kreisbahn umflog. Das Blinken war natürlich ein Trick des Panorama-Computers; damit machte er die Position des Accalaurie-Schiffes sichtbar, bevor die optische Erfassung ein Bild hereinbekommen konnte. Die entsprechenden Werte bezog der PanoramaComputer aus dem Speicher der koordinierten Meß- und Ortungspositronik.

Nur wenige Sekunden später baute der Funktionskreis Videoplastik aus allen ermittelten Meß- und Ortungsdaten eine naturgetreue Abbildung des Accalaurie-Schiffes auf. Die Männer in der Zentrale der ROLIN sahen, daß es sich um ein Diskusfahrzeug mit einem größten Horizontaldurchmesser von fünfzehn Metern und einem größten Vertikaldurchmesser von acht Metern handelte. Die Tasterstrahlen waren nicht mit voller Intensität durch den roten Neutralisierungsschirm des Accalauries gedungen, wodurch manche Details der Videoplastik verschwommen wirkten.

»Das wäre es also«; sagte Rhodan sinnend. »Captain Chasara, nähern Sie sich dem Accalaurie auf einem Kurs, der einige Winkelgrade an ihm vorbeizieht. Wir wollen ihn nicht durch einen Kollisionskurs erschrecken.«

»Wird gemacht, Sir«, antwortete Naien Dengol Chasara. Sein makellooses Gebiß schimmerte wie Perlmutter, als er den Mund zu einem kleinen Lächeln öffnete. »Sie können sich auf mich verlassen.«

Der Großadministrator erwiderte das Lächeln nicht. Er hatte die Bestätigung seines Befehls gar nicht abgewartet, sondern sein Kombinationsarmbandgerät aktiviert und nach dem Chef der Kosmopsychologen gerufen.

»Ich höre, Sir«, ertönte gleich darauf die helle Stimme von Dr. Mengtse.

»Kommen Sie bitte schnellstens in die Funkzentrale«, sagte Rhodan. »Wir wollen versuchen, den Accalaurie anzurufen.«

Er wandte sich an Professor Waringer.

»Kommst du mit?«

Aber Waringer verzog nur leicht die Lippen. Selbstverständlich kam er mit; nach Selbstverständlichkeiten brauchte man nicht zu fragen.

Perry Rhodan versuchte, sich die Reaktion des Accalauries vorzustellen, während er zur Funkzentrale ging. Würde dieses Wesen aus Antimaterie glauben, daß die Menschen ihm helfen wollten und, was viel bedeutsamer war, helfen konnten?

Gemeinsam mit den Kosmopsychologen, mit Atlan und Anson Argyris hatte er während der letzten Monate bei jeder Gelegenheit dieses Problem zur

Diskussion gestellt. Hochwertige Spezialcomputer des Experimentalkommandos hatten ebenfalls daran gearbeitet.

Die Ergebnisse waren weder übereinstimmend noch befriedigend gewesen. Die Spezialcomputer hatten sogar die Frage aufgeworfen, ob man daraus, daß die Menschen kaum etwas von den Accalauries wußten, darauf schließen dürfe, die Accalauries besäßen über die Menschen ebenso spärliche Informationen.

Lordadmiral Atlan hatte sogar behauptet, der Zwischenfall auf dem Planeten Maverick, wo einige Prospektoren das Feuer auf gelandete Accalauries eröffnet hatten, könnte die Fremden dazu veranlaßt haben, die menschliche Spezies als aggressiv oder instinktbeherrscht einzustufen.

Rhodan glaubte nicht daran. Wenn man von den gefallenen Prospektoren einmal absah, war die erste direkte Begegnung zwischen Menschen und Accalauries auf Maverick doch recht vielversprechend ausgefallen. Nachdem Patriarch Derbolav de Grazia den Kampf einseitig beendet hatte, waren auch die Accalauries wieder friedfertig geworden. Einer von ihnen hatte dem Prospektorenschef sogar durch Gesten verraten, daß die Fremden dringend Ynkelonium als Neutralisator benötigten. Dabei hatte der Accalaurie einen Erzbrocken in die ungeschützte Hand genommen, ohne daß die gefürchtete explosive Reaktion erfolgte. Erst dadurch war man überhaupt auf die wunderbarste Eigenschaft des Ynkeloniums gestoßen. Es reagierte nicht nur nicht mit Antimaterie, weil es kein entsprechendes Antielement gab, sondern in seiner Nähe wurden teilweise Reaktionen zwischen sich entsprechenden Antiund Koinoelementen verhindert.

Für Perry Rhodan war es selbstverständlich, Erkenntnisse dieser Größenordnung unverzüglich und mit allen denkbaren Konsequenzen auszuwerten.

Das Experimentalschiff ROLIN war eines der Ergebnisse. Auf der Grundzelle eines Schlachtkreuzers aufgebaut, durchmaß es am äquatorialen Triebwerkringwulst fünfhundert Meter. Auch die Außenzelle entsprach der eines normalen terranischen Schlachtkreuzers. Mit einem großen Unterschied: Bei Tageslicht schimmerte die Außenhülle der ROLIN in der Farbe des dünnen, lückenlosen Ynkeloniumüberzugs. Mit diesem Schutz hätte das Schiff ungefährdet einen kosmischen Staubnebel aus Antimaterie durchfliegen können.

Ein Witzbold hatte natürlich sofort einen besonderen Namen für den Überzug geprägt: Maverick-Cape. Und wie so oft, prägte sich ein derart entstandener Name weit besser ins Gedächtnis der Menschen ein als die hochwissenschaftliche

Bezeichnung.

Maverick-Cape nannte man auch die hauchdünnen Folien, mit denen eine größere Anzahl Raumanzüge im Galvanostegieverfahren beschichtet worden war. Durch eine Vorbehandlung des Metallsalzes blieben die Beschichtungen auch nach dem galvanischen Bad elastisch, so daß nicht nur, wie anfangs befürchtet worden war, starre Raumpanzer ein Maverick-Cape erhalten konnten. Mit der neuentwickelten Methode war es möglich, jeden normalen Raumanzug, jede Kombination und jeden Gegenstand mit Ynkelonium zu beschichten. Die große Materialschleuse der ROLIN enthielt zudem eine Anlage zum Galvanisieren unterschiedlich großer Gegenstände.

Kurz nach Perry Rhodan betrat auch Dr. Meng-tse die Funkzentrale. Der Kosmopsychologe wirkte auf den ersten Blick wie ein Gnom mit seinem schmalen, zarten Körper und dem ungewöhnlich großen Schädel. Sobald er jedoch einem Menschen in die Augen blickte, geriet der andere in den Bann seiner Persönlichkeit.

Unterdessen war der Trikom eingeschaltet worden. Die Bordpositronik hatte außerdem ihren Translatorsektor dazwischengeschaltet, so daß Lautäußerungen der Accalauries unverzüglich ausgewertet werden konnten. Es war immer schwierig, den ersten akustischen Kontakt mit Fremdintelligenzen herzustellen.

»Halten Sie es für richtig, daß ich den Accalauries auch mein Bild sende?« wandte sich Rhodan an Mengtse.

Der Kosmopsychologe lächelte zuversichtlich.

»Die Accalauries kennen die Form unserer Schiffe, Sir, und sie wissen mit Sicherheit, wie Menschen aussehen. Da ihnen die Menschen größtenteils friedfertig begegneten, kann es nur vorteilhaft sein, wenn die Besatzung des Raumbootes Sie als Mensch identifiziert.«

Der Großadministrator nickte. Er trat vor die Bilderfassung des Trikoms. Die anderen Männer wichen etwas zurück, so daß die Accalauries nur Rhodan sehen würden. Dann schaltete der Cheffunker den Trikom ein.

Perry Rhodan begann zu sprechen, obwohl er nicht wußte, ob die Accalauries ihn hören und sehen konnten. Er nahm jedoch an, daß sie zuerst nur empfangen würden und vielleicht versuchten, seine Sprache zu analysieren.

Nach zehn Minuten hob Dr. Meng-tse die Hand. Leise sagte er: »Ich denke, das war genug, Sir. Jetzt sollten Sie die Accalauries durch Ihr Schweigen wissen lassen, daß sie an der Reihe sind.«

Rhodan schwieg. Er hatte ohnehin nicht mehr gewußt, was er alles sagen sollte. Wenn man nicht weiß, ob einem überhaupt jemand zuhört, bildet das Unterbewußtsein bald eine psychologische Sperre im

Sprechzentrum des Gehirns aus.

Die Minuten verstrichen in bedrückendem Schweigen.

Plötzlich leuchtete der Trivideokubus auf.

Unwillkürlich hielt Perry Rhodan den Atem an, und auch Meng-tse, der Unerschütterliche, rang sekundenlang um seine Fassung.

Das hatte niemand erwartet ... Äußerlich faßte sich Rhodan sehr schnell wieder. Sein Gesicht wirkte wie eine undurchdringliche Maske, aber hinter der Stirn jagten sich die Gedanken.

Von dem Prospektor Derbolav de Grazia und seinem Begleiter hatte man recht brauchbare Beschreibungen der Accalaurie-Körperformen erhalten. Zwar hatten die beiden Prospektoren nur einen Accalaurie ohne Schutzschirm und diesen auch nur im Raumanzug gesehen, aber für Menschen mit Rhodans Erfahrung bedeutete das keinen wesentlichen Unterschied.

Nicht der Accalaurie hatte den Männern in der Funkzentrale sekundenlang die Fassung geraubt - sondern sein seltsamer Gefährte.

Sie sahen ein violett schimmerndes Wesen von der Form einer großen bauchigen Flasche mit unwahrscheinlich dünnem Hals und einem kugelrunden Kopf von nicht einmal ganz zehn Zentimetern Durchmesser. An der Vorderseite wölben sich zwei rötlich glühende Sehorgane heraus; als das Wesen kurz den Kopf wandte, entdeckten die Menschen auch an der Hinterseite ein Augenpaar. Außerdem ragten aus diesem winzigen Kopf noch mehrere hauchdünne Fühler, die wie Antennen aussahen. Das Flaschenwesen stand auf vier erbärmlich dünnen Beinen mit Tellerfüßen. Knapp unter dem Halsansatz ragten rings um den Körper sechs unterschiedlich geformte Arme hervor.

Offenbar sprach das Flaschenwesen auf den Accalaurie im Pilotensitz ein, denn eine schlitzförmige Öffnung im Kopf bewegte sich ununterbrochen, wobei sich die »Lippen« einmal zu einem Trichter, dann wieder zu einem Kußmund verformten. Mit einer Hand knetete das Wesen den kugelförmigen Körper des Accalauries - durch den silberglänzenden Schutzanzug hindurch!

Der Accalaurie hatte seinen halbkugelförmigen Kopf ein Stück ausgefahren und die ebene »Schnittfläche« der Bilderfassung seines Trikom zugeneigt. Deutlich waren darauf die vier emporgewölbten Augen zu sehen. Die Sprechöffnung wurde von der Kopfrundung verdeckt, dennoch wußte Perry Rhodan sofort, daß der Accalaurie sprach. Die Bewegungen seiner feingliedrigen, sensibel wirkenden Hände konnten nur als begleitende Gesten gedeutet werden.

Aber kein Laut drang aus dem Tonsektor des Translators ...!

Der Großadministrator wandte den Kopf und blickte den Cheffunker fragend an.

Der Offizier zuckte die Schultern. Er hatte sich ein Paar Spezialkopfhörer übergestülpt und drehte mit den Fingern an den Justierungsknöpfen eines Schallradiometers. Dann fuhr er mit dem Schalensessel zur Schaltung eines Piezoquarzmikrofons.

Plötzlich leuchtete sein Gesicht auf. Er legte die Kopfhörer ab und sagte; »Ultraschall! Sir, die Schwingungszahl der Accalaurie-Sprache liegt bei etwa fünfzigtausend Hertz. Es tut mir leid, aber der Translator ist nutzlos, bevor er nicht entsprechend umgerüstet worden ist.«

Rhodan blieb äußerlich ruhig, obwohl er vor Enttäuschung innerlich bebte. Wie hatten sie so sicher sein können, die Accalaurie-Sprache müsse innerhalb des menschlichen Hörbereichs liegen?

Übersteigerte Unvoreingenommenheit! sagte er sich. Du empfindest den Kontakt mit absolut artfremden Lebewesen bereits als selbstverständlich, siehst sie in einer auf das Geistige beschränkten Wertung als Mitmenschen an.

Unwillkürlich mußte er lächeln. Das Flaschenwesen im Trivideokubus schien das als positives Zeichen zu werten. Es hüpfte auf seinen vier Beinen fast einen Meter hoch in die Luft, wedelte mit den Armen und verzog den Mund zu einem Äquivalent menschlichen Lächelns.

Rhodan bewegte die Hand. »Fiktivsender!«

Der Cheffunker schaltete an einer flachen Konsole. Mit schwachem Summen senkte sich die Abnehmerhaube des Fiktivsenders über Rhodans Schädel, metallische Kontakte preßten sich gegen die Kopfhaut. Perry Rhodan schloß die Augen und konzentrierte sich. Die Kontrollampe des Bilderfassungsteils erlosch. Das Gerät wurde nicht gebraucht. Es waren von jetzt an die willkürlich erzeugten Vorstellungsinhalte Rhodans, die vom Fiktivsender zu videoplastischen Bildern umgeformt und in den Trikomempfänger des Accalauries geschickt wurden.

Für den Großadministrator versank die gegenwärtige Wirklichkeit zu einem grauen Nebel, aus dem seine Erinnerung und Vorstellungskraft immaterielle Bilder und Vorgänge emporsteigen ließen.

Zuerst formte er ein diskusförmiges Raumschiff, wie es auf eine Wolke aus Koinornaterie zutrieb und wie Antimaterie und Koinomaterie sich in einer furchtbaren Lichtexplosion gegenseitig vernichteten.

Danach ließ er das Vorstellungsbild der ROLIN entstehen, die auf eine kosmische Wolke aus Antimaterie zuflog. Den Begriff Antimaterie versuchte er dem Accalaurie dadurch verständlich zu machen, daß er das Vorstellungsbild eines

Accalauries mehrmals unbeschadet durch diese Wolke fliegen ließ: Anschließend flog die rubinrot schimmernde ROLIN in die Wolke und wiederum geschah nichts.

Dann zeigte Perry Rhodan beide Raumschiffe zusammen. Der kleine Diskus des Accalauries flog langsam auf die ROLIN zu. Die Materialschleuse öffnete sich, strahlte ebenfalls in dem irgendwie gläsern wirkenden rubinroten Schimmer. Der Diskus schwebte hinein und setzte auf - ohne daß es zu der explosiven Reaktion kam.

Danach bildete er das Vorstellungsbild seiner selbst. In einem ebenfalls rubinrot schimmernden Schutzanzug schritt er auf den Diskus zu - und legte die Hand auf das Metall aus Antimaterie.

Perry Rhodan merkte, wie seine Konzentration nachließ. Er hatte dem Accalaurie noch mehr Vorstellungen übermitteln wollen, nun zeigte er nur noch das Diskusboot mit rubinrotem Überzug und den Accalaurie selbst in einem rubinrot schimmernden Schutzanzug.

Dann hob er die Hand.

Die Abnehmerhaube löste sich von seinem Schädel. Rhodan preßte die Handflächen gegen die Schläfen. Er war am ganzen Körper in Schweiß gebadet.

Etwas zischte.

Als er aufblickte, sah er die Hand von Meng-tse mit einer Injektionspistole.

»Es war notwendig, Sir«, entschuldigte sich der Kosmopsychologe. Perry Rhodan versuchte ein Lächeln.

»Vielen Dank. Es geht mir schon besser. - Wie haben der Accalaurie und sein Begleiter darauf reagiert?«

»Ganz unterschiedlich, Sir«, antwortete Meng-tse. Sein gelbes Gesicht bekam einen grüblerischen Ausdruck. »Ich möchte nur wissen, in welcher Beziehung diese beiden Wesen stehen. Mir kam es vor, als wolle das Flaschenwesen den Accalaurie dazu überreden, unser Hilfsangebot anzunehmen. Aber der Accalaurie scheint unseren Fähigkeiten nicht zu trauen.«

Die beiden Männer zuckten zusammen, als die Funkzentrale plötzlich von den Tönen einer fremdartigen Musik erfüllt wurde.

Perry Rhodan fuhr herum.

»Was soll das?« fragte er den Cheffunker. »Halten Sie in unserer Lage Ihre Späße für angebracht?«

Der Cheffunker, ein grauhaariger Oberleutnant, grinste.

»Sir, das ist die erste Musikübertragung von einem Schiff aus Antimaterie in eines aus Koinomaterie!« rief er voller Stolz über seine Leistung.

»Pst!« hauchte Meng-tse und legte den Zeigefinger auf den Mund. »Nicht reden! Wenn nun Antischall

mit Koinoschall zusammentrifft ...«

Die Männer in der Funkzentrale brachen in schallendes: Gelächter aus. Niemand fiel auf die Psychofalle herein.

Der Großadministrator wurde zuerst wieder ernst. Er wandte sich erneut an den Cheffunker.

»Sie haben demnach einen Weg gefunden, die Ultraschallfrequenz des Accalauries in eine für Menschen hörbare Frequenz zu verwandeln?« Der Mann nickte.

»Leider hat die Positronik noch zuwenig Informationen, um Begriffe der Accalaurie-Sprache übersetzen zu können. Wir brauchen noch etwas Geduld.«

»Hoffentlich bringt der Accalaurie die gleiche Geduld auf«, meinte Rhodan nachdenklich.

»Vielleicht sollten wir ihn inzwischen beschäftigen ...«, sagte Meng-tse gedehnt. »Wie wäre es mit Unterhaltungsmusik?«

»Ich habe hier einen Speicherkristall mit Musik von Wolfgang Amadeus Mozart, Sir!« rief ein Techniker. »Fängt mit der >Kleinen Nachtmusik< an. Wie wäre es damit? Das ist doch wenigstens Qualität.«

»Eben«, meinte der Cheffunker trocken. »Aber ob es noch Ähnlichkeit mit Mozarts Musik hat, wenn ich es auf über fünfzigtausend Hertz hochquäle ...?«

»Versuchen Sie es trotzdem damit«, befahl Rhodan. Er lächelte. »Wäre Wolfgang Amadeus Mozart an Bord, ich bin sicher, er würde nichts dagegen haben.«

Übergangslos wurde er wieder ernst.

Humor war zwar notwendig, um die Verkrampfung des Geistes zu entspannen, aber in diesem Falle ausschließlich dazu. Schließlich stand die Verständigung mit den Vertretern einer Zivilisation auf dem Spiel, und es würde von dem Ausgang abhängen, ob die Menschheit in Zukunft noch mehr Kriege zu erleiden hätte oder einen neuen mächtigen Freund gewann.

Die Funker und Techniker arbeiteten inzwischen weiter an dem Frequenzmodulator und dem Translator. Auf dem Trikom war zu sehen, wie der Accalaurie und das Flaschengeschöpf miteinander diskutierten. Rhodan bemerkte, daß Meng-tse die Szene konzentriert verfolgte. Wahrscheinlich versuchte der Kosmopsychologe, aus den Gesten der Fremden auf ihre Stellung zueinander zu schließen.

Der Großadministrator verließ den Funkraum und ging in die Hauptzentrale, nachdem die Musiksendung angelaufen war.

»Seltsam«, sagte er zu Captain Chasara, »daß Menschen, die von Raumfahrt noch nichts ahnen, heute zur Verständigung zwischen uns und Artfremden beitragen ...!«

Naïen Dengol Chasara wandte den Kopf und

blickte den Großadministrator durchdringend an. Seine nachtschwarzen Augen glühten in seltsamem Feuer.

»Jeder, der je gelebt hat, hat auf seine Weise dazu beigetragen, Sir«, erwiderte er mit gedämpfter Stimme.

»Vom Menschen der Steinzeit angefangen - oder noch weiter zurück. Selbst unsere Erde, die Sonne, die Luft, das Wasser, die Pflanzen und Tiere haben ihren Beitrag dazu geleistet, denn ohne unsere Umwelt wären wir nie das geworden, was wir heute sind, Sir.«

Rhodan war ein wenig verblüfft über die tiefe Weisheit, die aus dieser Antwort sprach. Bisher hatte er Captain Chasara nur als nüchternen Logiker und vorzüglichen Kosmonauten und Emotionauten kennengelernt.

Aber schließlich haben wir in der Vergangenheit nur nüchterne Worte miteinander gewechselt, dachte er. Diese Erkenntnis schmerzte ihn ein wenig, weil ihm wieder einmal klar wurde, daß er trotz seiner relativen Unsterblichkeit niemals Zeit genug fand, sich eingehend mit den Menschen zu beschäftigen, die seinen Weg kreuzten. Erspürte, daß ihm dadurch geistige Werte unwiederbringlich verloren gingen.

Mühsam befreite er sich von diesen Gedanken.

»Wie weit sind wir noch von dem Diskusschiff entfernt, Captain?« fragte er, und seiner Stimme war nichts von dem anzuhören, was ihm soeben durch den Kopf gegangen war.

»Nur noch anderthalb Millionen Kilometer, Sir. Ich lasse die ROLIN um den Accalaurie kreisen. Er verhält sich übrigens passiv.« Er räusperte sich. »Darf ich fragen, wie es mit dem Kontakt steht?«

»Die Verständigung ist schwierig. Accalauties sprechen und hören im Bereich oberhalb von fünfzigtausend Hertz. Aber wir werden es schaffen. Bis dahin versuchen wir, den Accalaurie mit Mozarts Kleiner Nachtmusik bei Laune zu halten.«

»Ah, deshalb!« entfuhr es Chasard. »Er hat Ihnen also seine Musik ge sendet. Übrigens: Sie sprechen nur von einem Accalaurie ...«

»Bisher hat sich nur einer gezeigt«, antwortete Rhodan. »Aber nicht er hat uns Musik gesendet, sondern sein flaschenförmiger Begleiter. Nun, wenn alles gutgeht, werden Sie ihn bald selbst sehen, Captain.«

Er wölbte die Brauen, als der Interkom ansprach. Meng-tses Gesicht erschien auf dem kleinen/ Bildschirm. Der Kosmopsychologe strahlte.

»Kontakt, Sir!« rief er. »Wir haben es geschafft!«

3.

»... für zu gefahrenvoll«, ertönte es aus dem Translator, als Perry Rhodan die Funkzentrale betrat.

»Sie aus und in Antimaterie, wir aus Normalmaterie. Beides zusammen tot.«

»Er glaubt, aus einer Koinomateriewelt zu kommen, Sir«, raunte der Cheffunker dem Großadministrator zu. »Und uns hält er für Antimateriewesen.«

»Das ist doch ganz natürlich«, gab Rhodan zurück. »Jeder macht sich und seine Umwelt zum Maßstab aller Dinge. Der Ausdruck Antimaterie ist eben relativ wie so vieles im Universum.«

Dr. Meng-tse, der bisher die Unterhaltung bestritten hatte, machte schweigend dem Großadministrator Platz.

Perry Rhodan blickte genau in die Bilderfassung, legte sich eine Hand auf die Brust und sagte: »Rhodan!«

Sofort wiederholte der Accalaurie die Geste. »Accutron Mspoern!« klang es aus dem Translator. Eine Hand des Wesens zeigte auf seinen Begleiter. »Lobbyhuvos.«

Rhodan neigte leicht den Kopf. »Sie befinden sich in Not. Wir können Ihnen helfen, Accutron Mspoern. Haben Sie meine Gedankenbilder verstanden?« »Verstanden ...? Mich denken, ja. Sie wirklich reichlichen Schutz für Sie, für mich?«

»Wir wissen, daß der Schutz ausreicht, Accutron Mspoern. Ynkelonium ist ein Element, das es in Ihrer Antimateriewelt nicht gibt. Es reagiert mit keiner Antimaterie, sondern wirkt zusätzlich noch als Neutralisator. Wir haben eine große Schleuse ganz mit Ynkelonium ausgekleidet und werden Schutzanzüge mit entsprechendem Überzug tragen, wenn wir Sie begrüßen.«

»Er überzeugt mich, Accutron«, fiel eine etwas anders gefärbte Stimme ein. Lobbyhuvos schien gesprochen zu haben, und er sprach sogleich weiter. »Aber Rhodan verwechselt die Begriffe. Nicht wir bestehen aus Antimaterie, sondern er.«

»Erstaunlich«, flüsterte Meng-tse. »Es kommt mir vor, als wäre dieser Lobbyhuvos dem Accalaurie geistig überlegen. Dennoch scheint Accutron die Befehlsgewalt zu haben.«

Das gleiche hatte Perry Rhodan ebenfalls gedacht., Doch er konnte dem Psychologen nicht antworten, da nun Mspoern wieder das Wort ergriffen hatte.

»Das natürlich sein«, erklärte er. »Eigenes immer Maßstab, tu messen anderes.«

»So ist es«, sagte der Großadministrator. »Dennoch wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie in diesem Fall nachgeben würden. Alle Gespräche zwischen uns werden aufgezeichnet, und es gäbe viele Mißverständnisse, wenn sie später ausgewertet werden.«

»Das sehe ich ein.«

Die Positronik hatte anscheinend die Accalaurie-Sprache während der Unterhaltung noch

besser analysiert, denn es gab weniger Übersetzungsfehler.

»Wie denken Sie über meinen Vorschlag?« fragte Rhodan. Er blickte verstohlen auf die Uhr. Die Verständigung mit dem Accalaurie war zweifellos zur Zeit seine wichtigste Aufgabe, aber es gab eine Menge Aufgaben für ihn, die fast so wichtig waren und ebenfalls erledigt werden mußten. Die Hoffnung, nach dem Verschwinden des Solystems in die Zukunft gäbe es für lange Zeit Ruhe und Sicherheit, war längst unter dem Ansturm der Realitäten dahingeschmolzen. Die Sicherheit der solaren Menschheit konnte nur in einem ständigen Kampf erhalten werden.

»Ich nehme Ihren Vorschlag an, Rhodan«, erwiderte Accutron Mspoern. »Was bleibt mir weiter übrig?«

»Wir zwingen Sie nicht!«

»Nein, das hatte ich nicht gedacht. Es ist nur so, daß wir haben die ... die ...«

»... Gelegenheit!« warf Dr. Meng-tse ein.

»Ja, Gelegenheit, zu verständigen zwischen unseren Zivilisationen. Wer weiß, kommt Gelegenheit vielleicht nicht wieder. Aber Sie dürfen kein unnötiges Risiko eingehen.«

»Auch wir möchten nicht sterben, Accutron Mspoern«, antwortete Rhodan ernst. »Keine Sorge, wir sehen uns vor. Und Sie verhalten sich bitte absolut passiv. Keine Verzögerung, keine Beschleunigung, kein Einsatz von Antigrav. Ihr Schiff wird mit Zugstrahlen eingefangen werden. Allerdings müssen Sie Ihren Neutralisierungsschirm ausschalten - aber das hat Zeit, bis wir dicht heran sind.«

Während der Annäherung und des Angleichsmanövers hatte Perry Rhodan Muße, das Verhalten des Accalauries und seines Begleiters zu beobachten. Immer stärker wurde sein Eindruck, daß es sich um ein mehr als seltsames Paar handelte.

Die beiden Wesen schienen gleichberechtigt zu sein, obwohl Accutron Mspoern mehrmals »Narr« zu Lobbyhuvos sagte und der ihn wiederum einige Male mit »Gebierter« anredete.

Das Wort »Gebierter« wurde jedoch alles andere als ehrfürchtig ausgesprochen; es klang eher ironisch. Kraß unterschieden sich diese beiden Wesen allerdings hinsichtlich des bevorstehenden Einschleusungsmanövers. Während Mspoern sichtlich vor Angst zitterte, gab sich Lobbyhuvos betont optimistisch, und er schien tatsächlich keine Angst zu empfinden.

Nach einer halben Stunde war es dann soweit.

Perry Rhodan, Dr. Meng-tse und fünf Techniker warteten in einem Vorraum der großen Materialschleuse, während das Diskusschiff des Accalauries von starken Zugstrahlen in die mit

Ynkelonium verkleidete Schleusenhalle bugsirt wurde.

Über eine klare Sichtverbindung sah der Großadministrator, wie sich das Becken des galvanischen Bades ausbreitete. Es war flexibel gestaltet worden, da nach dem ersten Arbeitsgang Platz für das Kontaktkommando geschaffen werden mußte.

Rhodan atmete einige Male tief ein und aus, um seinen rasenden Puls zu beruhigen. Hinter dem Diskus des Accalaurie-Bootes schlossen sich die Schleusentore vollautomatisch. Das Raumboot wurde von Fesselfeldern in Schräglage gebracht und sank langsam in die als Elektrolyt dienende Lösung von Ynkeloniumsalz, bis es Kontakt mit dem negativen Pol der Stromquelle hatte und nunmehr als Kathode fungierte. Eine Platte aus reinem Ynkelonium war mit dem positiven Pol verbunden und diente als Anode. Dieser Augenblick war der gefährlichste überhaupt, denn obwohl alle Teile des galvanischen Bades verynkeloniumt waren, konnte eine etwas zu heftige Bewegung des Raumbootes den neutralisierenden Überzug beschädigen. Das hätte die Vernichtung beider Schiffe zur Folge gehabt.

Unwillkürlich zuckte Rhodan zusammen, als die Stromumformer ansprangen. In diesem Augenblick setzte der Stromfluß ein; von Anode zu Kathode wanderten positiv geladene Ynkeloniumteilchen und schlugen sich an der Außenhülle des Accalaurie-Bootes nieder. Rhodan gestand sich ein, daß er dieses Experiment niemals gewagt hätte, wenn die Anwesenheit einer großen Menge Ynkelonium nicht zugleich neutralisierend auf eventuelle Unreinheiten der Lösung (die mit entsprechenden Antiteilchen reagieren konnten) gewirkt hätte.

Eine halbe Ewigkeit schien vergangen, als das Summen der Stromumformer endlich erlosch. Unsichtbar und unhörbar für menschliche Sinne arbeiteten nun die Materietaster, prüften das Maverick-Cape des Diskusbootes und meldeten nach wenigen Sekunden, daß alles in Ordnung sei. Das Accalaurie-Schiff war von einer lückenlosen Haut aus Ynkelonium überzogen.

Perry Rhodan legte die Handfläche auf das Thermoschloß. Langsam glitten die Schotthälften zurück. Zögernd schritten die sieben Männer mit ihren rubinrot schimmernden Maverick-Capes in die riesige Schleusenhalle.

Zwei Männer trugen einen Translator herein und stellten ihn vor der Bodenschleuse des Bootes auf.

Nach einer Weile öffnete sich die Bodenschleuse des Diskusbootes. Das Flaschenwesen mit dem Namen Lobbyhuvos erschien. Es tänzelte und hüpfte mit grotesk anmutenden Sprüngen über den Boden und blieb schließlich vor dem Großadministrator stehen.

»Du bist also der große Zauberer!« übersetzte der Translator.

Rhodan sah das Geschöpf verwirrt an, dann entgegnete er; »Niemand kann zaubern, Lobbyhuvos: Alles hängt nur vom Wissen ab und davon, wie man das Wissen anwendet.«

Das Wesen gab einige unübersetzbare Geräusche von sich, die man mit einiger Phantasie als Lachen deuten konnte.

»Recht hast du. Ein Wunder, daß du meinen Namen richtig aussprichst. Die meisten Gebieter halten ihn für eine Zumutung.«

»Lassen Sie sich von meinem Lobbyhuvos nichts gefallen, Rhodan!« rief Accutron Mspoern von der Schleuse seines Bootes her. »Er ist von Natur aus respektlos.«

Dr. Meng-tse räusperte sich. »Entschuldigen Sie, bitte, Accutron Mspoern, aber sagten Sie vorhin nicht, Ihr Begleiter heiße Lobbyhuvos?«

»Er heißt auch Lobbyhuvos«, bestätigte der Accalaurie.

»Eben sagten Sie aber, mein Lobbyhuvos«, erwiderte der Kosmopsychologe. »Ich weiß nicht, ob Ihnen die feinen Unterscheidungen unserer Sprache bekannt sind, aber ...«

Die vier Augen des Accalauries leuchteten hinter der Helmscheibe des Raumanzuges auf.

»Oh, Sie halten ihn für ein Lebewesen! Und ich dachte, man sähe dem Lobbyhuvos sofort an, daß er ein Roboter ist. Deshalb ist es auch egal, ob man ihn Lobbyhuvos oder den Lobbyhuvos nennt. Er ist eine Maschine, wenn auch eine sehr nützliche.«

»Mein Gehirn enthält die Weisheiten aller Weisheiten!« protestierte der Lobbyhuvos. »Es ersetzt das, was meinem Gebieter fehlt, unterhält und bildet ihn, richtet ihn auf, wenn er verzweifelt, und steht ihm mit Rat und Tat zur Seite.«

Meng-tse sog überrascht die Luft ein.

Perry Rhodan dagegen lachte. Er fand es köstlich, wie sehr sie sich in Lobbyhuvos hatten, täuschen lassen.

»Ein Roboter ...«, murmelte er dann. »Accutron Mspoern, haben Sie etwas dagegen, wenn ich Ihren Lobbyhuvos in unser Ynkeloniumbad setze?«

»Sie wollen versuchen, ihn so zu schützen wie mein Schiff?« fragte der Accalaurie.

Perry Rhodan bejahte.

»Ich stelle ihn zur Verfügung«, entschied Mspoern.

Der Lobbyhuvos strampelte ein bißchen mit den Beinen, als der Großadministrator ihn wortlos an seinem Flaschenhals packte und zu dem galvanischen Bad trug, aber er protestierte nicht gegen die Prozedur. Erneut summten die Stromumformer, diesmal bedeutend schwächer. Nach knapp einer Minute hob Rhodan den Lobbyhuvos aus dem Bad.

Seine Hülle schimmerte nun nicht mehr violett, sondern rubinrot.

Lobbyhuvos tänzelte hin und her, spreizte die Arme und sagte schließ= lieh zu seinem Herrn:

»Ich fühle mich ausgezeichnet. Übrigens steht mir diese Farbe besser als die alte. Du solltest ebenfalls ein solches Bad nehmen.«

Der Accalaurie zögerte erst noch etwas. Aber sein Lobbyhuvos beschwor ihn so lange, bis er einwilligte und in das galvanische Bad gehoben wurde.

Als man ihn wieder herauszog, erlebte man jedoch eine Enttäuschung. Die silbrig schimmernde Raumkombination des Accalauries hatte keine Spur des Ynkeloniums angenommen. Accutron Mspoern wurde von Panik erfaßt und wollte in sein Raumboot fliehen. Doch Lobbyhuvos hielt ihn zurück, so daß Rhodan und Dr. Meng-tse ihn schließlich davon überzeugen konnten, daß er trotzdem in Sicherheit war.

Perry Rhodan versprach ihm, man würde einen speziellen Schutzanzug mit beidseitiger Ynkeloniumbeschichtung konstruieren, sobald man erst einmal auf festem Boden wäre.

Unterdessen hatte die ROLIN wieder beschleunigt und war in den Zwischenraum vorgestoßen. Sie nahm Kurs auf die Gegenwartsschwelle und die Temporalschleuse, durch die sie wieder um fünf Minuten in die Zukunft und damit ins Solssystem vordringen würde.

Alle Männer an Bord glaubten, einen großen friedlichen Sieg errungen zu haben. Niemand ahnte, daß die Stimmung bald ins Gegenteil umschlagen würde ...

Vier Wochen danach ...

Viel war geschehen, viel geleistet worden, aber noch vielmehr blieb zu tun.

Auf Kallisto, dem fünften Mond des Riesenplaneten Jupiter, waren nach der Ankunft des Accalauries und seines Lobbyhuvos mehrere Millionen Solar investiert worden. Der terranischen Wissenschaft und Technik stellten sich mit der Ankunft des Accalauries Probleme; wie sie niemals zuvor gestellt worden wären. Es galt, ein Lebewesen am Leben zu erhalten, das bei der geringsten Berührung mit normaler Materie, sei es Gestein, Plastik, Metall, organische Substanz oder Sauerstoff, in einer fürchterlichen Explosion reagieren würde, die wahrscheinlich den fünften Jupitermond zerstört hätte.

Wie schon bei anderen Problemen stellte sich heraus, daß der Schlüssel zur Lösung bereits von der Natur hergestellt worden war und nur noch darauf wartete, entdeckt zu werden. Einen Schlüssel hatte man entdeckt: das Ynkelonium.

Doch das reichte nicht aus. Immerhin bestand seit dem Eintreffen des Accalauries und seines

Raumbootes die Möglichkeit, winzige Proben von Antimaterie zu Experimentierzwecken zu erhalten. Da Antimaterie nur beim Kontakt mit dem entsprechenden Element aus Koinomaterie explosiv reagierte, stellte es theoretisch keine Schwierigkeit dar, beispielsweise Antisauerstoff in einem Stahlbehälter zu transportieren. Gewöhnlicher Stahl allerdings hätte zu viele Spuren anderer Elemente enthalten - auch Sauerstoff. Aber mit Terkonit machte man gute Erfahrungen. Dennoch blieb der Besatzung von Kallisto eine Katastrophe nur erspart, weil die ersten Experimente im freien Raum vorgenommen wurden. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Atome sowohl von Sauerstoff als auch von Antisauerstoff selbst durch dickste Terkonitstahlwandungen diffundierten, sehr langsam zwar, aber unaufhaltsam. Das Ergebnis erschreckte die Wissenschaftler, als eine Stahlflasche mit Antisauerstoff, die sich in einem Behälter mit Sauerstoff befand, mit der Gewalt mehrerer Wasserstoffbomben explodierte.

Wie gesagt, diese ersten Experimente fanden im freien Raum statt, und einige Menschen hatten offenbar das Ergebnis vorausgesehen und nach Auswegen gesucht.

Einen Ausweg fand man in derb Element Helium.

Helium, das zuerst mittels Spektralanalyse auf der Sonne entdeckt worden war, bevor man es auch auf der Erde aufgespürt hatte, besaß sicher ebenfalls seine Entsprechung in Antihelium. Auch Sonnen aus Antimaterie produzieren auf einer bestimmten Entwicklungsstufe aus Wasserstoff Helium. Aber weder das Raumboot Accutron Mspoerns noch er selbst oder sein Unterhaltungsroboter, noch seine Ausrüstung enthielten die geringsten Spuren vors Anti-helium.

Auf der Oberfläche Kallistos wurde ein riesiges Fundament aus Ynkelonium errichtet. Darauf kam ein scheibenförmiges Haus, bei dem jedes noch so kleine und unbedeutende Teil mit einem Maverick-Cape überzogen wurde. Das Haus könnte hermetisch gegen seine Umwelt abgeschlossen werden, so daß Accutron Mspoern es mit Antisauerstoff füllen und seinen Raumanzug ausziehen konnte. Eine Energieblase schirmte das Haus gegen die dünne und gefährliche Atmosphäre des Jupiter Mondes ab; sie überspannte außerdem das Raumboot, aus dem der Accalaurie Vorräte, Wasser und Atemluft bezog.

Die Atemluft stellte die Techniker des solaren Experimentalkommandos vor ein weiteres Problem. Ein kleines Raumboot führte weder ausreichend Sauerstoff für ein ganzes Lebern mit noch eine Regenerationsanlage, die die verbrauchte und damit giftige Atemluft durch atomare Umwandlung wieder in Sauerstoff verwandelte. Normalerweise genügen

die Entgiftung und die chemische Aufspaltung von Abfällen. Nach diesem Prinzip hatten auch die Accalauries ihre Raumboote ausgerüstet.

Unter dem Druck der ablaufenden Zeit demontierten Robotereinheiten die Kompakt-Umwandlungsanlage eines Experimentierschiffes, versahen die Einzelteile mit einem hauchdünnen Ynkelonimüberzug, paßten an, schlifften ab und tauchten die Teile wieder ins Ynkeloniumbad, bis schließlich alles wieder einwandfrei zusammenpaßte und gleichmäßig beschichtet war. Parallel damit liefen Versuche zur Erzeugung von Antisauerstoff aus Koinosauerstoff an; sie schlugen jedoch immer wieder fehl. Die Menschheit hatte es in der Vergangenheit versäumt, die Antimaterieforschungen des zwanzigsten Jahrhunderts zielbewußt voranzutreiben. Nun rächte sich das Versäumnis.

Immerhin war die Sauerstoffversorgung des Accalauries gesichert, nachdem die Regenerationsanlage angelaufen war. Zudem sagte Accutron Mspoern aus, daß man sich um seine Ernährung keine Sorgen zu machen brauche. Seine Vorräte an Konzentraten reichten erstens für einige Jahre terranischer Zeitrechnung, und zweitens könne er sich notfalls für längere Zeit unmittelbar von reiner Sonnenenergie ernähren.

Was er dann auch tat, um seine diesbezügliche Fähigkeit zu demonstrieren.

Und deshalb waren mit Perry Rhodan die wichtigsten Leute des Solaren Imperiums am fünften Oktober des Jahres 3432 unterwegs zum Jupitermond Kallisto ...

Die Männer standen auf dem Aussichtsdeck der INTERSOLAR und blickten auf das vielfarbige Glühen und Wabern Jupiters, der scheinbar eine Hälfte des Universums ausfüllte. Rote, grüne, gelbe und violette Bänder zogen sich um, den, abgeplatteten Riesenplaneten herum; die Farben schienen aus dieser Entfernung unverrückbar für die Ewigkeit festzustehen. Ein Drittel des berühmten »Roten Fleckes« schwamm trübselig glühend in der eigenartigen Atmosphäre.

»Wenn man bedenkt, daß nicht viel gefehlt hätte, und Jupiter wäre die zweite Sonne unseres Systems geworden ...«, murmelte ein hochgewachsener grauhaariger Mann neben Perry Rhodan. Aslan Dshuit war Sonnenphysiker und besaß mehrere Dokortitel, lehnte es jedoch ab, mit einem seiner Titel angesprochen zu werden. In seiner Freizeit war er ein begeisterter Aquanaut.

»Dann könnten wir heute nicht darüber nachdenken«, gab Rhodan mit leisem Lächeln zurück. »Wer weiß, wie sich dann das Leben im Solarsystem entwickelt hätte.«

Er wandte den Kopf, als schräg hinter ihm ein

unterdrücktes Knurren ertönte.

»Was gefällt dir an diesem Aspekt nicht, Lord Zwiebus?« fragte er. Der Urmensch schüttelte seine zottige Mähne, trommelte mit den Fäusten auf seine tonnenartige, dicht behaarte Brust und sagte:

»Es gefällt mir nicht, weil ich dann vielleicht niemals gelebt hätte.«

Er kratzte sich ausgiebig unter den Achseln, woraufhin einige Männer ein wenig von ihm abrückten. Es war eine Reaktion des Unterbewußtseins, denn natürlich wußten alle Anwesenden, daß der Neandertaler die beste hygienische Pflege genoß, wenn auch durchaus nicht immer mit seiner Zustimmung.

Lord Zwiebus hatte schon wieder vergessen, worüber er sich erregt hatte. Mit schlaudem Lächeln stapfte er zum Getränkeautomaten, wählte einen Becher Sprudelwasser und kicherte amüsiert, als ihm die Kohlensäure auf den Nasenschleimhäuten kitzelte.

Die INTERSOLAR zielte jetzt auf einen dunklen Fleck, der scheinbar über die Oberfläche Jupiters wanderte. Der Fleck war nichts anderes als der zweitgrößte Mond des Planetengiganten; die Durchschnittsentfernung seiner elliptischen Kreisbahn betrug 1861000 Kilometer, fast das Fünffache des mittleren Abstands Erde-Mond.

Rhodan schob die Hände in die Taschen seiner leichten Bordkombi und schlenderte zu Lordadmiral Atlan, der mit Solarmarschall Galbraith Deighton vor einem niedrigen Tisch saß und schweigend vor sich hin starrte.

Der Großadministrator ließ sich in einen freien Schalensessel fallen und schlug die Beine übereinander.

»Sind Sie zu einem Schluß gekommen, Deighton?« fragte er den Chef der Solaren Abwehr und Ersten Gefühlsmechaniker des Imperiums.

Galbraith, Deighton wölbte die Brauen.

»Sollte ich, Sir?«

Atlan sah auf und lachte sarkastisch.

»So hat er sich vorhin schon um konkrete Antworten auf meine Fragen gedrückt, Perry. Als ob er ein Politiker und ich ein Reporter wäre ...!«

Perry Rhodan mußte über diesen abwegigen Vergleich lächeln. Deighton seufzte.

»Sie wissen, daß ich auch Ihnen gegenüber niemals ein Blatt vor den Mund nehme, Sir«, erklärte er verdrießlich. »Sobald ich das täte, wäre ich nichts mehr wert für Sie und das Imperium. Aber was ich nicht weiß, kann ich natürlich nicht sagen. Die Botschaft des Accalauries ist nicht konkret genug.«

Er hob die Arme und ließ sie wieder sinken.

»Die Sonne befindet sich in einem Stadium unregelmäßiger Aktivität! In diesem Stadium befindet sie sich, seit wir Sonnenforschung betreiben,

meine Herren. Meiner Ansicht nach wird es auch noch einige Millionen Jahre so bleiben, bis die zweite Entwicklungsphase dieses Sterns beginnt ...«

»Wenn Sie es so sehen ...«, fragte Rhodan langsam und scharf akzentuiert, »... warum haben Sie dann die Spitzenkräfte unseres Wissenschaftlichen Rates alarmiert, Lordadmiral Atlan von einem Erkundungsflug zur Eastside zurückgeholt und mich aus einer wichtigen Senatsabstimmung gerissen«

Deightons Gesicht wurde ernst., Der Gefühlsmechaniker deutete zu. Lord Zwiebus hinüber, der von dem Mausbiber Gucky als williger Spielgefährte an der Nase herumgeführt wurde und sich seinerseits über das possierliche Pelzwesen amüsierte.

»Wegen unseres zweihunderttausendjährigen Neandertalers«, antwortete er. »Er weiß mehr, als er uns verrät, wenn dieses Wissen wahrscheinlich auch in seinem Unterbewußtsein schlummert. Ich bin kein Telepath und kann das nicht aus seinen Gedanken lesen, aber ich spüre es.«

»Gucky hat nichts von verborgenen Informationen entdeckt«, widersprach Atlan.

Galbraith Deighton schüttelte ungeduldig den Kopf.

»So einfach ist das nicht. Vor dem Wissen liegt offenbar eine Sperre unbekannter Art. Aber darauf kommt es mir jetzt auch nicht an. Ich erinnere Sie nur an die laufenden Energieerzeuger, die wir bei den Ausgrabungen im Tonga-Graben anmaßen. Leider mußten wir wegen des Bebens flüchten. Aber bisher konnte nicht festgestellt werden, wohin die erzeugte Energie floß oder vielleicht noch fließt. Dabei handelt es sich nach den damaligen Messungen um Beträge im Milliarden-Gigawatt-Bereich ...!«

Rhodans Gesicht wirkte beherrscht. Nichts deutete darauf hin, was hinter der Stirn dieses Mannes vorging.

»Die >Langzeitwaffe< ist also wieder einmal aktuell geworden«, warf er mit scheinbarem Gleichmut ein. »Noch wissen wir nichts Genaues«, sagte Deighton. »Ich hielt es nur für besser, so zu handeln, als wäre das Thema Langzeitwaffe akut, Sir. Deshalb habe ich auch die ROLIN neu ausrüsten lassen; vor allem werden zur Zeit die neuesten Geräte zur Sonnenuntersuchung installiert. Außerdem habe ich dafür gesorgt, daß die Fertigstellung unseres modernsten Sonnenforschungsschiffes intensiver vorangetrieben wird. Dennoch werden wir mindestens vier Wochen brauchen, bis die SUN DRAGON einsatzbereit ist.«

Lordadmiral Atlan erhob sich. Der Arkonide war offensichtlich erregt. »Solarmarschall Deighton ...«, sagte er so leise, daß es außer dem Gefühlsmechaniker, Rhodan und ihm niemand hören konnte, »... da Sie ebenfalls dem Kreis der relativ

Unsterblichen angehören, hatte ich viel Zeit, Sie kennenzulernen.« Er atmete heftig. »Wenn ein Mann wie Sie derartig umfassende Maßnahmen ergreift, dann hält er die Botschaft des Accalauries beziehungsweise seine Ansicht über die Sonnenprozesse für realistisch.«

»Wir wollen uns nicht selbst verrückt machen, Atlan«, warf der Großadministrator ein. »Nur eines noch, Deighton ...«

»Ja, Sir ...?«

Rhodan preßte die Lippen zusammen, dann lächelte er. Es war ein kaltes, humorloses Lächeln, wie man es nur in Augenblicken großer Gefahr bei ihm sah.

»Veranlassen Sie unverzüglich, daß auch das zweite Sonnenforschungsschiff früher als geplant vom Stapel läuft - und zwar so früh wie möglich!«

Er erhob sich.

»Wir sehen uns nach der Landung wieder.«

Die INTERSOLAR schlug eine Kreisbahn um Kallisto ein, wurde zu einem künstlichen Mond eines natürlichen Mondes, zu einem weiteren dunklen Fleck vor der tosenden Kulisse des Jupiter. Tosend deshalb, weil das Dröhnen, Prasseln und Rauschen von Wasserstoffausbrüchen, Ionosphärenechos und des intensiven Strahlungsgürtels jedes normale Funkgerät zu einer nervenzerrüttenden Lärmquelle machten.

Das Beiboot vom Korvettentyp landete neben einer halbkugelförmigen Energieblase, die in der Farbe flüssigen Quecksilbers schillerte. So weit der Blick reichte, erhoben sich weitere Energieblasen über die trostlose Oberfläche des Jupitermondes. Im Unterschied zu der einen jedoch waren sie durchsichtig und verbargen die zylindrischen Türme und abgeplatteten Kuppeln nicht, die sich darunter vor der zersetzenden Kallisto-Atmosphäre bargen.

Gestalten in rubinrot schimmernden Raumanzügen schwebten in der Kraftfeldsäule der Korvette zu Boden, stapften auf die quecksilberfarbene Energieblase zu und warteten.

In der mehrschichtigen Feldstruktur bildete sich eine Aufwölbung, eine rasch wachsende große Beule, die plötzlich vorn aufklaffte. Die Männer in den roten Raumanzügen erhoben sich wenige Zentimeter über den Boden und schwebten in die Öffnung hinein, die sich hinter ihnen wieder schloß.

Perry Rhodan blickte auf die gegenüberliegende Wand der Energiefeldschleuse, die sich öffnete, während er darauf zutrieb. Durch die klare Heliumatmosphäre hindurch sah er das scheibenförmige Haus des Accalauries und dicht daneben das Raumboot. Im Licht der indirekten Leuchtquellen wirkte das allgegenwärtige Rubinrot der Ynkeloniumhüllen beklemmend. Vielleicht aber nur deshalb, weil Rhodan und seine Begleiter

wußten, daß die rubinroten Hüllen hauchdünne Grenzschichten vor dem sicheren Tod darstellten.

Der Accalaurie und sein Lobbyhuvos erwarteten sie neben der Translatoreinheit.

Die Wesen aus Antimaterie und die aus Koinomaterie verzichteten auf Begrüßungsformeln, die ohnehin für den jeweiligen Gesprächspartner nichtssagend gewesen wären. Sie aktivierten ihre Funkgeräte, die ihnen über den Translator die Verständigung erlaubten, eine Verständigung, die ohne die hypermoderne Technik dieses Jahrhunderts wahrscheinlich unmöglich gewesen wäre - zumindest in dieser einwandfreien Form.

»Sie haben uns gerufen - wir sind gekommen, Accutron Mspoern«, eröffnete der Großadministrator das Gespräch.

»Wir, der Lobbyhuvos und ich«, antwortete Mspoern, »stellten übereinstimmend Unregelmäßigkeiten im Energiehaushalt Ihrer Sonne fest.«

Er schwieg, und Aslan Dshuit benutzte die Gelegenheit, seine Einwände vorzutragen.

»Ich habe mir die letzten Messungen der solaren Energieabstrahlung angesehen«, sagte er ruhig. »Es gibt nichts darin, was nicht schon vor vielen Jahrhunderten festgestellt worden wäre. Diese sogenannten Sonnenflecke kennt man sogar schon seit Jahrtausenden: Wenn Sie diese Unregelmäßigkeiten meinen, besteht überhaupt kein Grund zur Beunruhigung, Accutron Mspoern.«

»Wir wissen, was Sie meinen«, erwiderte der Accalaurie. »Die Wissenschaftler auf diesem Mond wiesen uns bereits darauf hin. Aber das meine ich nicht.«

Perry Rhodan fühlte, wie sich sein Hals zuschnürte. Erneut begann sein Puls zu jagen. Die Sorge um die Menschheit quälte ihn diesmal besonders stark.

»Der Lobbyhuvos und ich waren vorhin in unserem Raumboot und haben mit den dort vorhandenen Energiesensoren genaue Messungen durchgeführt«, fuhr der Accalaurie fort. »Wir erhielten die Gewißheit, daß der Energiehaushalt Ihrer Sonne einem überkritischen Zustand entgegenstrebt, der in absehbarer Zeit eine explosive Ausdehnung hervorrufen muß.«

»Eine Nova also!« warf Lordadmiral Atlan grimmig ein. »Wieviel Zeit bleibt uns noch, Mspoern?«

»Das kann ich noch nicht sagen, Atlan«, sagte der Accalaurie. »Dazu müßte ich weitere Messungen durchführen, und zwar in größerer Sonnennähe. Von hier aus kann ich keine exakten Daten erhalten. Die Strahlungszone des Großplaneten übt störende Einflüsse aus ...«

Er zögerte sichtlich.

»Was wollten Sie noch sagen?« fragte Perry Rhodan beunruhigt. »Ich sollte vielleicht lieber schweigen«, meinte der Accalaurie bedächtig. »Wir sind auf Ihr Wohlwollen angewiesen und ...«

Erneut stockte er.

»Er fürchtet sich, unseren Zorn zu erregen, Sir«, flüsterte Galbraith Deighton dem Großadministrator über den zweiten Telekomkanal zu, der nicht mit dem Translator in Verbindung stand.

Rhodan nickte dem Gefühlsmechaniker zu. Dann wandte er sich wieder an den Accalaurie.

»Bitte, sprechen Sie unbesorgt, Accutron Mspoern. Nichts, was Sie sagen, könnte uns veranlassen, etwas gegen Ihre Interessen zu tun.«

»Ich weiß nicht ...«, murmelte Mspoern.

»Dann werde ich es sagen!« rief der Lobbyhuvos. »An diesem Sonnensystem ist etwas nicht normal. Wir können weder andere Sterne noch Galaxien orten. Aber das rötliche Leuchten ringsum stammt von keinem gewöhnlichen Energieschirm; es entspringt einer Art existentieller Ungewißheit, die wir nicht zu entschlüsseln vermögen.«

Rhodan hörte die heftigen Atemzüge seiner Begleiter. Auch er erschrak im ersten Augenblick, bewiesen die Worte des Lobbyhuvos doch, daß der Accalaurie und er dicht vor der Lösung des Geheimnisses standen, das das Solsystem umgab. In diesem Licht erschien ihm die Furcht Mspoerns nicht mehr unbegründet. Niemand sieht es gern, wenn Fremde Mitwisser eines Geheimnisses werden, das für ihn lebenswichtig ist. Solche Leute beseitigt man entweder schnell, oder falls man solche Methoden verabscheut, interniert man sie auf Lebenszeit. Im Falle des Accalauries genügte es allerdings bereits, nichts zu tun.

Der Großadministrator ahnte, daß ihm dieses Problem künftig einige schlaflose Nächte und mehrere harte Diskussionen einbringen würde, denn er beabsichtigte nicht, den Accalaurie so lange auf Kallisto festzuhalten, bis er verschmachtet war. Auf dieser Basis ließ sich keine Freundschaft zu den Antimateriewesen begründen- und er wollte wenigstens den Versuch unternehmen.

»Sie schweigen«, erklärte Accutron Mspoern. »Meine Befürchtungen waren demnach gerechtfertigt.«

»Nein!« sagte Rhodan bestimmt. »Ich habe nur nachgedacht. Meine Versicherung von vorhin gilt weiterhin uneingeschränkt. Ich bitte Sie nur um Verständnis dafür, daß ich zur Zeit dieses Thema nicht mit Ihnen erörtern möchte. Was Sie beobachtet haben, ist ein Geheimnis, doch dieses Geheimnis richtet sich gegen niemanden, - Sie sagten, Sie müßten Ihre Messungen in größerer Nähe der Sonne wiederholen ...?«

»Um den Zeitpunkt der Sonnenexplosion

annähernd bestimmen zu können, ja«, antwortete Mspoern. »Nicht jedoch, um Gewißheit zu erhalten, daß Ihre Sonne explodieren wird. Das kann ich bereits jetzt behaupten, Rhodan.«

Atlan räusperte sich. Seine Stimme klang erregt, als er sagte:

»Die Sonne kann also sowohl in erst einem halben Jahr wie auch in einer Stunde explodieren, wenn ich Sie richtig verstanden habe, Accutron Mspoern ...?«

»Nicht innerhalb der kurzen Zeitspanne, die Sie eine Stunde nennen, Atlan, aber vielleicht schon in zehn oder hundert Stunden.«

Der Arkonide atmete tief ein. »Perry, wir müssen etwas unternehmen! Gib Großalarm für die solaren Planeten! Bereite alles zur Evakuierung der Menschen vor!« »Fünfundzwanzig Milliarden Menschen, Atlan«, erwiderte der Großadministrator resignierend. »Schön, man könnte sie wahrscheinlich innerhalb eines Jahres evakuieren - aber wohin ...? Und wovon sollen sie leben, wenn sie ihre Existenzgrundlagen, die Rohstoffbasen, Elementarumwandler und Industriekomplexe, zurücklassen müssen? Soll ich aus der solaren Menschheit eine weitverstreute Masse galaktischer Bettler machen?«

»Willst du es verantworten, sie in der Glut- und Strahlungshölle einer Nova umkommen zu lassen, Perry?« Atlans Stimme bebte.

Perry Rhodan lächelte und legte dem Freund die Hand auf die Schulter.

»Für diese Worte danke ich dir, Freund. Sie beweisen abermals, daß du ein besserer Terraner bist als viele Menschen, die es nur der Geburt nach sind. - Aber ich kenne meine Verantwortung, Atlan. Nur, dein Vorschlag ist für mich unannehmbar. Wir dürfen nicht vor der Gefahr fliehen, sondern müssen sie bekämpfen.«

»Bekämpfen ...!« rief der Lordadmiral verzweifelt aus. »Wie denn? Willst du den Novaprozeß einer Sonne aufhalten? Dazu reicht unsere Macht nicht aus, Perry.«

»Du hättest recht, wenn es ein natürlicher Entwicklungsprozeß wäre, mein Freund. Aber das ist es nicht. Ich hoffe, daß der kritische Zustand Sols auf der Einwirkung jener rätselhaften Langzeitwaffe beruht.«

»Du hoffst es ...?« Rhodan lachte grimmig. »Allerdings, denn wenn wir auch gegen den natürlichen Entwicklungsprozeß einer Sonne nichts unternehmen können, gegen einen gesteuerten Eingriff intelligenter Wesen haben wir noch eine Chance ...«

4.

Geheimbotschaften rasten durch das Solsystem,

alarmierten die Leitstellen der Solaren Abwehr, der Zivilverteidigung sowie die Haupt- und Nebenstellen des Solaren Experimentalkommandos.

Eine Botschaft erreichte über die Containerstraße auch Kaiser Anson Argyris auf Olymp. Der Spezialroboter, vom Typ Vario-500, Rhodans und der solaren Menschheit Sachwalter in der Normalzeit, erfuhr als einziges Wesen außerhalb des Ghost-Systems, worum es wirklich ging. Nicht, weil es außer ihm keine absolut vertrauenswürdigen Männer gegeben hätte, sondern weil nur bei ihm ein Geheimnis absolut geheim bleiben würde. Menschen konnte man durch Halluzinogene, durch Hypnose oder durch Abnahme des bioelektrischen Gedächtnismusters verhören. Niemals aber einen Roboter, der seine Erinnerungen notfalls blitzartig löschen konnte.

Doch auch innerhalb der Labilzone, in der das Solsystem permanent fünf Minuten vor der Gegenwart hereilte, erfuhren nur wenige Männer die Wahrheit, Männer, von denen laufend Psychogramme angefertigt worden waren, so daß man ihre Reaktion mit minimaler Unsicherheit vorhersagen konnte.

Außer diesem kleinen Kreis glaubten die übrigen vom Alarm aufgeschreckten Menschen entweder an eine Großübung oder eine Bedrohung von außen. Den wahren Sachverhalt ahnte niemand von ihnen. Es wäre ein zu großes Risiko gewesen angesichts der unzulänglichen menschlichen Mentalität. Die geringste Indiskretion, und sei sie noch so gut gemeint, würde unweigerlich zu einer Panik führen.

Die wenigen Eingeweihten aber fühlten die Last der Verantwortung desto schmerzhafter auf ihren Schultern lasten.

Perry Rhodan dachte daran, während das Experimentalschiff ROLIN sich der Sonne näherte, dem Stern, der die Erde und die Menschheit geboren hatte und der sie nun wieder zu verschlingen drohte.

In den letzten vierundzwanzig Stunden war keiner der Eingeweihten zum Schlafen gekommen. Eine Konferenz hatte die andere gejagt. Astronomen, Astrophysiker, Kosmologen, Plasmaphysiker und Sonnenphysiker waren ununterbrochen dabei, die Prozesse an der Sonnenoberfläche zu beobachten, mit den verschiedensten Methoden zu untersuchen und Beweise für Mspoerns Behauptung zu finden.

Vergeblich.

Soweit die Instrumente in die Sonne »hineinblicken« konnten, gab es keine ungewöhnlichen Vorgänge. Manchmal dachten die Wissenschaftler, einen Anhaltspunkt gefunden zu haben, nur um bei dem Vergleich mit den Speicherdaten der Positronik feststellen zu müssen, daß die beobachtete Erscheinung mehr oder minder regelmäßig seit Jahrtausenden aufgetreten war.

Accutron Mspoern ließ sich jedoch dadurch nicht beirren. Er hatte seine Spezialortungsgeräte mit an Bord der ROLIN genommen, nachdem sie mit einem Maverick-Cape versehen worden waren. Seit dem Start des Experimentalschiffes maßen und orteten er und sein Lobbyhuvos.

Captain Naien Dengol Chasara verließ seinen Kommandositz und kam zum Kartentisch.

»Sir ...«, er blickte den Großadministrator sorgenvoll an, »... würden Sie mir bitte sagen, wonach mein Ort suchen soll oder welchen Sonnensektor ich ansteuern muß! In spätestens fünf Minuten muß ich die entsprechenden Programmierungen vornehmen.«

Perry Rhodan sah auf. Er seufzte. »Wenn ich das könnte, Captain, wäre mir wohler. Ich warte seit unserem Start auf die Ergebnisse der Feinuntersuchung. Bis jetzt hat sich der Accalaurie nicht gemeldet.« »Hm!« machte Dengol. »Ich bin natürlich nicht berechtigt, Sie zu drängen, Sir. Aber in unmittelbarer Sonnennähe muß ich entweder eine Kreisbahn mit entsprechender Geschwindigkeit einschlagen oder ständig mit fünfundsechzig Prozent Schubleistung gegenfeuern. Wählen wir die letztere Möglichkeit, berauben wir die ROLIN eines Großteils ihrer Manövrierfähigkeit. Jede größere Protuberanz könnte uns mühelos einholen.«

Rhodan runzelte erst unwillig die Stirn. Er ließ sich nicht gern drängen. Doch dann erhob er sich und nickte dem Kommandanten lächelnd zu.

»Sie haben vollkommen recht, Captain. Wenn es die Lage schon erfordert, daß Sie mir auf die Nerven fallen, dann sollte ich auch unseren Gästen auf die Nerven fallen. - Hm, wie wäre es, kommen Sie mit?«

Naien Dengol Chasara neigte mit schwachem Lächeln den Kopf. »Selbstverständlich, Sir.«

Die beiden Männer zogen ihre Raumanzüge an und verschlossen sie. Anschließend betraten sie die Testkammer. Der Schallbildwandler prüfte ihre Maverick-Capes auf absolute Unversehrtheit, denn selbst ein mikroskopischer Riß konnte bei Berührung von Antimaterie zur Katastrophe führen.

Im Kraftfeldschacht glitten sie zum Materialschleusendeck. Der Accalaurie und sein Unterhaltungsroboter hatten sich in der Materialschleuse niedergelassen und dort auch ihre Ortungsgeräte installiert. Die lückenlose Ynkeloniumverkleidung dieses Raumes bot ihnen doppelte Sicherheit, da sie zusätzlich ihre Maverick-Capes trugen. Auch hier herrschte eine Helium-Atmosphäre.

Der Lobbyhuvos wandte sich nicht um, als die Terraner den Raum betraten. Aber die beiden rückwärtigen Augen bewegten sich, und er hob zwei seiner Arme.

»Stehen bleiben, bitte ...!« klang es flüsternd über

den Translator aus den Helmempfängern der Männer. »Ihre Anzugaggregate beeinflussen sonst die Feinmessungen.«

Rhodan und Chasara blickten sich durch ihre Helmscheiben verdutzt an, dann zuckten sie resignierend die Schultern.

»Da kann man nichts machen«, flüsterte der Großadministrator. »Wenn wir Wert auf exakte Ortungsergebnisse legen, müssen wir wohl oder übel warten.«

»Jetzt können Sie kommen!« rief Lobbyhuvos nach einigen Minuten. Accutron Mspoern wandte sich um, als er die Schritte dem Terraner hörte.

»Nun ...?« fragte Rhodan.

Die vier Augen des Accaulauries ruhten lange auf dem Großadministrator. Dann sagte Mspoern:

»Ich muß Sie enttäuschen, Rhodan. Es gibt keinen Anhaltspunkt dafür, in welchem Sektor der Photosphäre wir suchen müssen. Das Übel liegt im Reaktionskern Ihrer Sonne. In übertragenem Sinne gesagt: Ihre Sonne leidet an einer Erkältung.«

»Erkältung?« entfuhr es Chasara. »Wie meinen Sie das? Falls der Reaktionskern abkühlt, sind wir nicht durch eine Nova bedroht, sondern durch ein Erlöschen der Energieerzeugung? Oder ... « Er sog scharf die Luft ein.

»Sprechen Sie weiter«, forderte der Accaulaurie den Captain auf.

Naien D. Chasara holte tief Luft. »Temperatur hängt ab von der mittleren kinetischen Energie der Moleküle. Kinetische Energie - also Bewegung - aber ist es, die eine Sonne im Gleichgewicht hält. Ausdehnungsbestreben und Massenanziehung halten sich die Waage. Wenn nun, wie Sie andeuteten, die kinetische Energie unserer Sonne erheblich sinkt, überwiegt über kurz oder lang die Massenanziehung. Die Sonne zieht sich zusammen, aber bekanntlich erhöht sich die Leistung eines Plasmareaktors, wenn man den Druck der Komprimierungsfelder erhöht«

»Ja«, sagte der Accaulaurie: »Ihre Sonne wird in sich zusammenfallen, dadurch den Reaktionskern komprimieren und die Energieentfaltung ins Unvorstellbare ansteigen lassen. In diesem Moment schlägt das Pendel nach der anderen Seite aus; die kinetische Energie wird erheblich größer als die Massenanziehung, die Sonne dehnt sich so lange aus, bis die überschüssige Energie aufgezehrt ist, dann sinkt sie wieder in sich zusammen.«

Perry Rhodan schloß die Augen. In seinem Bewußtsein entstand die grausige Vision eines Weltunterganges. Zuerst würden die mit Lichtgeschwindigkeit dahinstürmenden Strahlenzyklone die solaren Planeten bombardieren, alles Leben vernichten, das sich nicht in strahlensicheren Bunkern verkroch. Die Menschen, die wahrscheinlich zum größten Teil diese

Todesouvertüre überlebten, würden anschließend beim Anprallen der Sonnenglut verbrennen. Nach dem Rückzug der Sonne würden die Planeten nur noch Schlackenklumpen sein, die nach dem Ausfall des Antitemporalen Gezeitenfeldes auf die Normalzeitebene zurückstürzen mußten ...

Er stöhnte, als er mit übermenschlicher geistiger Anstrengung diese Vision verdrängte, und riß die Augen auf. Seine Stirn hatte sich mit Schweiß bedeckt.

»Diese Teufel!« stieß er hervor und wußte nicht einmal genau, wen er damit meinte. Er wußte nur, daß irgendwelche intelligenten Lebewesen vor rund zweihunderttausend Jahren eine Langzeitwaffe installiert hatten, die nun die Menschheit tödlich bedrohte.

Erst jetzt kam ihm wieder zum Bewußtsein, daß er nicht allein war. Er blickte den Accaulaurie an.

»fliese ... Abkühlung, dieses Absinken der kinetischen Temperatur der Sonne, könnte es vielleicht doch natürliche Ursachen haben?«

Accutron Mspoern bewegte hilflos seine Arme.

»Wer vermag schon bis zum Wesenskern der Erscheinungen vorzudringen, Rhodan! Aber die >Wahrscheinlichkeit< einer natürlichen Ursache ist so verschwindend gering, daß wir sie vernachlässigen dürfen. Ich habe die chemische Zusammensetzung der äußeren Sonnenschichten untersucht. Sie bestehen zu etwa fünfundsiebzig Prozent aus Heliumstoff, dreiundzwanzig Prozent Helium und zwei Prozent schwereren Elementen. Bei einer solchen Zusammensetzung müßte Ihre Sonne noch etwa vier Milliarden Jahre Ihrer Zeit normal arbeiten. Erst wenn die Heliumasche fünfzig Prozent überschreitet, tritt eine natürliche Bremsung der kinetischen Energie in einem gefährlichen Ausmaß auf. Nein, ich bin sicher, daß es einen Todessatelliten gibt, der Ihre Sonne in größter Nähe umkreist, und zwar so nahe, daß er nicht geortet werden kann.«

Der Großadministrator nickte. »Und wahrscheinlich steht dieser >Todessatellit< in Verbindung mit den unzugänglichen Kraftstationen im Tonga-Graben. An die Kraftstationen kommen wir nicht heran, folglich müssen wir den Sonnensatelliten finden- und vernichten.«

Er wandte sich an Captain Chasara.

»Steuern Sie die ROLIN so tief in die Sonnenatmosphäre hinein, wie Sie es gerade noch verantworten können, Captain. Dann bringen Sie das Schiff in eine Kreisbahn, die spiralförmig über die gesamte Sonnenoberfläche verläuft.«

Naien Dengol Chasara erbleichte. »Sir, sind Sie sich klar darüber, daß wir damit den Untergang der ROLIN riskieren?«

»Selbstverständlich. Und ich würde das Risiko nicht eingehen, wenn nicht die Existenz der

Menschheit auf dem Spiel stünde. So jedoch bleibt mir keine Wahl.«

Captain Chasara erwiderte nichts, er salutierte stumm und verließ die Schleusenhalle. Perry Rhodan folgte ihm, nachdem er sich bei dem Accalaurie bedankt hatte.

Die Sonne war nicht länger ein gelber Glutball. Sie erschien auf den abgefilterten Panoramaschirmen als eine sich ins Unendliche erstreckende Hölle aus turbulent brodelnden Gasmassen mit jäh emporschießenden Fackeln und gigantischen Glutbogen, unter denen die ROLIN hindurchraste. Auf den Filamenten hätten mehrere Erdkugeln wie winzige Bälle gewirkt; das Forschungsschiff war vergleichsweise ein Staubkorn im Glutwirbel eines natürlichen Hochofens.

Diese Bilder erschlossen sich der menschlichen Wahrnehmung jedoch nur zeitweilig; meist verhinderten die Energieentladungen im HÜ-Schirm die Sicht nach draußen.

Die ROLIN jagte mit einer Geschwindigkeit von mehr als sechshundert Kilometern pro Sekunde durch die oberen Schichten der Chromosphäre, schnell genug, um nicht von der Massenanziehung der Sonne hinabgerissen zu werden, und noch langsam genug, um nicht aus der Kreisbahn auszubrechen. Die Impulstriebwerke arbeiteten mit durchschnittlich sechzig Prozent ihrer Kapazität; es reichte gerade aus, um die Bremswirkung der Chromosphäre zu neutralisieren. Zeitweilig aber mußte Captain Chasara bis auf neunzig Prozent hochschalten, wenn erdgroße oder noch größere Plasmawolken mit mehr als tausend Kilometern pro Sekunde den Kurs des Schiffes kreuzten. Ausweichmanöver wären sinnlos gewesen. Da die Energieortung versagte, erkannte man die emporschießenden Plasmawolken meist erst kurz vor der Kollision.

Naïen Dengol Chasara wandte den Kopf, als der Großadministrator zu ihm trat. Sein Gesicht war von der geistigen Anstrengung verzerrt.

»Wenn die Schutzschirme auch nur für Sekunden zusammenbrechen, wird die Strahlung uns alle töten, Sir.«

Rhodans Gesicht blieb undurchdringlich.

»Wenn wir höher gehen, werden die Schutzschirme ganz sicher zusammenbrechen. Hier unten können wir wenigstens unter den größten Filamenten hindurchfliegen; weiter oben würden wir mit ihnen zusammenstoßen.«

Er zuckte kaum merklich zusammen, als der Erste Offizier, ein vierschrötiger Mann mit hartem Gesicht, plötzlich zu schreien begann und das Feuerleitpult aktivierte.

Perry Rhodan konnte den Mann gerade noch zurückreißen, bevor er die Feuerknöpfe drückte. Er schüttelte ihn heftig und rief nach einem

Medoroboter.

Doch der Erste Offizier erholte sich, bevor der Roboter da war. »Entschuldigen Sie, bitte!« flüsterte er. Sein Gesicht war totenbleich. »Ich weiß nicht, was mit mir los war. Da war etwas, ein glühendes Ding mit riesigen Tentakeln.« Er erschauerte. »Es griff nach dem Schiff. Natürlich muß es eine Halluzination gewesen sein, aber als ich es sah, hielt ich es für real.«

Rhodan nickte. Dabei musterte er das Gesicht des Mannes genau, vor allem die Augen. Er besaß genügend Lebenserfahrung, um eine latente Schizophrenie erkennen zu können. Doch der Erste Offizier zeigte keine Anzeichen davon.

Er winkte den Medoroboter heran. »Ein Beruhigungsmittel dürfte genügen«, sagte er.

Der Roboter tat seine Arbeit rasch und geschickt, dann schwebte er wieder davon.

Rhodan lächelte den Ersten Offizier beruhigend an.

»Machen Sie sich keine Gedanken mehr darüber. So etwas kann jedem einmal passieren.«

Der Mann beruhigte sich schnell wieder. Perry Rhodan jedoch war alles andere als beruhigt. Er dachte darüber nach, ob der HÜ-Schirm vielleicht doch eine unbekannte Strahlungsart durchließ, die das menschliche Gehirn angriff.

Er kehrte zum Kartentisch zurück und fragte Professor Waringer danach.

Der Hyperphysiker zuckte die Schultern.

»Wenn es so ist, so läßt sich diese Strahlung jedenfalls nicht mit den vorhandenen Geräten nachweisen.« Er runzelte die Stirn. »Aber wäre es nicht möglich, daß der Mann keiner Halluzination zum Opfer gefallen ist?«

»Wie meinst du das?« fragte der Großadministrator.

»Nun«, erklärte Geoffry Abel Waringer, »wenn wir Mspoenrs Hypothese von einem Todessatelliten akzeptieren, sollten wir uns auch vorstellen können, daß dieser Sonnensatellit über Möglichkeiten verfügt, sein Geheimnis zu wahren ...«

Rhodan schluckte.

»Du meinst, er besäße automatische Abwehrwaffen?«

»Das wäre doch logisch, oder?« »Sicher, Abel. Aber der Erste sprach von einem Ding mit riesigen Tentakeln. Das klingt nach einem Energiewesen, ist aber absurd; denn Lebewesen aus purer Energie benötigen keine Tentakel oder andere physikalisch wirkenden Werkzeuge. Wir sind verschiedentlich auf Energiewesen gestoßen, sogar auf recht intelligente, aber keines bedurfte einer festen Körperform. Und materiell stabile Lebewesen könnten auf der Sonnenoberfläche nicht existieren.«

»Aber mit ausreichend starken Energiefeldern

könnte man selbst in dieser Hölle für kurze Zeit glühende Gase zu Gebilden von großer Dichte komprimieren. Die Technik der ...« Das Aufheulen der Alarmsirenen übertönte die weiteren Worte. Die ROLIN erbehte. Auf den Bildschirmen der Panoramagaleries erschienen zuckende Lichtblitze und weißglühende Wirbel. Die Feldsicherungen der Energieortung brachen mit krachenden Entladungen zusammen.

Perry Rhodan hielt sich an der Lehne eines Kontursessels fest, als die ROLIN von einer neuen Erschütterung durchlaufen wurde. Das Schiff war vom Knacken und Knirschen seiner Zellversteifungen, vom Brüllen der Energieerzeuger und Umformer und vom Heulen der Alarmsirenen erfüllt. Endlich stellte jemand die Sirenen ab. Auch die anderen Geräusche verebbten allmählich. Das Energiegewitter im Schutzschirm hörte auf. Nur dünne Fahnen glühender Gase zogen weiterhin draußen vorüber.

Der Großadministrator konnte sich endlich in den Sessel ziehen und anschnallen. Danach schaltete er den Interkom zum Kommandanten durch.

»Was war los, Captain?«

Das Gesicht Captain Chasaras blickte ausdruckslos vom Bildschirm.

»Eine Protuberanz hat uns aus der Chromosphäre gefegt, Sir. Glücklicherweise war es nur ein Baby von knapp tausend Kilometern Durchmesser, sonst hätten wir uns nicht von ihr lösen können. Augenblicklich befinden wir uns in der inneren Korona. Soll ich das Schiff wieder drücken, Sir?«

Bevor Perry Rhodan antworten konnte, tauchte im Sichtbereich des Frontschirms eine gigantische Brücke aus wabernden Gasmassen auf, von der grelle Glutfäden auf die Sonne zurückregneten. Die ROLIN hielt genau auf den Bogen zu, der sich in etwa dreißigtausend Kilometern Höhe mindestens zweihunderttausend Kilometer weit spannte.

Naien Dengol Chasara bremste bereits mit Maximalwerten ab. Die Geschwindigkeit des Schiffes sank weit unter sechshundert Kilometer pro Sekunde, und die mächtige Anziehungskraft der Sonne zog das Materiestäubchen zu sich herab.

Innerhalb der oberen Chromosphärenschichten wurde der Ausblick wieder von den heftigen Reaktionen im Schutzschirm behindert. Dennoch gab es Augenblicke, in denen die Besatzung des Schiffes deutlich beobachten konnte, wie die ROLIN unter dem Filamentbogen hindurchtauchte. Fast dreißig Sekunden lang hatten die Menschen den Eindruck, als flögen sie in einer »leeren Schicht« mitten in der Sonne, unter und über sich die brodelnden Glutmassen der Photosphäre. Das, was von weitem wie glühende Fäden ausgesehen hatte, regnete nunmehr gleich gigantischen Energiefällen herab.

Zum Glück waren die Abstände zwischen den Energiefällen so riesig, daß ein Zusammenstoß mit einem von ihnen unwahrscheinlich war.

»Phantastisch!« sagte Waringer, als sie hindurch waren. »Ein solcher Anblick ist nur wenigen Menschen vergönnt.«

»Ich glaube nicht, daß sich viele Menschen danach sehnen, Abel.« Rhodan seufzte. »Mir erscheint es noch immer unvorstellbar, daß jemand vor zweihunderttausend Jahren einen Mordsatelliten installiert haben soll, um nach einer unüberschaubaren Zeitspanne die Sonne explodieren zu lassen. Welche Gründe sollte er dafür gehabt haben, Abel?«

Der Hyperphysiker starrte grübelnd vor sich hin. Schließlich sagte er müde:

»Die Unbekannten haben damals Neandertaler eingefangen und wahrscheinlich untersucht. Sollten sie in ihren Gehirnen einen Entwicklungstrend entdeckt haben, der ihnen als Bedrohung ihrer Existenz erschien, als Bedrohung ihrer, künftigen Existenz ...?«

»Dann müßten sie heute innerhalb des Aktionsbereichs unserer Raumschiffe existieren, das heißt, wir müßten schon mit ihnen zusammengetroffen sein.«

»Falls sie überhaupt noch existieren«, gab Waringer zurück. »Zweihunderttausend Jahre sind sehr viel Zeit für eine Zivilisation. Die meisten Zivilisationen leben nicht halb so lange. Möglicherweise sind die Unbekannten also untergegangen und haben uns nur ihre Mordmaschine zurückgelassen.«

»Man müßte ...«, begann Perry Rhodan, brach jedoch sofort wieder ab, als ob er über seinen unvollendeten Gedankengang zutiefst erschrocken wäre.

Er stand auf und schritt wie schlafwandelnd hinaus. Mit dem Antigravlift fuhr er zur transparenten Aussichtskuppel hinauf und gesellte sich zu den Männern, die gebannt auf die tosende Gluthölle starrten, aus deren Substanz auch sie sich entwickelt hatten ...

Eine halbe Stunde später verstummten die Triebwerke des Forschungsschiffes. Zur gleichen Zeit begannen drei schwere Impulsgeschütze der Backbordseite zu feuern. Lächerlich dünn und kraftlos verschwanden die gebündelten Strahlungsimpulse in milliardenmal stärkeren Energien.

In Energien, die die ROLIN innerhalb der nächsten zehn Minuten auflösen mußten, wenn die Triebwerke nicht wieder ansprangen. In einer ballistischen Kurve stürzte das Schiff auf die brodelnde Sonnenoberfläche zu.

Nachdem Perry Rhodan vergeblich versucht hatte,

über sein Armbandgerät den Kommandanten zu erreichen, eilte er Atlan und den anderen Männern hinterher, die bereits zur Hauptzentrale unterwegs waren. Tödlicher Schreck durchfuhr ihn, als plötzlich die künstliche Schwerkraft aussetzte. Die kinetische Energie seines letzten Sprunges wurde jählings nur noch durch die Bordatmosphäre gebremst, und die Massenträgheit ließ den Großadministrator wie ein Geschloß durch den Gang fliegen. Da sein Bewegungsimpuls aber nicht parallel zum Boden verlief, wurde Rhodan unaufhaltsam der Gangdecke entgegengetragen. Der Aufprall erfolgte nicht frontal; betäubte ihn aber doch für einige Sekunden. Er erwachte, als er auf das Transportband zurückprallte, rollte über die Schulter ab und flog zur rechten Gangseite. Dort bekam er einen Notgriff zu fassen und klammerte sich mit zusammengebißenen Zähnen fest, obwohl ihm die Arme beinahe aus den Schultergelenken gerissen wurden.

Dennoch blieb er nicht stehen, sondern bewegte sich nunmehr gezielt in der Schwerelosigkeit. Gleich einem Unterwasserschwimmer glitt er durch den Gang, die Arme vorgestreckt, die Knie leicht angewinkelt.

Die Schwerkraft setzte wieder ein, als er vor dem Schott der Hauptzentrale angelangt war. Diesmal reagierte er schneller, da er damit nicht nur gerechnet, sondern auch darauf gehofft hatte. Er kam auf die Füße und öffnete das Schott. Im gleichen Moment setzte das Dröhnen der Triebwerke wieder ein. Jemand schaltete sie brutal hoch, so daß die y Innenzelle des Schiffes in harte Vibrationen versetzt wurde. Erleichtert erkannte Perry Rhodan, daß Atlan die ROLIN führte. Geoffry Abel Waringer saß neben ihm auf dem Platz des Ersten Offiziers, Einige Gestalten lagen schlaff oder verkrümmt am Boden; Medoroboter schwebten durch eine Nebenschleuse und kümmerten sich um sie.

Der Großadministrator übernahm den verwaisten Platz des Ersten Navigators, klappte den Druckhelm nach vorn und aktivierte den Telekom.

»Wer kann mir berichten, was geschehen ist?« wandte er sich an die übrige Besatzung der Zentrale. Auch die anderen Männer hatten ihre Helme geschlossen; anders wäre bei dem Tosen der überlasteten Triebwerke eine Verständigung kaum möglich gewesen.

»Der Erste Offizier meldete das Auftauchen eines Energiewesens, Sir. - Verzeihung, hier spricht Sergeant Chavendish. Daraufhin forderte ihn der Kornmandant auf, seinen Platz zu verlassen. Statt zu gehorchen, schoß der Erste Captain Chasara mit der Schockwaffe nieder. Dann aktivierte er die Backbord-Breitseite. Noel und Baumgarten wollten ihn überwältigen, wurden jedoch ebenfalls paralysiert. Danach schaltete der Erste die

Triebwerke aus. Mir blieb nichts anderes übrig, als die Schwerkrafterzeuger abzuschalten und den Ersten scharf anzurufen. Er drehte sich blitzschnell nach mir um und prallte an die gegenüberliegende Wand. In diesem Augenblick begann auch Navigator Shamil durchzudrehen. Doch da griffen der Lordadmiral und Professor Waringer ein.«

»Ich danke Ihnen, Sergeant Chavendish«, erwiderte Rhodan und dachte an die blauen Flecke auf seinem Rücken und die Beule, die auf seiner Stirn anschwell. »Sie haben Umsicht und Geistesgegenwart bewiesen.«

Einige Sekunden lang war es still. Nur das Dröhnen der Triebwerke drang durch die Helme an die Ohren der Männer. Dann sagte Lordadmiral Atlan:

»Nach anderthalb Minuten Maximalbeschleunigung macht das Schiff immer noch nur knapp fünfhundertachtzig Kilometer pro Sekunde. Wir waren bis fast in die unteren Schichten der Chromosphäre gestürzt. Die Fluchtgeschwindigkeit Sols beträgt im Mittel fast sechshundertneunzehn Kilometer pro Sekunde. Wenn wir die nicht schaffen ...«

Er sprach es nicht aus, aber jeder wußte auch so, was dann geschehen mußte. Bestenfalls würde die ROLIN wieder in eine Kreisbahn gezwungen werden und durch die oberen Schichten der Chromosphäre jagen, bis ihre Vorräte an katalysiertem Deuterium verbraucht waren. Dann mußte sie unweigerlich in die Sonne stürzen. Die Menschen an Bord würden allerdings schon vorher sterben, wenn nämlich die Schutzschirmprojektoren keine Energie mehr bekamen und unvorstellbare Mengen harter Strahlung das Schiff durchschlugen.

Rhodan verzichtete darauf, Atlans indirekt geäußelter Absicht zu widersprechen, den sonnennahen Bereich so schnell wie möglich zu verlassen. Der Großadministrator sah ein, daß ein Schiff wie die ROLIN ungeeignet war, den Todessatelliten aufzuspüren. Die Vibrationen der Schiffszelle nahmen zu. Das Dröhnen und Tosen überlagerte alle anderen Geräusche und betäubte die Männer trotz ihrer geschlossenen Helme fast.

»Anschnallen!« ertönte Atlans Stimme wie aus weiter Ferne. »Chavendish, Energie der Schwerkrafterzeuger auf die Triebwerke umleiten, desgleichen Energie der Antigravschächte und Transportbänder!« Wenig später gesellte sich ein neuer Ton in die Kakophonie des Grauens: ein steil ansteigendes, nervenzerrüttendes Kreischen, Perry Rhodan wußte, woher das Geräusch kam: Die Impulserzeuger und Energiefeldleiter waren überlastet. Sie würden keine Minute länger durchhalten. Atlan setzte offenbar alles auf eine Karte, und da der erfahrene Arkonide nichts ohne

Grund tat, sah die Lage ziemlich hoffnungslos aus.

»Wieviel?« schrie Rhodan ins Helmmikrofon, um sich überhaupt verständlich zu machen.

»Sechshundertundfünfzehn Komma drei!« schrie der Arkonide zurück, »Noch ein paar Sekunden, dann haben ...«

Seine Stimme wurde von den Schmerzensschreien der Besatzung übertönt. Das Kreischen war verstummt, aber nur für menschliche Ohren. Die überlasteten Feldleiter erzeugten Schwingungen im Ultraschallbereich, und bei den Energien, die sie darstellten, mußten menschliche Gehirne in kürzester Frist zerstört werden.

Rhodan biß sich die Lippen blutig, um den Schmerz zu unterdrücken. Er hatte das Gefühl, als würde sein Gehirn in siedendem Öl gekocht. Vor seinen Augen wogten rote Schleier. Sein Rückgrat schien aus flüssigem Metall zu bestehen, und jede einzelne Nervenfasern war wie ein weißglühender Draht in seinem Fleisch.

Verbissen kämpfte er gegen die drohende Ohnmacht an. Er wußte, es wäre das Ende, wenn er jetzt das Bewußtsein verlor. Er mußte aufstehen und zum Kommandopult gehen, um die Triebwerke abzuschalten. Atlan war vielleicht nicht mehr fähig dazu.

Doch die Kraft seines Willens reichte nicht aus, seine Muskeln zu koordinierter Arbeit zu zwingen. Seine Hände tasteten über das Sammelschloß der Anschnallgurte; sie fanden die richtige Stelle. Die Gurte schnellten zurück. Aber Perry Rhodan vermochte sich nicht zu erheben.

Erneut griff die Bewußtlosigkeit nach ihm und versuchte, ihn in erlösende Dunkelheit hinabzuziehen. Nur noch schwach vernahm er das, Tosen der Energieerzeuger.

Als die Schleier vor seinen Augen sich lichteten, glaubte Perry Rhodan, sein Bewußtsein gaukelte ihm nur etwas vor; um das Ende gnädiger zu gestalten. Doch dann spürte er, daß die Vibrationen aufgehört hatten, daß er plötzlich wieder das schwache Rauschen des Helmtelkoms hören konnte.

Vorsichtig richtete er sich auf, ließ erst eine Armlehne los, dann die andere. Erneut wallten rote Schleier vor seinen Augen. Er bezwang das Schwindelgefühl und taumelte zum Kommandopult hinüber.

Atlan hing besinnungslos in seinen Gurten. Aber die Rechte hielt noch immer den Schubhebel umklammert, mit dem er die Triebwerke auf Minimalleistung geschaltet hatte.

Ein Blick auf die Instrumente verriet dem Großadministrator, daß die ROLIN sich mit sechshundertfünfzig Kilometern pro Sekunde durch den Raum bewegte. Die Sonne war bereits dreieinhalb Millionen Kilometer entfernt.

Rhodan klappte den Helm zurück, griff nach dem Mikrofon des Rundrufgeräts und sagte:

»Wir haben es geschafft, Leute! An die Medozentrale: Medoroboter mit kreislaufstabilisierenden Medikamenten in Marsch setzen. Ende!«

Erneut füllte das vielfarbig gestreifte Oval Jupiters die Hälfte der Panoramagalerie. Es war ein Bild, das sensible Gemüter bereits an den Rand des Wahnsinns getrieben hatte. Den Männern an Bord des Forschungsschiffes ROLIN konnte es nicht mehr gefährlich werden. Sie waren buchstäblich durch eine Hölle gegangen.

Langsam senkte sich die ROLIN auf Kallisto hinab.

Perry Rhodan und Atlan beobachteten stumm die öde Oberfläche des Jupitermondes, die Kuppeln und Scheibenbauten des Solaren Experimentalkommandos und die schillernde Energieblase, hinter der sich Behausung und Raumboot des Accalauries verbargen.

Als die Triebwerke verstummt, blickten sich die beiden Unsterblichen in die Augen.

Was nun? war die Frage, die sie bewegte - sie und alle, die um die tödliche Bedrohung wußten, die von der Sonne ausging.

»Behauptet der Accalaurie noch immer, es gäbe einen Mordsatelliten, der die Sonne in eine Nova verwandeln soll?« fragte der Arkonide leise.

Perry Rhodan nickte. Er war vor einer halben Stunde noch einmal bei Accutron Mspoern und Lobbyhuvos gewesen.

»Er ist vollkommen sicher, sagte er. Mspoern hat mit seinen Spezialgeräten Messungen in den unteren Schichten der Chromosphäre vornehmen können - im Gegensatz zu unserer Ortungszentrale. Leider verstehen weder ich noch unsere Astrophysiker die Feinheiten seiner Theorie, aber Accutron Mspoern behauptet, die Abschwächung der solaren Ausdehnungskomponente müsse auf äußere Einwirkungen zurückgeführt werden. Und ich habe keine Ursache, das zu bezweifeln. Die Accalauries wissen mehr von den Prozessen im Innern der Sterne als wir.« Lordadmiral Atlan lächelte ein verloren wirkendes Lächeln.

»Bist du dir klar darüber, daß der Accalaurie unter Umständen zum Retter der Menschheit wird, Perry?«

»Ich darf gar nicht daran denken, was geschehen wäre, wenn wir ihn nicht im Raum aufgelesen hätten«, erwiderte Rhodan und erschauerte.

»Wahrscheinlich hätten unsere Astrophysiker das Verhängnis im letzten Augenblick erkannt - allerdings zu spät, um mehr von der Menschheit zu retten als die Besatzungen der startbereiten Raumschiffe. - Das Verderben wäre völlig unvorbereitet über uns hereingebrochen.«

Er lachte leise.

Verwundert wölbte der Großadministrator die Brauen.

»Du lachst - bei dieser Vorstellung ...?«

»Nicht bei dieser Vorstellung, Perry.« Atlan wurde wieder ernst. »Nein, ich mußte daran denken, daß niemand es gewagt hätte, den Accalaurie aus Raumnot zu retten - niemand außer dir! Jeder andere hätte Risiko und eventuellen Gewinn gegeneinander abgewogen und wäre zu dem Schluß gelangt, das Risiko der Selbstvernichtung wöge schwerer als die Verständigung mit ein paar schiffbrüchigen Antimateriewesen.«

»Aber ich habe es nicht nur der Verständigung wegen getan!« protestierte Perry Rhodan. »Es kam hinzu, daß der Fremde sich in Not befand. Mußte ich nicht alles tun, um ihm zu helfen?«

»Ja, du mußt es tun«, erwiderte Atlan nachdenklich. »Weil dich dein Gewissen dazu zwang.« Er seufzte. »Oft habe ich dir in der Vergangenheit überspitzte Humanität vorgeworfen, und allzu oft hast du für dein humanes Handeln eine schmerzliche Quittung bekommen. Dabei warst du die ganze Zeit über im Recht. Dieses eine Mal, da dir Gutes mit Gutem vergolten wird, wiegt allen Undank auf, den du so oft einstecken mußt. Ohne deine konsequente Humanität wäre die solare Menschheit mit absoluter Sicherheit ausgelöscht worden.«

Rhodan winkte verlegen ab.

»Du übertreibst, Atlan, Ich bin sicher, es gibt zahllose Menschen, die an meiner Stelle ebenso gehandelt hätten. Die Menschheit besteht nicht nur aus Egoisten. - Außerdem ist die Gefahr längst nicht gebannt. Ich bin nur froh, daß Deighton die Ausrüstung des Sonnenforschungsschiffes bereits vorangetrieben hat.«

»Du willst in diese Hölle zurück, Perry? Nein, diesmal riskierst du dein Leben nicht. Die Menschen brauchen nun einmal eine starke Persönlichkeit, die ihnen den Weg weist. Und sie brauchen sie ganz besonders in Zeiten der Gefahr. Ob diese unterschwellige Abhängigkeit des Menschen von einem personifizierten Leitbild positiv oder negativ zu bewerten ist, darüber könnte man streiten. Die Gegebenheit an sich aber darf man nicht übergehen.«, »Die Kosmopsychologie bewertet sie als positiv, Sir«, mischte sich Dr. Meng-tse ein, der unbemerkt neben die beiden Männer getreten war. »Aus der Geschichte aller Zivilisationen wissen wir, daß sie stets eine Blütezeit erlebten, wenn sie von großen Männern geführt wurden - und daß sie degenerierten, wenn das positive Leitbild fehlte. Vom reinen Zweck her erfüllten sogar Demagogen und Diktatoren diese Aufgabe, wenn auch nur für eine gewisse Zeit. Sie dagegen, Großadministrator, sind weder demagogisch veranlagt, noch regieren Sie

diktatorisch. Sie wurden zum Leitbild der Menschheit allein durch Ihre großen Leistungen und durch Ihr unbeirrbares Eintreten für Humanität und Toleranz.«

»Ich kann diese Lobgesänge nicht mehr hören!« gab Rhodan verärgert zurück. »Was ich tue, tue ich ja nicht, um den Menschen zu gefallen!«

Meng-tse lächelte unergründlich »Das ist es ja gerade, Sir. - Entschuldigen Sie, daß ich Ihr Gespräch unterbrochen habe.«

Er neigte leicht den Kopf und ging. Perry Rhodan sah ihm kopfschüttelnd nach. Atlan dagegen lachte leise und meinte:

»Du irrst dich, wenn du denkst, Meng-tse hätte dich gelobt - etwa gar, um sich einzuschmeicheln. Ganz im Gegenteil: Er hat dir den Kopf gewaschen, weil er als Kosmopsychologe weiß, daß die Menschheit dich braucht. Was er wirklich sagen wollte, war: Riskiere dein Leben nicht da, wo andere ebenso gut arbeiten können, sondern halte dich für den schlimmsten Fall bereit.«

Der Großadministrator schluckte. Dann mußte er lächeln.

»Schöne Wissenschaftler sind das, die zwar Begründungen vortragen, aber die Theorie nicht nennen, die sie damit untermauern wollen!«

Die beiden Männer lachten, wurden aber sogleich wieder ernst.

»Ich werde Lord Zwiebus wohl oder übel einer neuen Gedächtnisondierung unterziehen müssen«, sagte Rhodan widerstrebend. »Er muß ganz einfach mehr wissen, als er uns bisher verraten hat«

Lordadmiral Atlan sah seinen Freund nachdenklich an. So leise, daß es niemand außer ihnen beiden hören konnte, murmelte er:

»Hoffentlich sagt er uns nicht zuviel ...!«

Oberst Hubert Selvin Maurice wartete ungeduldig auf die Meldung der Ortungseinheit.

Seine Space-Jet trieb nördlich von der Ebene der Milchstraße und etwa, 8200 Parsek vorn Zentrum der Milchstraße entfernt relativ zu den nächststehenden Sternen mit zwanzig Kilometer pro Sekunde in Richtung des Sternbildes Herkules. Gleichzeitig bewegte sie sich in einer elliptischen Bahn mit zweihundertsechzig Kilometern pro Sekunde um das Zentrum der Milchstraße.

Sie hatte ihre Bewegung exakt einem unsichtbaren Punkt mitten im scheinbar leeren Weltraum angepaßt: dem Koordinatenschnittpunkt der Gegenwartsschwelle, hinter der sich das Solssystem mit neun Planeten und fünfundzwanzig Milliarden Menschen verbarg, in Permanenz um fünf Minuten in die noch unausgeprägte Zukunft versetzt.

Hubert S. Maurice fragte sich, wie sich Gegenwart und Zukunft tatsächlich zueinander verhielten. Die terranischen Wissenschaftler beherrschten zwar den

Vorgang und den Zustand, aber eine hundertprozentig befriedigende Erklärung über das Wesen dieser Kausalitätsfunktion hatte noch keiner veröffentlicht.

Oberst Maurice war sicher, daß er es sonst erfahren hätte. Als Chef des »Sicherungskommandos Großadministrator« und zeitweiliger Sonderbeauftragter Perry Rhodans außerhalb des Ghost-Systems gehörte er zum inneren Kreis, zu jenen, Geheimnisträgern, die das absolute Vertrauen des Großadministrators, der Solaren Abwehr und der Testspielpositronik auf Luna genossen.

Er ahnte nicht im mindesten, daß man ihm das letzte und wichtigste Geheimnis nicht anvertraut hatte. Nicht, weil die drei maßgeblichen Instanzen neuerdings an seiner absoluten Integrität der solaren Menschheit gegenüber zweifelten, sondern weil er ein Mensch war.

Und weil er davon nichts ahnte, grübelte er über das Problem der Zeitversetzung nach. Maurice galt als pedantisch, aber er war außerdem hartnäckig.

Er lehnte sich zurück und musterte das rötlich schimmernde »Auge« der Spezialpositronik seines Kurierschiffes.

»Vielleicht kannst du mir helfen, Maus!«, murmelte er.

Hubert Selvin Maurice nannte seine persönliche Spezialpositronik stets »Maus!«. Man hätte es als Tick bezeichnen können. Aber ohne diesen »Tick« hätte die Testspielpositronik auf dem Erdmond ihn nicht für eine so verantwortungsvolle Aufgabe zugelassen. Und der Einspruch einer der drei Instanzen genügte für eine negative Entscheidung. Die Testspielautomatik entschied - unter anderem - nach dem Grundsatz, daß ein Mensch, der den meisten seiner Mitmenschen gegenüber fast alles verschweigen muß, was sein Leben betrifft, ein Ventil benötigt, das ihm Ersatzkommunikation bietet und dennoch in einer gewissen persönlichen intimen Beziehung zu ihm steht.

»Wobei soll ich dir helfen, Maurice?« ertönte die menschlich modulierte Stimme der Positronik.

»Ich habe ein Problem, Maus! Wie du weißt, befindet sich das Ursprungssystem des Homo sapiens fünf Minuten in der Zukunft. Wie kann es dann zu diesem Zeitpunkt - oder zu einem beliebigen anderen - an der Stelle des Raumes sein, an dem es wäre, wenn es sich noch in der Normalzeit befände?«

»Das ist eine heikle Frage für ein Positronengehirn, Hubert«, antwortete Maus!. »Uns anorganisch strukturierten Lebewesen fehlt etwas, das bei euch Menschen seinen Sitz im sogenannten Kleinhirn und im Rückenmark hat und maßgeblich vom Zusammenspiel der Drüsenfunktionen gesteuert wird. Ich meine den unbewußten Zeitsinn, der mit rein logischen Gedankengängen nicht zu erfassen ist.

Immerhin: Diese eine Frage kann ich dir beantworten, nur wird es dir kaum weiterhelfen.«

»Laß hören!« forderte Maurice. »Zuerst eine Frage: Wenn sich das Solsystem nicht gleichzeitig in der Zukunft und an der Gegenwartsposition befände, wo müßte es dann wohl sein?«

Hubert S. Maurice überlegte, dann sagte er mit deutlich hörbarer Befriedigung über seine Erkenntnis:

»Dort, wo die Summe seiner Bewegungen von jetzt an in fünf Minuten liegt.«

»Also an einem exakt definierbaren Punkt des Raumes ...?«

»Ja, natürlich ...« Oberst Maurice stockte. »Hm! Aber dann wäre es nicht mehr verborgen, denn dieser Punkt des Raumes entzieht sich nicht der Beobachtung. Rätselhaft.«

»Ich glaube nicht, Hubert. Jeder in der Normalzeit einsehbarer Punkt des Raumes liegt auch in der Normalzeit - oder auf der Ebene unserer Gegenwart. Die drei Dimensionen des Raumes und die Zeitdimension bilden eine Einheit, was bereits euer Forscher Einstein erkannte. Ist das richtig so?«

»Es leuchtet mir ein, Maus!. Dennoch kann die Zukunft nicht in einem anderen Raum liegen, und wenn das so ist, muß sie in diesem Raum enthalten sein.«

»Ich glaube, ich weiß jetzt die Antwort«, sagte das Positronengehirn. »Nicht die Zukunft ist in der fließenden Gegenwartsebene vorhanden, sondern nur ein in die Zukunft zielender Trend. Dieser Trend prägt bereits das, was über dieser Ebene liegt, nämlich das künftige Sein. Naturgemäß jedoch wird das künftige Sein von Unsicherheitsfaktoren beherrscht, denn die Art und Weise seiner Existenz hängt von Ereignissen auf der Gegenwartsebene ab. Deshalb kann man vom Ghost-System aus das Universum nicht sehen; zwar sind bereits die Kraftfelder vorhanden, die es bilden, aber sie haben sich noch nicht stabilisiert. Erst dann, wenn die Zukunft Gegenwart wird, stabilisiert sich die materielle Existenz.«

»Deshalb also, Labilzone«, murmelte Maurice. »Aber dann befände sich das Sonnensystem doch an einem Ort, der noch gar nicht existiert Das ist doch paradox!«

»Paradox ...? Nein, denn dann würde der Widerspruch in sich ein Verweilen unmöglich machen Wie gesagt, mir fehlt das, was man den unterbewußten Zeitsinn nennen könnte. Außerdem, fürchte ich, entzieht sich die Wahrheit unserer Vorstellungskraft. Ich folgere aus dem Extrakt unseres Disputs, daß das Solsystem sich nicht an einem Ort im gewöhnlichen Sinne befindet, sondern in einer noch nicht stabilisierten Kraftfeldzone, die der Gegenwart voranläuft und durch ein eigenes

Kraftfeld das Sonnensystem materiell stabil und als Fremdkörper vom Chaos trennt.«

Hubert Selvin Maurice rieb sich die Stirn, als bereite das Nachdenken ihm Kopfschmerzen.

»Ich hätte dich nicht mit diesem Problem belasten sollen, Mausi«, sagte er und seufzte. »Deine Erklärungsversuche verwirren mich nur noch stärker.«

»Habe ich mich nicht klar genug ausgedrückt, Hubert?« fragte die Positronik.

Maurice stöhnte.

»Vollkommen klar! Kleingehackt sozusagen. Ich verstehe aus allem immer nur, daß das Solsystem gar nicht materiell vorhanden ist, weil dort, wo es angeblich existiert, noch keine stabile Existenz möglich ist.«

»Du weißt, daß es existiert, Hubert«, wandte die Positronik sanft ein. »Denn du wirst in wenigen Minuten dort sein.«

»Oder auch nicht, Mausi. Vielleicht wird alles Materielle beim Durchlaufen der Temporalschleuse zu einem Feldmuster des Kraftfeldes, das aus dem Solsystem beim >Sprung< in die Zukunft entstanden ist.«

»Theoretisch wäre es möglich, aber das gleiche könnte man dann vom gesamten Universum behaupten. Niemandem, der selbst Teil eines Kraftfeldes ist, wäre es möglich, die für ihn stabilen Strukturen als immaterielle Gefüge zu erkennen. Betrachten wir das erkennbare Universum jedoch als materiell stabil - wobei die Stabilität als fließend bezeichnet werden muß -, dann existiert auch das Solsystem materiell stabil auf einer höheren Zeitebene. Es wird von der unsichtbaren Kugelschale des Antitemporalen Gezeitenfeldes gegen die Einflüsse der es umgebenden Instabilität geschützt.«

Oberst Hubert S. Maurice nickte, entschlossen, Zeitprobleme nie mehr mit einer Positronik zu diskutieren. Er fühlte sich so klug wie zuvor und fragte sich insgeheim, ob ihm etwa der unterbewußte Zeitsinn abginge oder ob eine bessere Erklärung als die des Positronengehirns überhaupt nicht möglich sei.

Glücklicherweise hatten in diesem Augenblick die Ortungsgeräte ihre Messungen abgeschlossen und gaben grünes Licht, d. h. sie meldeten, der Raum wäre im Umkreis von mindestens vierzig Millionen Kilometern frei von festen Objekten und im Umkreis von mindestens einem halben Lichtjahr gäbe es keine meßbare Aktivität von Hypertastern.

Das war die Voraussetzung für einen garantiert unbeobachteten Einflug in die Temporalschleuse.

Hubert Selvin Maurice gab Mausi ein Zeichen, den errechneten Koordinatenschnittpunkt anzusteuern.

Wie stets bei solchen Direkteinflügen, erregte das Geheimnisvolle des Vorgangs die Phantasie des

Obersts. Die Gegenwartsschwelle war von dieser Seite des Zeitstroms oder wie immer man das definieren wollte - absolut unsichtbar. In dem Augenblick, in dem man jedoch die unsichtbare Schwelle überschritt, befand man sich in der Mündung eines aus Zeitwandelernergie gebildeten gigantischen Tunnels, und zwar in dem grellweiß strahlenden Sektor der Temporalschleuse.

Maurice erkannte den Energiebogen des Containertransmitters, aus dem unablässig ein Strom gigantischer Container vom Gegentransmitter auf dem Planeten Olymp kam und von Kraftfeldern durch die Temporalschleuse ins Solsystem transportiert wurde.

Während der Oberst zuschaute, wurde der Transmitter umgepolt. Er beförderte nunmehr für eine bestimmte Zeitspanne Waren aus dem Solsystem zum Planeten Olymp.

Maurice sah auch den Kranz von Beobachtungs- und Sendestationen, die eigentlich in der Normalzeit verankert waren, aber so vom Steuerfeld der Zeitwandelernergie eingehüllt wurden, daß sie für Beobachter aus der Normalzeit objektiv nicht existierten.

»In zwei Minuten erhalten wir einen Kraftfeldkanal, Hubert«, meldete die Positronik.

Hubert S. Maurice nickte.

Er fieberte der Ankunft im Solsystem entgegen. Nicht, weil er vor Abschluß seines Auftrages zurückgerufen worden war, sondern weil ihm das Ursprungssystem der Menschheit noch kostbarer erschien, seit es sich in der Zukunft verbarg. Manchmal zitterte Maurice sogar bei dem Gedanken, die Verbindung zwischen Zukunft und Normalzeit könnte eines Tages abreißen, so endgültig, daß er niemals erfuhr, was aus dem Solsystem geworden war.

Er lehnte sich erleichtert zurück, als der Diskus sich endlich in die Temporalschleuse hineinbewegte. Nach dem grellweiß leuchtenden Sektor stürzte die Space-Jet durch den hellgrün schimmernden Sektor, das gelbe Leuchten der nächsten Etappe und eine von rotem Licht erfüllte Zone. Dann leuchtete es vor dem Schiff in tiefrot glühendem Wabern auf - und im nächsten Augenblick schoß die Space-Jet über die Oberfläche des Planeten Merkur dahin.

»Wir sind zu Hause, Mausi!« rief Maurice begeistert und streckte impulsiv die Hände der nahen Sonnenscheibe entgegen. »Unsere alte gute Sonne hat uns wieder ...!«

Drei Einsatzagenten der Solaren Abwehr waren an Bord der kleinen Space-Jet gekommen. Sie standen rangmäßig unter dem Oberst und Chef des SGA, darum fühlte sich Hubert S. Maurice in seiner Ehre gekränkt, als sie ihn einem scharfen Kreuzverhör unterzogen.

»Zweifeln Sie etwa daran, daß ich Hubert S. Maurice bin, meine Herren?« fragte er mit mühsam unterdrücktem Zorn. Sein Gesicht allerdings blieb unberührt von seinen Gefühlen.

Nur die buschigen silbergrauen Brauen zuckten leicht.

Der Einsatzagent, der sich als Major Smith vorgestellt hatte, zuckte bedauernd die Schultern, ohne freilich in seiner Wachsamkeit nachzulassen. Seine beiden Begleiter hielten ihre Hände verdächtig nahe an den Schockwaffen in den Gürtelfutteralen.

»Wir haben unsere Befehle vom Chef der Solaren Abwehr persönlich, Oberst Maurice.«

Jäh änderte sich der Ton des Majors. Die nächste Frage schoß er hart und diskriminierend auf Maurice ab.

»In wessen Auftrag versuchen Sie, die Spione eines andersartigen Volkes einzuschmuggeln?«

»Was ...?«

Oberst Maurice schoß förmlich von seinem Sessel hoch, wurde aber von den Assistenten des Majors zurückgedrückt.

»Das hatten Sie nicht erwartet, wie?« frohlockte Major Smith. »Uns können Sie eben nicht überlisten. Die paramechanischen Gehirnstromtaster zeigen eindeutig an, daß sich an Bord Ihres Schiffes fremdartige Lebewesen mit ebenso fremdartigen Gedankenimpulsen befinden.«

Dem Chef des Sicherungskommandos Großadministrator fiel es wie Schuppen von den Augen. Er ließ sich jedoch nichts anmerken. Diesen übermißtrauischen Burschen würde er eine Lehre erteilen, die sie nie vergessen sollten. Sicher, Mißtrauen mußte sein, wenn man etwas zu verbergen hatte und wenn davon die Sicherheit der solaren Menschheit abhing, aber ihn, Hubert Selvin Maurice, für so naiv zu halten, daß er versuchen könnte, trotz der paramechanischen Gehirnstromtaster fremdartige Lebewesen einfach so einzuschmuggeln, das ging doch ein wenig zu weit.

»Fremdartige Lebewesen ...!« wiederholte er gedehnt. »Und mit fremdartigen Gedankenimpulsen ...!«

»Absolut fremdartig sogar!« triumphierte der Major. »Oder die Impulse eines Mutante, der uns absichtlich zu verwirren sucht.«

Oberst Maurice lächelte höhnisch. »Warum sehen Sie dann nicht nach, meine Herren? Mein Schiff steht Ihnen zur Verfügung.«

Das Gesicht des Majors lief rot an.

»Damit wir in eine Falle laufen, wie? Nein, wir lassen uns weder von Ihnen noch von einem parapsychisch begabten Mutanten hereinlegen. Sie werden uns zu dem Mann führen, Oberst!«

»Warum sagst du ihnen nicht ...«, begann die Positronik im Bemühen, ihrem Partner weitere

Unannehmlichkeiten zu ersparen.

»Still, Maudi!« stoppte Maurice ihren Redefluß.

Major Smith hatte seinen Paralysator gezogen, als die Positronik gesprochen hatte. Nun schob er ihn zurück und grinste seine Begleiter vielsagend an.

»Wir brauchen Ihre >Maudi< nicht, Oberst«, sagte er mit unterdrückter Heiterkeit. »Los, führen Sie uns zu Ihrem illegalen Fahrgast. Aber versuchen Sie keine Tricks. Wir schießen beim geringsten Verdacht.«

»Das kann ich mir vorstellen«, gab Maurice trocken zurück.

Er ging den drei Einsatzagenten waffenlos voraus und kletterte zum Lagerraum hinab. Ein Agent bewachte die Stahlleiter, der andere stellte sich neben die Speichertür. Major Smith drückte Oberst Maurice die Mündung seines Paralysators in den Rücken.

»Öffnen Sie schon!«

»Es ist offen«, sagte Hubert S. Maurice gelassen und legte die Handfläche auf das Metall. Lautlos glitt die Tür zur Seite.

Ein ganz gewöhnlicher Lagerraum wurde sichtbar, sehr eng, wie es den Platzverhältnissen einer Space-Jet entsprach, und voller verschiedener Behälter, Plastikflaschen und Dosen. Ganz im Hintergrund bewegte sich etwas in einem kistenförmigen Behälter, dessen Vorderfront von engmaschigem Drahtgeflecht bespannt war. Ein dumpfer Laut erscholl, als ob jemand mit der flachen Hand auf eine Kiste schlug.

»Was war das?« fragte Major Smith.

Er schob Maurice zur Seite und ging auf den Behälter zu. Furcht zeigte er nicht, nur grimmige Entschlossenheit. Vor dem Maschendraht ging er in die Hocke, starrte in den Behälter hinein - und taumelte plötzlich zurück, als ob eine imaginäre Faust ihn gestoßen hätte.

»Was ist das für eine Teufelei?« fragte einer der Assistenten und zielte mit dem Paralysator auf Oberst Maurice:

Hubert S. Maurice preßte die Lippen zusammen, um nicht laut herauszuplatzen, dann sagte er, sichtlich verwundert über diese Frage:

»Das sind zwei Rammler der Blauen Widder, einer Kaninchenrasse, die auf Olymp gezüchtet wurde. Was ist daran so Besonderes ...?«

»Zwei Rammler ...!« Der Major stöhnte. »Zwei Karnickelböcke!« Er ließ eine Reihe von Verwünschungen folgen.

Maurice musterte ihn mit unschuldigem Erstaunen.

»Na und? Ich habe sie für einen Freund mitgebracht, der ein passionierter Kaninchenzüchter ist. Weshalb regen Sie sich darüber auf, Major?«

Major Smith schluckte. Er konnte noch immer nicht begreifen, welcher Lapsus ihm unterlaufen war.

»Dann ... dann hat die paramechanische Ortung die

Gehirnimpulse dieser Karnickel aufgefangen ...!«

Er starrte den Oberst böse an. »Warum haben Sie mich nicht gleich darüber aufgeklärt?«

»Weil Sie mich nicht danach gefragt haben«, erwiderte Hubert S. Maurice. »Hätten Sie mir gesagt, Sie hätten undefinierbare Gehirnimpulse an Bord meiner Space-Jet aufgefangen und bäten um eine Erklärung ...! Aber statt dessen verhörten Sie mich wie einen fremden Spion und sahen es als erwiesen an, daß ich >Spione eines andersartigen Volkes< einzuschmuggeln versuchte. - Nun, freilich sind Kaninchen keine Menschen.«

Major Smith wischte sich den Schweiß von der Stirn. Er war sehr blaß geworden.

»Man wird mich degradieren oder aus der Abwehr ausstoßen, wenn das bekannt wird«, flüsterte er. »Und alles wegen zwei Kaninchen.« Er blickte Oberst Maurice bittend an. »Sie wissen wahrscheinlich nicht, daß im ganzen Solsystem Alarmstufe Gelb herrscht - und niemand verrät uns, aus welchem Grund ...«

Oberst Hubert S. Maurice wölbte die Brauen.

»Hm! Das läßt Ihren Lapsus in einem milderen Licht erscheinen, Major. Nun, ich werde den Vorfall vergessen, es sei denn ...«

»Es sei denn ...?«

»Die beiden Rammler reichen eine Beschwerde ein, weil sie der Spionage für eine feindliche Macht verdächtigt wurden«, erwiderte Maurice.

Major Smith lachte erleichtert. »Ich danke Ihnen, Oberst Maurice.« Erst jetzt bemerkte er, daß er den Paralytiker noch entschert in der Hand trug. Er schob die Waffe ins Gürtelfutteral zurück. »Entschuldigen Sie bitte, daß wir Sie unnötig aufhielten. Dürfen wir von Bord gehen?«

»Sie müssen sogar«, erklärte Maurice trocken, »sonst mißt die Ortung noch mehr fremdartige Gehirnimpulse an.«

Kopfschüttelnd blickte Oberst Maurice dem Diskusschiff nach, mit dem die drei Einsatzagenten zum tiefrot leuchtenden Schlund der Temporalschleuse zurückflogen.

»Das Verhalten dieser Männer zeugt von unterschwelliger Hysterie, Maudi«, sagte er gedankenschwer »Ich möchte bloß wissen, was hier vorgeht. Es sieht doch alles normal aus, oder ...?«

Die Positronik, die gleichzeitig »Auge« und »Ohr« des Raumschiffes war, gab einige klickende Geräusche von sich.

»Alles normal, Hubert«, teilte sie mit. »Ich kann keine Veränderungen zu sonst feststellen.«

»Hm! Vielleicht handelt es sich nur um eine Alarmübung«, murmelte Maurice.

Er glaubte allerdings nicht daran Das merkwürdig gereizte Verhalten der Einsatzagenten gab ihm zu denken. Die Solare Abwehr nahm keine psychisch

labilen Mitarbeiter auf Es mußte also tatsächlich Dinge geben die beunruhigend wirkten.

»Kurs auf Kallisto, Maudi!« befahl er.

Die Space-Jet beschleunigte. Bald war der Eingang zur Temporalschleuse nur noch als rötlicher Funke auf den Hecksektoren zu sehen. Das Diskusschiff ging zum Linearflug über und fiel zehn Minuten danach in Jupiternähe in den Normalraum zurück. Die Positronik nahm selbständig Verbindung mit der Leitstelle des Mondes Kallisto auf und steuerte die Space-Jet zum Raumhafen neben der Zentralverwaltung des Solaren Experimentalkommandos.

Nachdem das Schiff sich am Grunde des Landeschachtes verankert hatte, sorgte der Oberst dafür, daß die beiden Kaninchen regelmäßig Futter erhielten; Später würde er sie mit zur Erde nehmen und seinem Freund übergeben. Einstweilen kam er nicht dazu.

Eine Ordonnanz führte ihn anschließend zu einem Büro, in dem ihn der Großadministrator und Solarmarschall Galbraith Deighton erwarteten.

Perry Rhodan trug über seiner schmucklosen Raumkombi den Symbionten Whisper. Das Lebewesen hatte sich völlig entfaltet und hing gleich einem kurzen Schulterumhang über Rhodans Kombi. Seine etwa zweihundert Nerventaster funkelten wie immer im irisierenden Feuer hochkarätiger geschliffener Diamanten, während der übrige Körper durchsichtig wie allerfeinste Seide war.

Hubert S. Maurice salutierte exakt, obwohl weder Rhodan noch Deighton Wert darauf legten. Sie zogen zivilere Umgangsformen vor. Aber Maurice achtete pedantisch genau auf die Einhaltung dessen, was er das Mindestmaß kultivierter Etikette nannte.

»Oberst Maurice meldet sich befehlsgemäß von abgebrochenem Sonderauftrag zurück!« Er blickte dabei dem Großadministrator in die Augen, dann neigte er den Kopf in Deightons Richtung. Danach sah er erneut Perry Rhodan an. »Sir, wenn Sie bitte Whisper meine Grüße ausrichten wollen ...!«

Der Großadministrator lächelte. »Immer noch der alte!« murmelte er, schloß kurz die Augen und sagte darin: »Whisper dankt für Ihren Gruß und läßt ebenfalls grüßen. Er freut sich, daß Sie ihn nicht vergessen haben.«

Hubert S. Maurice räusperte sich verlegen.

»Das ist für mich selbstverständlich, Sir«, entgegnete er würdevoll. »Schließlich ist Whisper nicht weniger intelligent als Sie oder ich.«

Er wechselte übergangslos das Thema.

»Im Solsystem scheint unterschwellige Hysterie zu herrschen. Der Grund maß daselbst zu suchen sein, denn von draußen droht uns augenblicklich keine Gefahr, wie ich weiß.«

Über Rhodans Gesicht glitt ein Schatten.

»Wenn Sie es sogar schon bemerkt haben, steht es schlimmer, als wir annahmen, Maurice. Die Macht des kollektiven menschlichen Unterbewußtseins scheint von uns unterschätzt worden zu sein. Wir sind sicher, daß keiner der wenigen Eingeweihten geplaudert hat; dennoch herrscht in den Bevölkerungszentren der solaren Planeten eine angerichtete Nervosität. Solarmarschall Deighton spricht von unterschwelligem Spannungsstau.«

»Deshalb habe ich Sie zurückbeordert«, warf Galbraith Deighton ein. »Ich bin der Ansicht, daß Sie sich wie zuvor um die persönliche Sicherheit des Großadministrators kümmern sollten. Zwar sage ich es nicht gern, aber Ihnen vertraue ich in dieser Hinsicht am meisten.«

Oberst Maurice blickte verlegen auf seine Stiefelspitzen, dann hob er den Kopf und murmelte:

»Vielen Dank, Sir. Aber nun ...« Perry Rhodan nickte.

»Folgendes hat sich seit Ihrer Abreise ereignet ...«.

Er berichtete dem Oberst über die Rettung des Accalauries und seines Lobbyhuvos, über die Tatsache, daß Accalauries Sonnenenergie direkt in Körperenergie umwandeln können und daß Accutron Mspuern deshalb gefährliche Unregelmäßigkeiten im Energiehaushalt der Sonne aufgespürt hatte.

»Accutron Mspuern spricht von einem Todessatelliten, der unsere Sonne in größter Nähe umkreist. Solarmarschall Deighton überprüfte in diesem Zusammenhang noch einmal die Daten, die bei der Tiefenbohrung im Tonga-Graben ermittelt worden waren. Er kam zu dem Schluß, daß die damals angemessenen Kraftstationen und der Todessatellit zwei Dinge ein und derselben Sache sind, nämlich jener Langzeitwaffe, über die damals bereits erfolglose Spekulationen angestellt worden waren.«

Hubert S. Maurice bemühte sich, sich seine Erschütterung nicht anmerken zu lassen.

»Wer sollte vor zweihunderttausend Jahren die Vernichtung der solaren Menschheit geplant haben?« fragte er. »Und vor allem: Weshalb?«

Der Großadministrator zuckte die Schultern.

»Wir wissen es nicht. Wir wissen lediglich aus den paramechanischen Verhören des Neandertalers Lord Zwiebus, daß vor zweihunderttausend Jahren neben den Urmenschen bereits die Neuzeitmenschen als direkte Vorfahren des heutigen Homo sapiens exstierten. Zwischen beiden Menschenrassen kam es zu erbitterten Auseinandersetzungen um die Jagdgebiete. Wie wir heute wissen, starben die Neandertaler als Folge dieses Lebenskampfes aus.

Aber die Verhöre bewiesen auch, daß damals Fremdintelligenzen aus dem Weltraum auf der Erde landeten. Sie benutzten die Neuzeitmenschen vielfach als Hilfskräfte, unter anderem zum

Einfangen von Neandertalern, die wahrscheinlich genauestens untersucht, wurden. Zu welchem Zweck, wissen wir nicht. Zumindest unser Neandertaler, also Lord Zwiebus, wurde von den Fremden energetisch konserviert, so daß er nach seinem Erwachen vor zwei Jahren so vital war wie zweihunderttausend Jahre zuvor.«

Hubert S. Maurice dachte mit gefurchter Stirn nach. Dann kam er zu einem Entschluß.

»Lord Zwiebus maß einfach mehr wissen, als wir bisher aus seinem Gedächtnisinhalt erfuhren, Sir. Vielleicht sollten wir das Verhör wiederholen.«

Perry Rhodan nickte.

»Genau das haben wir vor r und Sie sollen dabeisein.« Er seufzte. »Möglich, daß Ihnen eine bessere Methode einfällt, an Lord Zwiebus' Tiefenerinnerung heranzukommen. Wir müssen einfach mehr erfahren, Maurice!«

Oberst Maurice dachte an die überreizten Einsatzagenten und an Deightons Definition eines unterschwelligen Spannungsstaus. Abgesehen von dem drohenden Novaausbruch war das die größte Gefahr. Vielleicht wirkte eine unsichtbare Strahlung aus dem Sonneninnern auf das Unterbewußtsein der Menschen.

Rhodan, der vorausgegangen war, blieb plötzlich stehen und sah den Oberst seltsam an.

»Dieser Gedanke ist gar nicht so abwegig«, murmelte er.

Die paramechanischen Abhöreinheiten waren im Halbrund eines Demonstrationssaales des Experimentalkommandos aufgebaut worden. Auf einem Speziallager ruhte der Körper von Lord Zwiebus, eine muskelstrotzende, urwüchsige Vitalität ausstrahlende Gestalt, wenn auch im heutigen Sinne schlecht proportioniert. Der Neandertaler besaß noch die relativ kurzen stämmigen Beine und die langen muskulösen Arme seiner äffischen Vorfahren. Schädelform und Gesichtszüge glichen dem Homo sapiens wenig; dennoch waren sie einwandfrei menschlich. Die braunschwarze Körperbehaarung konnte nicht mehr »Fell« genannt werden; sie zeigte deutliche Differenzierungen.

Oberst Hubert S. Maurice saß neben dem Mausbiber Gucky. An seiner anderen Seite saß der Kosmopsychologe Dr. Meng-tse. Weitere Männer der Solaren Abwehr und Wissenschaftler saßen auf den Rängen des Demonstrationssaales. Niemand sprach ein Wort. Alle starrten wie gebannt auf den Trivideoschirm des Gedankenprojektors. Solarmarschall Galbraith Deighton betrat in Begleitung mehrerer Mediziner den Saal. Die Ärzte hatten keine andere Aufgabe, als während der Gedächtnisondierung darauf zu achten, daß der Neandertaler weder physisch noch psychisch geschädigt wurde.

Vor der Verbundschaltung der Abhöreinheiten blieb Deighton stehen und zog das Mikrophon näher an sich heran.

»Wie die meisten von Ihnen wissen«, begann er, ohne ein Wort für eine Begrüßung zu verschwenden, »arbeitet der paramechanische Abhörkomplex ähnlich wie ein Fiktivsender, nur daß hier keine willkürlich produzierten Gedankenbilder aufgenommen werden, sondern Gedächtnisinhalte, die dem Betroffenen nicht mehr frei zur Verfügung stehen.

Was Sie nachher auf dem Schirm sehen werden, wird es eine Art Geisterfilm sein, beinahe wie eine bildhaft gemachte Rückschau in ein früheres Leben. Für Lord Zwiebus ist die Prozedur selbstverständlich ungefährlich und schmerzlos.

Achtung! Ich beginne jetzt mit den oberen Schichten des Unterbewußtseins!«

Der Trivideoschirm des Gedankenprojektors füllte sich scheinbar mit bleichem Nebel, der anfänglich ziellos durcheinanderwirbelte und sich allmählich zu einem Bild formte.

Eine Horde Neandertaler flüchtete vor Neuzeitmenschen über schwarzgraue Klippen am Ufer eines Ozeans. Die Neandertaler waren physisch die Stärkeren, aber während sie nur mit Keulen, Steinschleudern und teilweise noch Faustkeilen bewaffnet waren, trugen die Neuzeitmenschen bereits Wurf- und Schleuderspeere, Pfeil und Bogen sowie scharfgeschliffene Steinäxte. Die Neuzeitmenschen griffen außerdem mit taktischer Überlegung an, während die Neandertaler nur das wilde Drauflosstürmen oder den kopflosen Rückzug kannten.

Die Kulisse verblaßte. Plötzlich erschien ein ausgedehntes Felsplateau im Trivideoschirm. Hier und da reckten sich Gebäude in den Himmel, die ebensogut auf der Erde des fünfunddreißigsten Jahrhunderts nach Christi Geburt stehen konnten. Zwischen den Gebäuden zogen sich spiegelglatte Pisten dahin. Soeben landeten einige Flugmaschinen, deren Konturen offenbar von - Zwiebus' grober Wahrnehmungsfähigkeit ungenau wiedergegeben wurden; sie ließen sich mit keinen bekannten Flugmaschinen vergleichen.

»Bis jetzt ist es im Grunde nichts anderes als das, was bereits im ersten Verhör herauskam«, bemerkte Dr. Meng-tse leise.

Maurice nickte. Er kannte die Geisterfilmaufnahmen des ersten Verhörs.

Erneut kamen bekannte Szenen. Lord Zwiebus war von Fremden in Schutzanzügen eingefangen worden und wurde in einem Antigravschacht tief unter die Oberfläche des damaligen Kontinents Lemuria gebracht. Soweit sich das erkennen ließ, waren die Fremden humanoid. Die Gesichter hinter den

Helmscheiben ließen sich allerdings nicht erkennen. Zwiebus hatte in verständlicher panischer Todesangst gar nicht auf das Aussehen der Fremden geachtet, folglich konnten ihre Gesichter nicht in seinem Tiefengedächtnis verankert sein.

Auch die folgenden Szenen waren bekannt: Lord Zwiebus' vergeblicher Fluchtversuch, die Paralisierung durch Schockwaffen, dann ein schmaler Tisch, über dem eine strahlende Kugel kreiste. Undeutliche Schemen, so standen mehrere Fremde um den Tisch herum und unterhielten sich in einer unbekannten Sprache, die offenbar verstümmelt wiedergegeben wurde.

Hubert Selvin Maurice beugte sich vor, als sich erneut wallende helle Nebel im Trivideo bildeten. Die Erinnerungen des Neandertalers hörten offenbar an dieser Stelle auf.

Das Abhörgerät sumnte und klickte, als Solarmarschall Deighton einige Schaltungen vornahm.

Aus den wallenden Nebeln wollten sich Konturen formen. Undeutlich war etwas zu erkennen, was mit einiger Phantasie für riesige Maschinen gehalten werden konnte, die aus einem Raumschiff unbekannter Bauart ausgeladen wurden. Metallisch blitzende Robotergestalten, durch die primitive Gefühlswelt des Neandertalers emotionell verfälscht in ihren Details, marschierten mit dröhnendem Geräusch vorüber.

Das Bild erlosch und machte der Oberfläche des Erdmondes Platz. Anscheinend hatten die Fremden den Neandertaler zu einem Flug in den Raum mitgenommen, bevor sie ihn in Tiefschlaf versenkten. Doch plötzlich verwandelte sich die aschgraue Kraterlandschaft in den aufgerissenen Rachen eines Ungeheuers.

Aus Lord Zwiebus' Mund stieg ein gellender Schrei. Der Neandertaler zerrte an seinen Fesseln und flutschte das Gebiß.

»Ausschalten!« rief Rhodans Stimme.

Solarmarschall Deighton schaltete das paramechanische Abhörgerät aus. Er war bleich geworden. Nach kurzem Zögern zog er seinen Paralysator. Erst dann bat er die Ärzte, Lord Zwiebus von seinen Fesseln zu befreien.

Kaum war der Neandertaler frei, da sprang er mit einem Satz von seinem Speziallager, stieß zornige Kehllaute aus und vertrieb die Mediziner mit energischen Handbewegungen.

»Ganz ruhig, Lord Zwiebus!« sagte Galbraith Deighton mit einschmeichelnder Stimme.

Zwiebus fuhr herum und starrte den Gefühlsmechaniker an. Er schien nicht recht zu begreifen, was mit ihm vorgegangen war. Mehrmals fuhr er sich mit den Handrücken über die Augen.

»Ich hoffe, es geht dir jetzt wieder besser«, fuhr

Deighton fort. »Wenn du möchtest, lassen wir deine Erinnerungen ruhen.«
 Lord Zwiebus' Körper entspannte sich etwas.
 »Erinnerungen ...?« fragte er langsam. »O ja, jetzt weiß ich es wieder. Wir wollten mein ... mein ...«
 Hilfeheischend blickte er den Solarmarschall an. Maurice erschrak.
 Hatte das paramechanische Verhör doch Zwiebus' Verstand geschadet?
 »Gedächtnis«, half Deighton aus. »Ja!« rief Lord Zwiebus erfreut. »Mein Gedächtnis wollten wir untersuchen.«
 Plötzlich erlosch der Glanz in seinen Augen. Er drehte sich um sich selbst und schniefte laut.
 »Wo ist das Khumare?« stammelte er. Er öffnete den Mund und knurrte Galbraith Deighton feindselig an. Dann trottete er apathisch zur untersten Reihe der Zuschauergalerie und hockte sich in einen Sessel. Er zeigte weder Feindseligkeit noch ein anderes Gefühl, während Deighton und ein Arzt ihn bei den Armen nahmen und behutsam hinausführten.
 Die aufbrandende Diskussion verstummte, als der Großadministrator in den Saal trat.
 Perry Rhodans Gesicht wirkte grau und abgespannt. Wie lange, dachte Oberst Maurice, mag dieser Mann nicht geschlafen haben?
 Doch aus Rhodans Stimme klang die vertraute Energie, als er sagte: »Niemand soll sich jetzt schon auf eine Hypothese oder Theorie festlegen, meine Herren. Aber ziemlich sicher erscheint es mir, daß in

verschütteten Regionen von Zwiebus' Unterbewußtsein bedeutend mehr Informationen vorhanden sind, als es bisher preisgab.«
 »Wir hätten das Verhör nicht so schnell abbrechen sollen, Sir«, warf ein jüngerer Abwehroffizier ein. Der Großadministrator wölbte die Brauen.
 »Sollten wir Lord Zwiebus' Verstand aufs Spiel setzen? Jawohl, auch er hat einen Verstand, obwohl er, >nur< ein Neandertaler ist. Nein, so bald werde ich kein Verhör mehr zulassen.«
 Hubert S. Maurice hob die Hand. Rhodan nickte ihm auffordernd zu. »Ich vermute«, erklärte Maurice, »daß Lord Zwiebus' Gedächtnis den Schlüssel zum Geheimnis der Langzeitwaffe birgt. Aber irgend etwas scheint ihm jedesmal dann einen psychischen Schock zu versetzen, wenn unsere Sondenfelder die entsprechende Schicht des Unterbewußtseins erreichen.«
 Perry Rhodans Blick wurde geistesabwesend, dann sah er dem Chef des SGA in die Augen.
 »Wir werden das Rätsel lösen, Maurice.« Er lächelte. »Und wissen Sie auch, warum? - Weil sonst«, erklärte er langsam und mit Betonung, »fünfundzwanzig Milliarden Menschen verbrennen müssen. In diesem Duell zwischen Vergangenheit und Gegenwart, darf es nur einen Sieger geben: die Menschheit ...!«

E N D E

*Die Begegnung mit Accutron Mspoern, dem Accalaurie, hat eindeutig gezeigt, daß Terraner und Wesen eines unsäglich fremden Universums durchaus freundschaftlich miteinander verkehren können.
 Mehr als das: Der von den Terranern aus Raumnot gerettete Accalaurie ist sogar bereit, den Terranern seinerseits zu helfen. Accutron Mspoern und sein skurriler Robot begleiten DIE SONNENFORSCHER.
 DIE SONNENFORSCHER - so lautet auch der Titel des Perry-Rhodan-Bandes der nächsten Woche. Als Verfasser zeichnet auch diesmal H. G. Ewers!*